Heute 14 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.) Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt Anzeigen-Abteilung Poznań 3, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto in Polen: Concordia Sp. Akc. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

77. Jahrgang | Poznań (Posen), Freitag, 28. Januar 1938 | Nr. 22

Machtvolle Kundgebung

des deutschen Landstandes aus dem Posener Gebiet

Die große Jahrestagung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft

ep. Die große Tagung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, die am Dienstag und Mittwoch stattfand, war für das hiesige Deutschtum ein Ereignis ersten Ranges. Sie war der Ausdruck des eisernen und unbedingten Zusammenhaltens unserer Volksgruppe, die auf dem besten Wege ist, zu einer einzigen großen Familie zusammenzuwachsen. Eine starke Enttäuschung war diese Tagung für die chauvinistischen polnischen Kreise, deren Organe schon lange vorher verkündet hatten, die Versammlung werde zu einer Generalabrechnung innerhalb des Deutschtums werden. Man will in diesen Kreisen immer noch nicht verstehen, daß die wirtschaftlichen Organisationen des hiesigen Deutschtums durchaus unpolitisch sind und ihnen politische Dinge durchaus fernliegen.

Gerade die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft ist eine der Institutionen, die ihre Stärke und die Einmütigkeit unter ihren Mitgliedern ihrer streng apolitischen Einstellung verdankt. Wie ausgesprochen wirtschaftlich die Welage ausgerichtet ist, geht aus den Worten ihres Hauptgeschäftsführers, des Herrn Kraft, hervor, der betonte, die in der Welage vereinigten Landwirte bildeten eine große Gemeinschaft, die ihren Platz und ihre Pflichten in der großen Volksgemeinschaft und im Staate habe. Der Gemeinschaft könne es nur gut gehen, wenn es ihren Mitgliedern gut gehe. Deshalb müßte die Welage alle Anstrengungen machen um auch dem letzten ihrer Mitglieder die Möglichkeit zum Erfolg zu bieten.

Dieser richtungweisenden, schon seit Bestehen der Welage verfolgten Parole ist es wohl in erster Linie zuzuschreiben, daß die Institution so fest verankert dasteht und daß es ihr möglich war, im vergangenen Jahre ihre Mitgliederzahl um 200 auf 10 700 zu vergrößern. Der Bericht des Hauptgeschäftsführers brachte klar zum Ausdruck, welch wichtige und oft unentbehrliche Stütze die Welage für den polnischen Landstand ist. Rechtsfragen, Agrarreform, Entschuldung, Steuerfragen, Tarifangelegenheiten, Grenzzonengesetz, Erbschaftsangelegenheiten usw., das sind Dinge, mit denen der Bauer allein nicht fertig wird und bei denen er an seiner Welage einen nie versagenden Helfer hat.

Allumfassend und klargeordnet war das Bild, das der Vorsitzende des Hauptvorstandes, Herr Dr. Sondermann-Dębina, in seinem Vortrag über die wirtschaftliche Lage malte. Wenn er im Zusammenhang mit der Einteilung Polens in Polen A und Polen B und mit dem Bestreben einer Hebung Ostpolens auf Kosten Westpolens die Behauptung aufstellte, eine weitere Senkung der landwirtschaftlichen Kulturhöhe trete zweifellos durch eine überspannte Agrarreform ein, so hat er damit allen Anwesenden aus der Seele gesprochen. Es ist unbedingt richtig, daß Westpolen über die gesündeste Mischung von Groß- und Kleinbesitz verfügt, daß es landwirtschaftlich in Polen am höchsten steht, und daß durch die Agrarreform gut bewirtschaftete Güter zerschlagen werden, deren Besitzer gute Steuerzahler sind. Allgemeine Zustimmung fand der Redner, als er erklärte, die deutsche Bevölkerung erhoffe Erfüllung ihrer Wünsche durch die am 5. November 1937 unterzeichnete Minderheitenerklärung, die den Anlaß dazu geben möge, daß sich in Zukunft Schwierigkeiten bei der Auflassung von Grundstücken und insbesondere beim Eigentumsübergang in der Grenzzone nicht mehr ergeben werden. Herr Dr. Sondermann verstand es ausgezeichnet, die Sorgen und Nöte, die Wünsche und Hoffnungen der polnischen Landwirtschaft im allgemeinen und der deutschen Landwirte insbesondere darzustellen. Seine Hoffnung, die Regierung möge dafür sorgen, daß zumindest die jetzigen Getreidepreise für die Zukunft erhalten bleiben, da sonst die Zeiten einer leichten Erholung bei der Landwirtschaft wieder sehr rasch verschwinden würden, sind die Hoffnungen aller Landwirte, da ja die Getreidepreise die Grundlage für die Wirtschaftsführung und das Wohlergehen der Landbevölkerung sind.

Der Hauptversammlung im Handwerkerhaus konnten leider nur ein Teil der vielen Tausende nach Posen zusammengeströmten Volksgenossen beiwohnen. Schon um 2.30 Uhr mußten die Eingangstüren geschlossen werden, und immer noch strömten die Gäste in Scharen herbei. Die Geschäftsführung der Welage meisterte die Schwierigkeit, indem sie im großen Saale des Zoologischen Gartens eine Parallelversammlung veranstaltete. Der Hauptgeschäftsführer sagte in der Einleitung zu seinem Vortrag, die Welage habe für diese beiden Tage vieles voraussehen können, doch habe sie mit einem derartigen Massenandrang nicht gerechnet. Er bat diejenigen Volksgenossen, die im Handwerkerhaus keinen Platz gefunden haben, sich nicht zu ärgern, sondern sich im Gegenteil zu freuen, daß die Volksgemeinschaft einen solch sprechenden Ausdruck gefunden hat. Anerkennend muß hervorgehoben werden, daß die Organisation trotz der in letzter Minute aufgetretenen Schwierigkeiten auf der Höhe gestanden hat. Die beiden Redner begaben sich nach Abschluß ihrer Vorträge sofort in den Saal des Zoologischen Gartens, der sich mittlerweile ebenfalls gefüllt hatte. Hier wurde das gesamte Programm der Hauptversammlung noch einmal abgewickelt. Lediglich der Vortrag des Herrn von Gablenz wurde um 8 Uhr abends im Handwerkerhaus wiederholt.

Die Einzelveranstaltungen am Dienstag und Mittwoch, das Bauernfest im Belvedere, die Theatervorführungen im Deutschen Haus und vor allem die beiden großen Versammlungen waren Ausdruck nicht nur des festgefügten Zusammenhalts der Welage-Mitglieder, sondern auch Beweis für die von Jahr zu Jahr größer werdende Beliebtheit dieser Veranstaltung. Nicht nur aus allen Teilen des Posener Gebiets, sondern auch aus Pommerellen, aus Kongreßpolen, aus Oberschlesien und selbst aus dem Mutterlande waren die Gäste zusammengeströmt, um ihre Verbundenheit mit dieser großen Organisation des deutschen Landstandes in Großpolen zu bekunden.

•

Die Hauptversammlung im Handwerkerhaus wurde pünktlich um 2.30 Uhr von dem Vorsitzenden des Hauptvorstandes, Herrn Dr. Otto Sondermann-Dębina, eröffnet. Herr von Sänger, der die Versammlung leiten sollte, erkrankte plötzlich an Grippe und mußte mit hohem Fieber ins Diakonissen-Krankenhaus gebracht werden. Nachdem Herr Dr. Sondermann die Veranstaltung der Parallelversammlung im Zoologischen Garten bekanntgegeben hatte, begrüßte er die Anwesenden und insbesondere die zahlreichen Gäste. Der Einladung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft waren die folgenden Herren gefolgt:

Vom Wojewodschaftsamt Naczelnik Kulczycki; vom Deutschen Generalkonsulat Generalkonsul Dr. Walther; in Vertretung der Evangelischen Kirche Konsistorialrat Hein; in Vertretung der Landessynode Birschel-Olszewko; in Vertretung der Katholischen Kirche Domherr Prof. Dr. Steuer und Domherr Dr. Paech; vom Schulkuratorium Naczelnik Dr. Durek; von der Finanzkammer Naczelnik Dr. Szymanowicz; von der Großpolnischen Landwirtschaftskammer Kammerpräsident Morawski, von der Technischen Hochschule Danzig Prof. Dr. Blohm; von der Posener Landschaft Landschaftspräsident Dr. Żychliński; von der Bank Rolny Direktor Kotiużiński; von der Deutschen Vereinigung Dr. Kohnert, Dr. von Gersdorff und Dr. Milbradt; vom Wirtschaftsbüro der landwirtschaftlichen Organisationen Präses Maringe, Direktor Dr. Pilecki und Dr. Maik; vom Wielkopolski Związek Ziemian Direktor Szumski; vom Polski Związek Rolników i Leśników Graf Dr. Szoldrski; von der Poznańska Spółka Okowiciana Direktor Dobrowolski; von der Zentralgenossenschaft Direktor Dr. Swart und Dir. Rollauer; vom Landwirtschaftlichen Zentralverband in Polen Feldt-Kowróz; vom Landbund Weichselgau Senator Hasbach, von Maercker-Kulewo und Dir. Obuch; vom Hauptverband der deutschen Landwirte in Polnisch-Schlesien Freiherr v. Reitzenstein und Mauve; vom Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft Dipl.-Landwirt Seher; vom Verband für Handel und Gewerbe Vorsitzender Dr. Scholz und Hauptgeschäftsführer Dr. Thomaschewski; vom Wirtschaftsverband städtischer Berufe Bromberg Hauptgeschäftsführer Schramm.

Herr Dr. Sondermann begrüßte zum Schluß die Vertreter der Presse und die Redner der Tagung, die Herren Prof. Dr. Tiemann-Breslau, Landstallmeister Bielke-Moritzburg b. Dresden, Prof. Dr. Blohm, Flugkapitän Freiherrn von Gablenz-Berlin, Dr. Lück-Posen sowie die Herren Prof. Woermann-Halle, Prof. Roemer-Halle und Oberlandwirtschaftsrat Dr. Wagner-Breslau.

Nach der Begrüßung folgten die Reden des Vorsitzenden des Hauptvorstandes, Herrn Dr. Sondermann-Dębina, und des Hauptgeschäftsführers Herrn Kraft.

Die Sorgen unseres Landstandes

Dr. Otto Sondermann über die wirtschaftlichen Tagesfragen

Die Rede, die der erste Vorsitzende des Hauptvorstandes der Welage, Dr. O. Sondermann, auf der Hauptkundgebung am Mittwoch nachmittag hielt, hatte folgenden Wortlaut:

Wiederum ist seit unserer letzten Mitgliederversammlung ein Jahr im Strom der Zeit versunken. Es ist blitzschnell dahin gefahren. Es war reich an Arbeit, Mühe und Sorgen. Dies alles aber hat uns die Freude an unserem landwirtschaftlichen Beruf nicht verderben können. Meine heutige Aufgabe ist es nun, dies Jahr mit den wirtschaftlichen Fragen, die es uns gestellt hat, noch einmal vor Ihnen abrollen zu lassen.

Am Schlusse meiner vorjährigen Ausführungen sagte ich daß es mit der Landwirtschaft aufwärts gehe, wenn auch nur langsam, und daß wir stets damit rechnen müßten, daß es wieder Rückschläge gäbe. Ich glaube, daß ich mit dieser vorsichtigen Voraussage im großen und ganzen recht behalten habe.

Wenn wir zunächst einen Blick auf die Weltwirtschaft werfen, so können wir feststellen, daß der Welthandel im Jahre 1936 mengenmäßig bereits wieder annähernd 95 Prozent seines Höchststandes vom Jahre 1929 erreicht hatte. Die Preise für Lebendprodukte, Rohstoffe und Fertigwaren zogen kräftig an. Dann aber setzte plötzlich eine Vertrauenskrise ein, die ihren Ausbruch in dem großen Börsenkrach in New York und in einem heftigen Sturz der Rohstoffpreise fand. Bemerkenswert ist dabei, daß die Getreidepreise auf dem Weltmarkte von dem Preissturze nicht annähernd so stark betroffen wurden wie die der Rohstoffe.

Polen, ein Land, in dem über 2/3 seiner Einwohner von der Landwirtschaft leben, ist von diesen Ereignissen nur wenig oder gar nicht berührt worden. Der wirtschaftliche Aufstieg in Polen hat sich langsamer als in anderen Ländern vollzogen, aber wir dürfen hoffen, daß er um so sicherer und gesünder ist.

Das Budget unseres Landes ist dank den Bemühungen des Herrn Finanzministers Kwiatkowski, abgesehen von kleineren Schwankungen, im Gleichgewicht. Die Währung des Landes, der Zloty, dessen Golddeckung, wenn auch langsam, so doch ständig wächst, ist durch die finanziellen Schwierigkeiten in der Welt, wie z. B. den Frankensturz in Frankreich, unberührt geblieben. Unsere Währung ist die feste Grundlage unserer Wirtschaft. Wir lehnen daher alle Ideen von Inflation oder Einführung einer Doppelwährung mit Arbeitsbons und Deckung durch Rohstoffe als verderblich ab. Die bekannte Preisschere hat sich erheblich geschlossen; denn die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse haben eine größere Steigerung erfahren als die der Industrie. Die Lebenshaltung im Lande hat sich gehoben. Der Fleischverbrauch stieg um 5 Prozent an und an Inlandszucker wurden in

der Zeit vom 1. Oktober 1936 bis 30. September 1937 375 000 Tonnen verkauft gegenüber 344 000 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Verschuldung der Landwirtschaft

Trotz dieser allgemeinen Besserung, an der auch der Landwirt einen Anteil gehabt hat, läßt die Lage unserer Landwirtschaft noch viel zu wünschen übrig. Denn eine ungeheure Schuldenmenge lastet auf der polnischen Landwirtschaft. Sie wird von Sachverständigen auf 1—1½ Milliarden Zloty geschätzt. Dabei ist die Verschuldung, wenn man den Warenkredit zugrunde legt, in den Westgebieten doppelt so groß als in den Zentralwojewodschaften und sechsmal so groß als in den Ostwojewodschaften. In den Jahren 1932—1936 ist sie nach einer für Pommerellen angestellten Statistik noch um etwa 26 Zloty pro Hektar gestiegen, und für die Wojewodschaft Posen dürfte ähnliches gelten. Die Schuldsummen waren durch rückständige Zinsen, Verzugsstrafen und dergl. zu dieser Höhe angewachsen. Die Verschuldung der Landwirtschaft Großpolens im Warenkredit wird allein auf über 104 Millionen geschätzt.

Unbefriedigende Entschuldungsaktion

Die Entschuldungsgesetzgebung der Regierung hat die Landwirtschaft nicht befriedigt. Sie war keine allgemeine, sondern nur eine individuelle. Sie wirkte mehr exekutionsverhindernd als entschuldend. Die Behandlung der Schulden war verschieden je nach dem Gläubiger. Schließlich waren alle Schulden, die nach dem 1. Juli 1932 aufgelaufen waren, nicht konversionsfähig.

Ein großer Teil der Landwirte soll bei den durch die Entschuldungsgesetzgebung vorgesehenen Tilgungen mit zwei Raten im Rückstande geblieben sein. Da der Gläubiger dann die ganze Forderung auf einmal eintreiben kann, und der Landwirt zu solcher Zahlung natürlich erst recht nicht imstande ist, droht diesen Landwirten die Zwangsversteigerung. Solche Massenverkäufe müssen sich aber auch ungünstig auf die Produktion im Lande auswirken.

Nachteilig beeinflußt wird die landwirtschaftliche Kulturhöhe Großpolens auch durch die Tatsache, daß das Zusammenfinden des ehemals preußischen und russischen Gebietsteiles sich zuungunsten von Westpolen vollzieht. Bekannt ist die Einteilung Polens in Polen A und Polen B, wobei die Regierung es sich angelegen sein läßt, Polen B, d. h. Ostpolen, auf Kosten von Polen A, d. h. Westpolen, zu heben. Ich erinnere dabei nur an den Bau neuer Zucker- und Baconfabriken in Kongreßpolen.

Gefahren der Agrarreform

Eine weitere Senkung der landwirtschaftlichen Kulturhöhe tritt zweifellos durch eine überspannte Agrarreform ein. Westpolen ist der Landesteil, der die gesündeste Mischung von Groß- und Kleinbesitz aufweist und der landwirtschaftlich in Polen am höchsten steht. Durch die in der jetzigen Art angewendete Agrarreform werden einerseits blühende, gut bewirtschaftete Güter zerschlagen, deren Besitzer gute Steuerzahler sind. Andererseits sind die Siedler ihrer finanziellen Lage und ihrer landwirtschaftlichen Befähigung nach nicht imstande, auf ihren Siedlungen ein gleiches zu leisten wie die Vorbesitzer. Es wird auf zu kleinen Parzellen ein landwirtschaftliches Proletariat herangezogen. Die Steuerkraft dieser Ansiedler dürfte gleich Null sein.

Der Einwand, daß für die Uebervölkerung einzelner Gebiete, wie Krakau, Abhilfe durch Siedlung geschaffen werden müßte, scheint nicht stichhaltig; denn es müssen ja andererseits die brotlos gewordenen Gutsarbeiter untergebracht werden und die jährliche Zunahme der Bevölkerungsziffer, die mit 300 000 wohl nicht zu hoch gegriffen ist, zeigt, daß auf diesem Wege dem Uebel der Uebervölkerung auf dem Lande nicht abzuhelfen ist. Eher scheint schon die Zuleitung aus den übervölkerten Gebieten zu den neuentstehenden Industriezentren und die einsetzende Auswanderung von Arbeitern nach Frankreich, Luxemburg, Belgien und Deutschland Möglichkeiten zu bieten, um hier Abhilfe zu schaffen.

Auch mit Rücksicht auf die allgemeine Ernährungslage des Landes ist eine überspannte Agrarreform zu verwerfen. Denn die Güter Westpolens sind die eigentlichen Getreidelieferanten des Landes. Vor einem Jahre sah sich bereits die Regierung des Agrarstaates Polen gezwungen, infolge drohender Getreideknappheit Maßnahmen zur Sicherstellung der Volksernährung zu treffen. Im vergangenen Jahr hat dann die Ausfuhr, die bisher dem Staate erhebliche Devisen eingebracht hatte, aus Besorgnis um die Volksernährung so gut wie ganz aufgehört. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Zahl der Einwohner Polens, die ernährt werden muß, jährlich erheblich wächst, und die Verpflegungsansprüche im Falle kriegerischer Verwicklungen, die heute alle Welt bedrohen, sich noch steigert.

Wir deutschen Landwirte lehnen nun eine gesunde Agrarreform als solche nicht rundweg ab. Aber wir wünschen uns, daß sie, wenn im Februar die neue Namensliste herauskommt, uns gegenüber nicht in so rigoroser Weise durchgeführt wird, wie in den letzten Jahren, und daß der deutsche Besitz nicht wieder in so hervorragender Weise zur Agrarreform herangezogen wird, wie es bisher unerwünschterweise geschah. Wenn wir auf eine Erfüllung unserer Wünsche hoffen, so gibt uns den Anlaß dazu die deutsch-polnische Erklärung vom 5. November 1937, in deren 5. Absatz es heißt: „Die Angehörigen der Minderheit dürfen wegen ihrer Zugehörigkeit zur Minderheit in ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit nicht gehindert oder benachteiligt werden, sie genießen auf wirtschaftlichem Gebiete die gleichen Rechte wie die Angehörigen des Staatsvolkes, insbesondere hinsichtlich des Besitzes oder Erwerbes von Grundstücken.“ Diese bedeutsame Erklärung erfüllt uns mit der Hoffnung und Erwartung, daß in Zukunft sich Schwierigkeiten bei der Auflassung von Grundstücken ganz allgemein und insbesondere beim Eigentumsübergang in der Grenzzone nicht mehr ergeben werden.

Zu hohe Produktionskosten

Zu den Erschwernissen unserer Landwirtschaft rechne ich weiterhin die zu hohen Produktionskosten, wobei ich vor allem an unsere Preise für künstlichen Dünger denke. Der Verbrauch an künstlichem Dünger hat erheblich zugenommen. Im Frühjahr 1937 wendete die Landwirtschaft nach einer mir vorliegenden Statistik mengenmäßig 48 Prozent mehr Kunstdung an als im Vorjahr und für die Herbstbestellung wird ein noch höherer Prozentsatz angegeben. 65 Prozent des gesamten Stickstoffdüngers wuden allein in den ehemals preußischen Teilgebieten abgesetzt. Der Absatz hat sich also beträchtlich gehoben, aber die Preise für Kunstdünger sind deshalb nicht niedriger geworden. Die Herstellung von Kunstdünger liegt heute beinahe ausschließlich in der Hand des Staates. Seine Fabriken aber haben es schon für einen Fortschritt gehalten, wenn sie die Düngerpreise nicht heraufgesetzt haben. Lediglich die Wechselzinsen bei Düngerkäufen auf Kredit sind auf 4½ Prozent herabgesetzt worden. **Die Düngemittelpreise müßten aber eine Herabsetzung erfahren. Beinahe überall, vor allem aber in Deutschland und England, sind die Düngerpreise ermäßigt worden, schwankend zwischen 25 und 50 Prozent. Wie sollen wir, wenn das Land bei besseren Ernten wieder ausfuhrfähig wird, mit den Weltmarktpreisen für Getreide bei unseren hohen Erzeugungskosten konkurrieren?** Das können wir nicht, so lange der polnische Staat die Konkurrenz im Auslande selbst stützt, indem er dem Bauern im Auslande, der polnischen Kunstdünger kauft, einen Nachlaß von 30 Prozent gegenüber den Inlandspreisen gewährt.

Neue Lasten . . .

Sind nun unsere Produktionskosten zu hoch, so sind dessen ungeachtet im Laufe des Jahres der polnischen Landwirtschaft neue Lasten auferlegt worden oder es stehen uns solche noch in Aussicht.

Da sind zunächst die Beiträge zur Invaliditätsversicherung erhöht worden. Die Preise für Naturalien, die die Grundlage für die Berechnung der Invaliditätsbeiträge bilden, sind um etwa 16 Prozent höher gesetzt worden. Alle Proteste gegen diese unserer Ansicht nach unberechtigte Erhöhung waren vergebens. Damit ist den beiden westlichen Wojewodschaften eine neue Last von über 1 Million Zloty auferlegt worden.

Weiter ist den Gemeinden die Berechtigung zugestanden worden, die an sie zu zahlende Ausgleichssteuer (Podatek wyrównawczy) für die nächsten 2 Jahre von 25 Groschen bis auf 75 Groschen für 1 Hektar zu erhöhen.

Ferner sind die Kosten für Heilhilfe gestiegen. Der Aerzteverband hat den bisherigen Vertrag gekündigt und Mehrforderungen erhoben, weil der Wojewodschaftstarif für Aerzte erhöht sei. Wenn die neuen Sätze auch nicht an die des Wojewodschaftstarifes heranreichen, stellen sie doch eine Neubelastung für uns dar.

Auch die Arbeiterlöhne haben eine Erhöhung auf Grund der Tarifverhandlungen erfahren. Sie hat sich nach Lage der Sache nicht vermeiden lassen. Wenn eine Erhöhung von 10—15 Prozent angegeben wird, so ist zu bemerken, daß sich diese nur auf den Barlohn, nicht aber auf den Gesamtlohn beziehen kann. Der Gesamtlohn, also Deputat und Barlohn zusammen, sind durchschnittlich nur etwa um 5 Prozent erhöht worden.

Weiterhin liegt eine schwere Belastung in der am 1. April 1938 in Kraft tretenden Verordnung über die Dienstwohnungen in der Landwirtschaft. Diese Verordnung verlangt von dem Arbeitgeber abgedichtete, gedielte Wohnzimmer mit genügend Licht und Luft, Doppelfenstern, Luftklappen usw. Beim Lesen dieser Verordnung fragt man sich unwillkürlich, ob all diese Vorschriften auch bei den neu zu errichtenden Ansiedlerhäusern, den sogenannten „Poniatówki“, in Anwendung kommen werden. Mir scheint, daß im Vergleich zu diesen unsere Leutehäuser noch reine Paläste sind.

Außer den genannten Lasten drohen uns neue für die Zukunft. So hört man, daß der Staat **eine Erhöhung der Personen- und Frachttarife um 15 Prozent** zur Verbesserung seines Eisenbahnparks plant. Eine solche allgemeine Erhöhung würde vor allem Westpolen treffen. Denn in diesem Teilgebiet werden im Verhältnis zu ganz Polen befördert: an Weizen 52 Prozent, an Roggen 47 Prozent, an Gerste 37 Prozent, an Vieh 32 Prozent, an Schafen 88 Prozent, an Phosphorsäuredünger 24 Prozent, an Kali 48 Prozent, an Stickstoff 56 Prozent, an Kohle 19 Prozent und an Petroleum und Benzin 14 Prozent. Diese Aufstellung ergibt klar, daß Westpolen den Hauptanteil für Verbesserung und Vergrößerung des Eisenbahnparks bezahlen müßte.

Auch auf neue, nicht unbeträchtliche Wegelasten werden wir uns wohl für die Zukunft gefaßt machen müssen.

. . . aber auch einige Erleichterungen

Diesen Nachteilen gegenüber soll nicht verschwiegen werden, daß auch gewisse Erleichterungen für die Landwirtschaft eingetreten sind.

Dazu rechne ich die Senkung des Eisenbahntarifs für Heu, das zur Bekämpfung der Futternot aus Ungarn eingeführt wurde. Gesenkt sind weiter die Tarife für Zuckerrübenschnitzel, in getrocknetem Zustande um 30 Prozent und von frischen Schnitzeln um 50 Prozent. Gewisse Ausnahmetarife für die Einfuhr von Mais und Kuchen aus Danzig und Gdingen haben leider für uns keine Bedeutung. Sie gelten nur für die Landesteile, die über 500 Kilometer von Danzig und Gdingen entfernt sind.

Weiter können wir als Erleichterung buchen, daß gewisse Sondernormen für die Einkommensteuer-Veranlagung eine Herabsetzung erfahren haben. Sie werden allerdings durch andere Bestimmungen, wie die Normen über die Einschätzung von Wiesen, wieder wettgemacht.

Befriedigende Hackfruchternte — aber Minderertrag bei der Getreidernte

Die größte Erleichterung aber hat uns die Steigerung der Getreidepreise gebracht. Wenn wir die Preise für die vier Hauptgetreidearten in der Zeit vom 1. Juli bis 1. Oktober 1936 mit den Preisen der gleichen Zeit im Jahre 1937 vergleichen, so können wir eine beinahe 60prozentige Preissteigerung feststellen. Inzwischen sind die Preise allerdings wieder etwas zurückgegangen.

Im übrigen sind die Vorteile hoher Preise leider z. T. wieder dadurch ausgeglichen worden, daß die Ernte 1937 in ganz Polen geringer war als im Vorjahr, vor allem aber in den Westgebieten. Wir hatten 1936 einen kalten Herbst und die Wintersaaten waren nur schwach. Sie hatten im Januar und Februar 1937 Frost und eiskalten Wind ohne Schnee zu überstehen. Es folgte ein kalter Frühling mit Frösten, Mai und Juni waren trocken. Es mußten viel Weizen- und Roggen-, aber auch große Futterflächen umgepflügt und neu bestellt werden, wodurch dem Landwirt viel Mehrarbeit entstand. Die Niederschläge waren unregelmäßig verteilt und gingen meist als starke Gewitterregen nieder. Durch alle diese Umstände wurde der Ernteausfall ungünstig beeinflußt, so daß in manchen Teilen der Wojewodschaft auch die höheren Preise den Minderausfall in der Ernte nicht ausgleichen konnten.

Die staatliche Bewirtschaftung der Ernte gestaltete sich in diesem Wirtschaftsjahre **völlig abweichend von der des Vorjahres.** Im vorigen Jahre suchte die Regierung durch Einfuhrzölle, Lombardgewährung und durch Förderung der Ausfuhr mittels Zahlung von Prämien die Getreidepreise zu halten. Als sie sah, daß die Getreidevorräte knapp wurden, erließ sie ein Ausfuhrverbot, kündigte die Zahlung der Ausfuhrprämien und setzte Höchstpreise sowie Vermahlungsvorschriften fest. In diesem Jahre ist unsere Lage eine völlig andere. Die Einfuhrzölle blieben bestehen, wenn man auch munkelte, es sei aus Rumänien Getreide eingeführt worden. Lombarddarlehen wurden weiter gegeben. Von den Ausfuhrprämien für Getreide blieb nur eine schwache Prämie für Gerste bestehen. Die sonstige Ausfuhr blieb an besondere Erlaubnis der Regierung im Rahmen gewisser Kontingente gefesselt. Eine solche Ausfuhr hat bei Weizen und Roggen nur in verhältnismäßig geringem Maße stattgefunden. Sie lohnte nicht, den Polens Getreidepreise hatten sich von den Weltmarktpreisen losgerissen und lagen erheblich über den Preisen auf dem Weltmarkte.

Die Preise bei uns haben vielfachen Schwankungen geringerer Art unterlegen. Der stoßweise einsetzende Bedarf der Mühlen, Getreideverkäufe zwecks Abzahlung der Lombarddarlehen einerseits und Aufkäufe der staatlichen Getreidewerke andererseits zwecks Bildung einer Getreidereserve für den Staat dürften als Ursache für diese Preisschwankungen in Betracht kommen. Ein klein wenig aber dürften sich auch die Schwankungen auf dem Weltmarkt auf unsere Preise ausgewirkt haben. Es wird daher nicht ohne Interesse sein, einen Blick auf die Preisbildung für Getreide auf dem Weltmarkt zu tun.

Die Getreidepreisbildung auf dem Weltmarkt

Diese zeigte in letzter Zeit eine sinkende Tendenz, und erst kürzlich machte sich wieder eine leichte Erholung der Preise bemerkbar. Das Sinken der Preise ist beeinflußt worden durch den Sturz der Wertpapiere an den Börsen — ich erinnere an den Börsenkrach in New York — durch die starke Senkung der Preise für Rohstoffe und die internationalen Wirren. Dabei ist aber zu bemerken, daß die Getreidepreise auf dem Weltmarkte einen nicht annähernd so starken Sturz durchmachten wie Rohstoffe und Wertpapiere. Sie zeigten sich vielmehr bedeutend widerstandsfähiger. Die Gründe hierfür werden uns klar, wenn wir uns das Ergebnis der Welternte vergegenwärtigen, wie es sich uns besonders nach den Schätzungen des Internationalen Landwirtschaftlichen Instituts in Rom darstellt.

Auf der südlichen Halbkugel interessieren uns vor allem Argentinien und Australien. Die Weizenernte in Argentinien hat durch Trockenheit und Nachtfröste gelitten, so daß die Ernte um über 10 Prozent niedriger als im Vorjahre angenommen wird und der Ausfuhrüberschuß nur auf 2,2 bis 3 Mill. Tonnen geschätzt wird. Von Argentinien her ist also wahrscheinlich kein besonderer Druck auf den Weltgetreidemarkt zu befürchten.

In Australien sind die Mindererträge an Weizen, die sich infolge der Dürre ergaben, durch eine größere Anbaufläche ausgeglichen worden und die Ernte soll nur wenig größer als im Vorjahre sein. In Argentinien wie Australien liegen die Preisforderungen für Weizen höher als auf dem europäischen Markte.

Eine gute Weizenernte hat Nordamerika gemacht. Während es im vorigen Jahre Getreide einführen mußte, ist es in diesem Jahre das stärkste Ausfuhrland der Erde. Dort liegt auch der Schlüssel für die weitere Preisbildung. Der Güte nach läßt aber die Ernte zu wünschen übrig, auch soll der Inlandsbedarf nach gutem Weizen gestiegen sein, was auf die Ausfuhr drücken dürfte.

Eine schlechte Weizenernte hatte Kanada infolge von Dürren, Sandstürmen und Frösten. Fast die gesamte kanadische Weizenernte ist von England zur Bildung eines Vorrates für den Kriegsfall aufgekauft worden. Mit ihr wird man also nicht mehr zu rechnen brauchen.

Als Ausfuhrland für Weizen ist in diesem Jahre Sowjetrußland wieder auf dem Weltmarkte erschienen. Es hat im ganzen 650 000 Tonnen Weizen ausgeführt, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Verladung von Tag zu Tag geringer geworden ist.

Die gesamte Weltweizenernte hat das Internationale Landwirtschaftliche Institut in Rom auf 104,5 Millionen Tonnen berechnet, seit 1926 die dritthöchste Ernte. Davon sollen für 1937/38 zur Ausfuhr frei sein: 21 Millionen Tonnen, während zum Import 14.5 Millionen Tonnen benötigt werden sollen, so daß ein Rest von 6,5 Millionen Tonnen als Bestand bliebe. Seit dem Jahre 1926 wäre das der zweitkleinste Bestand, und man könnte danach für den Herbst 1938 von der Befürchtung frei sein, daß übergroße Bestände auf unsere Weizenpreise drücken werden.

Auf dem Roggenmarkte ist die Lage ähnlich wie auf dem Weizenmarkt. Auch hier hat Nordamerika eine ausgezeichnete Ernte gehabt, die um 100 Prozent über der des Vorjahres liegen soll. In Europa schätzt man die Roggenernte um 6 Prozent niedriger als im Vorjahr und um 12 Prozent niedriger als im Durchschnitt der Jahre 1931/35. Auch hier dürften daher voraussichtlich keine Besorgnisse für einen Preisdruck durch übermäßige alte Vorräte bestehen.

Auf jeden Fall müssen wir jetzt schon der bestimmten Hoffnung Ausdruck geben, daß die Regierung dafür sorgt, daß uns zumindest die jetzigen Getreidepreise für die Zukunft erhalten bleiben. Sonst würden die Zeiten einer leichten Erholung bei der Landwirtschaft wieder sehr rasch verschwinden.

Nachdem ich die Getreideernte besprochen habe, möchte ich wie alle Jahre auch diesmal auf die Bedeutung des Oelfruchtbaues und des Flachses hinweisen. Die Preise für Raps mit 60 Zloty und für Oellein mit 50 Zloty liegen weit über den von der Regierung festgesetzten Mindestpreisen und bildeten für die Anbauer dieser Früchte ein gutes Geschäft. Die Einfuhr von Oelfrüchten ist in Polen auf etwa ein Drittel abgesunken. Der Anteil des Inlandöls an der Seifenfabrikation hat sich erheblich gesteigert. Die Landwirtschaftliche Oelmühle in Szamotuly stellt auch ein erstklassiges Speiseöl her. Dies gut bewirtschaftete Unternehmen hat sich durch beträchtliche Erhöhung seiner Anteile auch in den Besitz des nötigen Betriebskapitals gesetzt. Soviel ich weiß, sind nur noch wenige Anteile zu vergeben, deren Erwerb durch deutsche Landwirte oder Genossenschaften ich nach dem derzeitigen Wirtschaftsstande des Unternehmens mit gutem Gewissen befürworten zu können glaube.

Unbefriedigend ist noch immer der **Absatz von Hanf und Flachs zur Fasergewinnung.** Der südliche Teil der Wojewodschaft ist durch den Absatz nach der Tschechoslowakei günstiger daran

als der Norden. Der Absatz im Inlande soll aber zu wünschen übrig lassen. Vor allem ist es noch immer nicht geglückt, eine Verwertungsmöglichkeit für das mit der Dreschmaschine gedroschene Flachswirrstroh zu finden.

Dankbar müssen wir anerkennen, daß wir eine sehr gute Kartoffelernte gehabt haben. Wir wollen hoffen, daß die Kartoffeln nicht infolge des starken Strohmangels zu schwach zugedeckt sind oder auch faulen, wie letzthin aus Kongreßpolen gemeldet wurde. Sonst könnte der alte Spruch wieder einmal recht behalten, daß eine starke Kartoffelernte im Herbst Kartoffelknappheit im Frühjahr mit sich bringt. Der Absatz von Saatkartoffeln im Herbst war nur schwach, das Ausland war aus den verschiedensten Gründen, vor allem wegen Valutaschwierigkeiten nicht aufnahmewillig, die Inlandspreise lagen ihm zu hoch. Ein gewisses Geschäft entwickelte sich nach Südamerika, vor allem nach Argentinien. Die Verwertung der Fabrikkartoffeln mit 20 Groschen pro Kiloprozent war dagegen eine zeitlang günstig. Auch die Spiritusproduktion hob sich. Ueber 80% vor dem in Polen fabrizierten Ueberkontingent-Spiritus wird in Westpolen abgebrannt, was die Bedeutung unserer Brennereien für den Staat in das richtige Licht rückt.

Auch die Zuckerrübenernte war recht zufrieednstellend. Der Kampf gegen die Rübenblattwanze durch Fangflecken hat gute Ergebnisse gezeitigt. Leider sind wir auch in diesem Jahr durch die Blattbräune um einen großen Teil unserer Rübenblätterernte gebracht worden. **Wie ich kürzlich hörte, haben die Bemühungen, eine gegen diese Krankheit nicht anfällige Rübe zu züchten, in Deutschland schon beträchtliche Erfolge gezeitigt. Auch die Versuche, eine gegen die Rübenblattwanze widerstandsfähige Rübe zu ziehen, sollen gewisse Aussichten auf Erfolg haben.**

Die Nebenprodukte der Zuckerfabriken, wie Melasse und Schnitzel sind bei der herrschenden Futternot auch dem kleineren Landwirt durch die Regierung zugänglich gemacht worden.

Der Inlandsabsatz an Zucker betrug, wie schon gesagt, für ein Jahr ab 1. Oktober 1936 gerechnet 375 000 Tonnen gegnüber 344 000 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres. **Im November 1937 ging der Zuckerverbrauch aber um über ein Drittel gegenüber dem Vormonat zurück. Das ist um so bedauerlicher, als der Zuckerverbrauch der Bevölkerung in Polen nur Bruchteile von dem Verbrauch anderer Länder darstellt.**

Wenn ich nun meine Erörterungen über die Ergebnisse unserer Ackererträge zusammenfasse, so muß man sagen, daß wir eine sehr befriedigende Hackfruchternte hatten und die Mindererträge unserer Körnerernte durch befriedigende Getreidepreise wenigstens teilweise ausgeglichen worden sind.

Wie ist es um die Viehzucht bestellt?

Futternot

Schwieriger sieht unsere Lage auf dem Gebiete der Viehzucht aus. Der strenge Winter ließ die Futterpflanzen, wie Luzerne, Klee, Landsberger Gemisch ausfrieren und es trat eine Futternot ein, die durch die große Strohknappheit noch verschärft wurde.

Wiesen und Weiden versagten häufig infolge Trockenheit. Die Regierung hat der Not durch Einfuhr von Heu, sowie von Mais und Kuchen aus Danzig und Gdingen zu billigen Frachttarifen zu steuern gesucht. Sie hat ferner, wie schon erwähnt, Melasse, Rübenschnitzel und Futterzucker auch für die bäuerliche Bevölkerung bereitstellen lassen. Sie hat auch das Einfuhrkontingent für Sojaschrot erhöht und — ähnlich dem Getreide-Lombardkredit — einen Mastkredit von 6 Millionen zur Verfügung gestellt. **Alle diese Maßnahmen — z. T. kamen sie zu spät — konnten jedoch nicht verhindern, daß der Bauer einen Teil seines Viehes abstieß.** Es war am Vieh nichts mehr zu verdienen. Die Futtermittel hatten mit den Getreidepreisen angezogen und die niedrigen Viehpreise standen in einem Mißverhältnis zu den hohen Futtermittelpreisen. **Die Rentabilität der Viehzucht war damit in Frage gestellt. Das ist besonders für die bäuerliche Bevölkerung von größter Bedeutung. Die Haupteinnahmen des Bauern sind seine Schweine. Und es bedeutet naturgemäß einen schweren Schlag für ihn, wenn die Schweinepreise von 60 Zloty für den Zentner auf 40 Zloty herabgehen. Derartig starke Preisschwankungen machen jede Kalkulation in der Wirtschaft unmöglich.**

Eine zweite wichtige Einnahme des Landwirts liegt im Verkauf von Milch und Butter. **Da beinahe nur standardisierte Butter zur Ausfuhr kommt, kann besonders der bäuerlichen Bevölkerung nur dringend geraten werden, den Genossenschaftsmolkereien beizutreten.** Die Preise für Butter sind ständig — auch in London — im Steigen begriffen; daher ist es bedauerlich, daß unsere Ausfuhr sich in den ersten 11 Monaten des Jahres 1937 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um 34 Prozent gesenkt hat. Die Ausfuhr erfolgt zum allergrößten Teile aus den Westgebieten, so daß wir also lebhaft an ihr interessiert sind. Die Ursachen für die Senkung der Ausfuhr sind in der Futternot zu suchen, aber auch in dem **Knausern der Regierung mit Ausfuhrprämien.**

Unsere Schafzüchter haben über Schwierigkeiten beim Absatz ihrer Wolle zu klagen. Die Spinnereien ziehen aus Preis- und Qualitätsgründen ausländische Wolle der inländischen vor. Die Regierung hat nun die Zuteilung von Kontingenten für die Wolleinfuhr von dem Ankauf einer bestimmten Menge inländischer Wolle abhängig gemacht. Dagegen haben sich die Spinnereien offenbar nicht erfolglos gewehrt. Denn auf dem Posener Wollmarkt vom 12. Oktober 1937 blieben zwei Drittel der Wolle unverkauft. Auf dem Wollmarkte vom 30. November 1937 konnte beinahe die Hälfte der Wolle nicht abgesetzt werden. **Der Verfall eines so bedeutenden Wirtschaftszweiges, wie es die Schafzucht ist, wäre sehr zu bedauern. Seine Daseinssicherung würde die Handelsbilanz in bezug auf die Wolleinfuhr entlasten und die Unabhängigkeit des Landes für den Kriegsfall sichern.**

Die Maul- und Klauenseuche

Mit Sorge sehen wir auf die Gefahren, die unserem Viehbestande durch die Maul- und Klauenseuche drohen. Sie wütet in Deutschland, wohin sie aus Frankreich und seinen afrikanischen Kolonien eingeschleppt wurde, und ist auch nach Polen in die Gegegend von Kempen eingedrungen. Trotz sorgfältigster Absperrungsmaßnahmen ist sie kürzlich in einem zweiten Seuchenherde 40 Kilometer nördlich davon aufgetreten. Sie ist bisher bei uns nur in der leichteren Form, **die wenig oder gar keine Verluste an Vieh brachte, aufgetreten, während bei der schweren, aus Frankreich eingeschleppten Form 30 Prozent des erkrankten Viehes eingehen sollen. Es ist Pflicht eines jeden Landwirtes, im Interesse seiner Berufsgenossen und des ganzen Landes, die von den Behörden angeordneten Sicherheitsmaßnahmen gegen die weitere Verschleppung der Maul- und Klauenseuche aufs genaueste und strengste zu befolgen.**

Appell zur Selbsthilfe!

Ich habe in meinen Ausführungen verschiedentlich der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß unsere Regierung Maßnahmen zur Stützung der Landwirtschaft treffen werde. Leider steht diese Hoffnung auf etwas schwachen Füßen. Denn der Herr Vizepremier Kwiatkowski hat im Herbst vorigen Jahres, einer Zeitungsnachricht zufolge, angekündigt, daß die Regierung sich nicht mehr in der Lage sähe, der Landwirtschaft weiter zu helfen; die Landwirtschaft müsse nunmehr versuchen, aus eigenen Kräften weiter zu kommen. Ich bedauere dies lebhaft, denn ich sehe die Lage der Landwirtschaft nicht für so gefestigt an, daß sie jeder Beihilfe der Regierung entbehren könnte, und bin des Glaubens, daß der Gesundung der allgemeinen Wirtschaftslage zunächst die der Landwirtschaft vorangehen muß nach dem alten Spruch: **„Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt."**

In jedem Falle aber werden wir darauf bedacht sein müssen, uns selbst zu helfen. Damit kommt man auch immer am weitesten, und es heißt ja auch bekanntlich: „Hilf dir selber, so wird Gott dir helfen."

Wenn Sie mich nun fragen, wie wir uns helfen können, so will ich Ihnen eine Reihe von Maßregeln verraten. Sie sind nichts Neues, sie sind oft genug auf unseren Versammlungen gepredigt worden. Man muß es nur nicht so machen, wie ein großer Teil es leider tut, indem er sich diese Ratschläge nur anhört, sie aber nicht in die Tat umsetzt. Die Tat aber ist alles. Und dies sind nun meine Ratschläge:

Wir müssen unseren Boden sorgfältigst bearbeiten. Eine gute Bodenbearbeitung ist die halbe Düngung. Wir müssen unseren Boden untersuchen lassen auf Nährstoffmangel, dazu geben Ihnen unsere Versuchsringe die Möglichkeit. Wir müssen unseren Boden, wo er versauert ist, kalken, um ihn wieder gesund zu machen. Wir müssen ihm durch Grün-Dung und gut verrotteten Mist Humus zuführen. Noch immer liegt die Stallmistbereitung im Argen, wenn auch schon vieles besser geworden ist.

Wir müssen weiter unsern Hackfruchtbau bis zur möglichen Grenze steigern, sowohl bei Kartoffeln wie bei Zuckerrüben. Um dies zu erreichen, müssen die bäuerlichen Wirtschaften eine vernünftigere Fruchtfolge bei sich einführen. Dann werden sie auch das Futter für ihre Schweine haben. Der Sortenwahl und dem Pflanzgutwechsel bei Kartoffeln muß weitestgehende Beachtung geschenkt werden. Es muß mehr mit Gründüngung gearbeitet werden. Die Kartoffel ist ferner dankbar für eine Ammoniakdüngung. Dann werden auch die Erträge steigen. Die Kartoffelernte muß stärker als bisher durch Einsäuerung in Gruben gesichert werden.

Die Anbaufläche für Zuckerrüben läßt sich vergrößern, nicht für die Fabriklieferungen, sondern als Futterfläche. Die Zuckerrübe bringt mengenmäßig die höchsten Futtererträge. Richtig angewendet, ist sie in rohem und gedämpften Zustande ein hervorragendes Futter. Zu Zuckerschnitzeln verarbeitet, liefert sie, in angemessenen Mengen verfüttert, ein hervorragendes, dem Hafer an Futterwert mindestens gleichwertiges Futter. Die Einstellung unserer Zuckerfabriken auf die Herstellung solchen Futters ist unter Aufwand von wenigen Tausend Zloty möglich und sollte überall angestrebt werden.

Wir müssen ferner einen stärkeren Zwischenfruchtbau treiben und in zwei Jahren dreimal ernten. Dort, wo kein Rübenbau ist, müssen wir durch Einsäuern von Mais für die futterarme Zeit Vorräte schaffen.

Wir müssen in unseren Wirtschaften das nötige Eiweiß durch Anbau von Süßlupine und Luzerne schaffen. Es ist ein Märchen, daß Luzerne nur auf gutem Boden wächst. Bei guter Kalkung gedeiht sie auch auf leichtem Boden, wenn keine stauende Nässe vorhanden ist. Wir müssen allmählich vom Hafer- zum Körnermaisbau übergehen. Die Erträge sind bei Körnermais noch einmal so hoch wie bei Hafer, auch auf geringem Boden. Notwendig sind dazu nur Trockengerüste für die Kolben und die Wahl der richtigen Maissorte. Ueber die Sortenfrage sind wir aber durch unsere Versuche bereits ziemlich im klaren.

Eine größere Sorgfalt müssen wir unseren Wiesen und Weiden zuteil werden lassen. Sie sind das Stiefkind der Landwirtschaft geworden. Es gilt wohl als beschämend, seinen Acker zu vernachlässigen, bei Wiesen und Weiden aber denkt man nicht so. Wiesen und Weiden verlangen eine Düngung mit Kompost, Kunst- und nach Möglichkeit Naturdung. Wir müssen unsere Weiden mehr als Mähweiden nutzen. Die Weiden müssen durch Unterteilung besser genützt werden. Unser Luzerne-, Klee- und gegebenenfalls Wiesenheu muß auf Trockengerüsten getrocknet werden. Schlechte Wiesen und Weiden müssen umgebrochen und mit geeigneten Gräsern neu eingesät werden.

Auch bei unserer Viehzucht liegt noch vieles im Argen. In bäuerlichen Wirtschaften wird zuviel Vieh und z. T. schlechtes Vieh gehalten. Bei leistungsfähigerem Vieh wird Futter gespart. Es muß auch richtig gefüttert werden. Die Milchkontrollvereine leisten hier Segensreiches. Die Zugehörigkeit zu ihnen muß etwas Selbstverständliches für den Bauer werden. Die Ställe müssen gesünder werden. Dies läßt sich z. B. im Schweinestall durch luftige Abteilung mittels Stangen mit billigen Kosten erreichen.

Schließlich müssen wir uns, wenn die Mittel zum Neukauf von Maschinen nicht ausreichen, zu deren besseren Unterbringung und sachgemäßeren Pflege entschließen.

Sie sehen, eine wie ungeheure Aufgabe unserer noch wartet. Wohl keiner von uns wird sagen können, daß er das gesetzte Ziel schon erreicht hat. Viel Arbeit harrt unserer noch in der Zukunft. Aber die Arbeit ist kein Fluch, sondern ein Segen. Wie wollten wir die Widrigkeiten dieses Lebens und seine Schicksalsschläge überstehen, wenn wir die Arbeit nicht hätten.

Und darum rufe ich Ihnen das Dichterwort zu:

Nur vorwärts! Sehnen, Suchen, Streben!
Es gilt kein ander Gottgebot;
Aus künft'gen Zielen sprüht Dir Leben,
Doch im Vergangenen wohnt der Tod.
Die Zukunft haucht mit Götterstärke
Wie frische Waldesluft Dich an,
Und Millionen guter Werke,
Sie harren Dein noch ungetan!

Ein Jahr erfolgreicher Aufbauarbeit

Der Jahresbericht von Hauptgeschäftsführer Kraft

Der Geschäftsbericht, den Hauptgeschäftsführer Waldemar Kraft auf der Hauptveranstaltung der Welage am Mittwoch nachmittag erstattete, lautete:

Wieder Mitgliederzuwachs

Mein Bericht über die Tätigkeit unserer weitverzweigten Organisation im Jahre 1937 kann nur einige wesentliche Arbeitsgebiete streifen. Es ist im Rahmen dieser Tagung nicht möglich, eine erschöpfende Darlegung über das Wirken all unserer Abteilungen, Ausschüsse und Zweigvereine zu geben.

Unsere Gesellschaft ist die Berufsorganisation der deutschen Landwirte auf dem Gebiete der Wojewodschaft Posen. Sie vereinigt in sich Berufslandwirte aller Besitzgrößen wie auch landwirtschaftliche Beamte. Vor einem Jahre konnte ich die Mitgliederzahl mit 10 500 selbständigen Landwirten angeben, bei einer angeschlossenen Besitzfläche von 1 200 000 Morgen. Wie alljährlich sind im Mitgliederbestand einige Schwankungen eingetreten. Etwa 150 Landwirte haben ihren Austritt erklärt; eine weitere Anzahl mußte wegen Säumigkeit in der Erfüllung ihrer Pflichten aus den Listen gestrichen werden.

Drohende Schatten der Agrarreform

Dieser alljährlich zu verzeichnende Abgang ist durch den Zugang an neuen Mitgliedern mehr als ausgeglichen, so daß unsere Mitgliederzahl sich wiederum erhöht hat. Wir verzeichnen nach dem Stande vom 31. Dezember 1937 rund 10 700 Stamm-Mitglieder, also 200 mehr als im Vorjahre. Die angeschlossene Besitzfläche von 1 200 000 Morgen konnte durch den Zugang gehalten werden. Für das Jahr 1938 wird sie aber eine Minderung erfahren, und zwar auf Grund der vorjährigen Agrarreform-Namensliste, die bei unseren Mitgliedern eine Zwangsabgabe von über 50 000 Morgen Land vorsieht.

Die Zahl der der Organisation beigetretenen Familienangehörigen hat sich von 5650 auf 7227 erhöht. Hier handelt es sich zum größten Teil um die Ehefrauen der Mitglieder, welche sich in zunehmendem Maße an der Arbeit der Organisation beteiligen, und um erwachsene Söhne und Töchter, die im väterlichen Betriebe tätig sind. **Die Mitglieder verteilen sich auf etwa 2150 Ortschaften und sind in 202 Ortsgruppen zusammengefaßt.** Außerdem besteht in jedem der 27 Landkreise unserer Wojewodschaft eine Kreisgruppe. Es werden eine Hauptgeschäftsstelle in Posen und acht Bezirksgeschäftsstellen auf dem ganzen Gebiete der Wojewodschaft Posen unterhalten. Die Zahl der Angestellten in der Hauptgeschäftsstelle beträgt 29, bei den Bezirksgeschäftsstellen 21. In den der Welage angeschlossenen Wirtschaftsringen und Milchkontrollvereinen werden 17 Angestellte beschäftigt.

Rechtsberatung

Ich möchte nun zunächst einiges über die Arbeit unserer Hauptabteilung I sagen. Zu ihrem Bereich gehören alle Rechtsfragen in weiterem Sinne. Die Hauptgebiete, die behandelt werden, sind Steuerfragen, Sozialversicherungsangelegenheiten, Rentenfragen der Ansiedler, Tarifangelegenheiten, Entschuldungsgesetzgebung usw. Darüber hinaus wurde die Abteilung im vergangenen Jahre noch durch die Beratung in Agrarreformangelegenheiten besonders stark in Anspruch genommen. Schließlich hat das Grenzzonengesetz, dessen Bestimmungen für einen großen Teil unserer Mitglieder von größter Wichtigkeit sind, den Wunsch nach weitgehender Aufklärung hervorgerufen. Der Kontakt, den unsere Rechtsabteilung und die Bezirksgeschäftsstellen mit den Behörden gehalten haben, ermöglichte es, die Beratung der Mitglieder zweckmäßig zu gestalten und Mißverständnissen und Reibungen vorzubeugen. Außer den im Büro erteilten mündlichen und schriftlichen Auskünften geschah die Aufklärung über zahlreiche Rechtsfragen durch Vorträge in den Versammlungen der Zweigvereine. Ferner wurden die Bezirksgeschäftsführer ständig informiert, so daß sie in der Lage waren, die Mitglieder sachgemäß zu beraten. Dies erfolgte in den Mitgliederversammlungen der Ortsgruppen wie auch in Einzelberatungen und durch Abhaltung von Sprechtagen in den Kreisstädten und wichtigeren Ortschaften der Provinz. Insgesamt wurden 606 Sprechtage abgehalten (im Vorjahre 676).

Eine besonders wichtige Frage aus dem Gesamtbereich unserer Rechtsberatung möchte ich noch näher erörtern. Das ist die Erbschaftsberatung. **Trotz unserer jahrelangen Aufklärungstätigkeit werden in Testamenten und bei Ueberlassungsverträgen noch imer viele Fehler gemacht, die vermieden werden können und müssen. Durch einen einzigen Fehler kann die Arbeit ganzer Generationen zunichte gemacht werden. Es kann nicht zugelassen werden, daß der Erbe oder Uebernehmer der Wirtschaft durch die Verfügung des Erblassers so belastet wird, daß er den Hof nicht halten kann. Deshalb steht bei unserer Beratung der Gedanke im Vordergrund, daß die Lasten für den Uebernehmer unbedingt tragbar sein müssen. Die weichenden Erben dürfen nicht mehr zugesprochen erhalten, als der Hof leisten kann. Leider sehen wir allzu oft, daß die Eltern den Kindern erheblich mehr an wirtschaftlichen Leistungen zutrauen, als sie selbst hervorgebracht haben.** Wenn es einem Vater in Jahrzehnten nicht gelungen ist, Ersparnisse zurückzulegen, so kann er auch nicht von seinem Sohne verlangen, daß er aus dem Hofe Abfindungen für die weichen-

den Erben herauswirtschaftet. **Die größten Schwierigkeiten treten auf, wenn ein Besitzer ohne Hinterlassung eines Testamentes stirbt. Die häufig zahlreichen Erben stellen dann vielfach Ansprüche, deren Befriedigung zum Verlust des Hofes führt. Deshalb sollte jeder Bauer rechtzeitig eine vernünftige Regelung treffen, um Hof und Familie vor Untergang und Zerfall zu bewahren.** Unsere Ortsgruppenvorstände müssen sich um diese Frage ständig kümmern, an den einzelnen Bauern herangehen, ihn aufklären und ihn veranlassen, daß er den fachmännischen Rat unserer Rechtsabteilung in Anspruch nimmt. Es darf nicht gewartet werden, bis das Unglück geschehen ist! **Wir müssen dahin kommen, daß jeder Bauer gleich nach Uebernahme des Hofes seine Verfügungen trifft und von Zeit zu Zeit den veränderten Verhältnissen anpaßt, so daß nach menschlichem Ermessen jederzeit der Bestand von Hof und Familie gesichert ist.**

Ausgedehnte Facharbeit

Ich möchte nun zu dem Arbeitsgebiet unserer Hauptabteilung II, der landwirtschaftlichen Fachabteilungen, übergehen. Ich darf an die Ausführungen anknüpfen, die der Vorsitzende am Schlusse seines Vortrages gebracht hat. Er hat klargelegt, in welcher Hinsicht die große Mehrzahl unserer landwirtschaftlichen Betriebe noch Verbesserungen durchführen kann und soll. Damit hat er auch der Organisation die Richtung für ihre fachliche Arbeit gewiesen. Wir sind seit jeher durchdrungen von der Ueberzeugung, daß sowohl der einzelne als die Gesamtheit unserer Landstandes nur bestehen können, wenn sie den festen Willen haben, sich zu behaupten. **Es muß jeder aus eigener Kraft, durch eigene Leistung, sich durchzusetzen suchen.** Gewiß hat der einzelne an die Berufsgemeinschaft und den Staat Wünsche und Forderungen, deren Erfüllung ihm den Daseinskampf erleichtern soll. Aber am Anfang muß das Gebot stehen: Hilf Dir selbst! Das heißt: Mache selbst alle Anstrengungen, um vorwärts zu kommen!

Wenn wir auf die Tätigkeit unserer bereits in den ersten Nachkriegsjahren aufgebauten Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft zurückblicken, ergibt sich die Tatsache, daß sehr bald nach Vollendung des organisatorischen Aufbaues die fachliche Arbeit einen breiten Raum eingenommen hat. Wir waren bestrebt, den Mitgliedern den landwirtschaftlichen Fortschritt in Wissenschaft und Praxis nahezubringen. Durch ein auf breiter Grundlage in Arbeitsgemeinschaften, Fachausschüssen und Versammlungen organisierten Erfahrungsaustausch sollte jedem Mitglied die Möglichkeit gegeben werden, ohne viel Zeit- und Kostenaufwand neue Erkenntnisse zu gewinnen und sich die bereits gewonnenen praktischen Erfahrungen anderer zunutze zu machen. Dies ist von zahlreichen Mitgliedern wahrgenommen worden. Diese Mitglieder wissen, welche Stütze und Anregung ihnen die Berufsorganisation gewesen ist. Es steht außer allem Zweifel, daß wir auf ansehnliche Erfolge zurückblicken können. Viele unserer Landwirte werden dem aus eigener Erfahrung zustimmen, wenn ich einige Gebiete erwähne, auf denen wir in den letzten Jahren vorwärtsgekommen sind oder überhaupt Neues eingeführt haben. Hierzu gehören z. B. der Futterpflanzenanbau — wie Mais, Luzerne, Landsberger Gemenge, Markstammkohl usw. —, die Beschaffung ausreichender Futtermengen vor allem im bäuerlichen Betriebe durch Verbesserung der Fruchtfolge und Vermehrung der Hackfrucht, die Futterkonservierung, Einsäuerungsverfahren, Silobau, Kartoffeldämpfung usw.; weiter eine zweckmäßige und neuzeitliche Fütterungstechnik, die auch in unseren bäuerlichen Betrieben mehr und mehr Eingang gefunden hat und vor allem durch die Tätigkeit der Milchkontrollvereine die Rentabilität der Milchwirtschaft sicherstellt; ich nenne ferner die Fortschritte in der Düngerpflege, die Ausdehnung des Zwischenfruchtbaues und vieles andere mehr. Niemand wird bestreiten, daß all diese Dinge durch unsere Vermittlung heute vielen Berufsgenossen geläufig sind und ihre Beachtung in der Betriebsführung selbstverständlich geworden ist.

Auch im letzten Jahre waren wir bestrebt, landwirtschaftliche Belehrungen und Beratungen in breitestem Umfange zu erteilen. Die Versammlungstätigkeit unserer Kreis- und Ortsgruppen diente überwiegend diesem Ziele. Hierbei ist darauf Bedacht genommen worden, auch die Frauen, Söhne und Töchter unserer Mitglieder der Arbeit in den Ortsgruppen zuzuführen. In den meisten Fällen waren die Veranstaltungen für alle Kategorien unserer Mitglieder bestimmt. In einer geringeren Zahl von Fällen ergab sich aus dem behandelten Thema von selbst eine Beteiligung ausschließlich der Frauen oder manchmal auch nur der Jungbauern. Die Gesamtzahl der Veranstaltungen der Kreis- und Ortsgruppen, bei denen die Organisation durch Entsendung von Rednern und Beratern mitgewirkt hat, betrug 1543. Hierunter befinden sich 420 Veranstaltungen und Arbeitstagungen aus dem Tätigkeitsgebiete der Landfrau. Ferner sind einbegriffen Felderschauen, Wiesenschauen, Wirtschaftsbesichtigungen und sonstige praktische Belehrungen in Hof und Garten.

Die Wirtschaftsringe

Es ist aber leider so, daß nicht alle Mitglieder den rechten Nutzen aus unserer Arbeit ziehen. Nicht alle beteiligen sich an unseren Veranstaltungen und nehmen das dort Gesagte so in sich auf, daß sie auch in ihrem Betriebe dann die Nutzanwendung daraus ziehen. Viele verzichten überhaupt darauf, ihren guten Willen zum Vorwärtskommen zu beweisen. Sie stehen abseits und bleiben zurück, versinken in Armut. Das kann uns nicht gleichgültig sein. **Deshalb haben wir uns das Ziel gesetzt, die wirtschaftliche Beratung nicht nur in den Ortsgruppenversammlungen an die Mitglieder, sondern darüber hinaus an den einzelnen Hof heranzutragen. Das geht aus von den Wirtschaftsringen, deren Zahl im vergangenen Jahre um 2 auf 6 gewachsen ist. Hierdurch sind bereits 91, also über ein Drittel, unserer deutschen landwirtschaftlichen Großbetriebe an einen Wirtschaftsring angeschlossen.** Durch mehrere dieser Ringe wird auch eine größere Zahl benachbarter bäuerlicher Betriebe erfaßt. Hier gewinnen wir die Einblicke und Erfahrungen, die nötig sind, um die Wirtschaftsberatung erfolgreich in den einzelnen Bauernhof zu bringen. **In manchen Ortsgruppen ist die schon gut verstanden worden. Sie stehen in enger Fühlung mit den benachbarten Wirtschaftsringleitern, unserem Bezirksgeschäftsführer und den Fachbeamten unserer Zentrale und wissen ihre Arbeit planmäßig zu gestalten.**

Jungbauern- und Frauenarbeit

In einer großen Zahl von Ortsgruppen sind die Jungbauern in diese Facharbeit einbezogen und unterziehen sich ihr mit Eifer und zunehmendem Erfolg. Es wurden von uns 191 Veranstaltungen der Ortsgruppen registriert, die in erster Linie der Belehrung und Facharbeit der Jungbauern gedient haben und von einem von uns gestellten Vortragenden besucht wurden. Die Tätigkeit der Jungbauern ist aber mit dieser Zahl noch nicht hinreichend gewürdigt, da sich in manchen Ortsgruppen darüber hinaus Arbeitsgemeinschaften jüngerer Bauern gebildet haben, die durch gemeinsame Feldversuche, Fütterungskontrolle und sonstige landwirtschaftliche Wettbewerbe, ja überhaupt Betriebskontrollen, sich fachlich betätigen und damit auch das Leben der Ortsgruppe befruchten. Es ist nicht ganz leicht für die jungen Leute, aus eigener Initiative eine erfolgreiche Arbeit, die ihrer fachlichen Belehrung und der Verbesserung der Wirtschaftsführung dient, zu entwickeln. Eine gewisse Vorbildung gehört schon dazu. Man kann sie sich durch den Besuch von landwirtschaftlichen Schulen verschaffen. Auch in den von uns veranstalteten Kursen — im Jahre 1937 waren es 7 Kurse mit 135 Teilnehmern — ist dies möglich. Oft genug haben wir die Mahnung an die Väter gerichtet, ihre Söhne auf solche Schulen und Kurse zu schicken. Auch heute wollen wir wieder darauf hinweisen!

Die Bedeutung der Frau im bäuerlichen Betriebe ist in den letzten Jahren immer stärker berücksichtigt worden. Sie, deren Tätigkeit für einzelne Betriebszweige und damit oft für den Erfolg der Wirtschaftsführung entscheidend ist, erhält durch uns in immer stärkerem Maße die fachliche Anleitung und Beratung, die ihrer Rolle entspricht. Die Bauerntochter wird für ihre hauswirtschaftlichen Arbeiten in Haushaltungskursen vorbereitet. Wir veranstalteten im vergangenen Jahre 5 Kurse mit 71 Teilnehmerinnen.

So sind wir weiter auf dem Wege vorwärtsgekommen, daß nicht nur der Besitzer des Bauernhofes an der Arbeit der Ortsgruppe teilnimmt, sondern auch die Frau und die Erben des Hofes.

Ich möchte noch einmal auf die vorhin erhobene Forderung, über den Wirtschaftsring und die Ortsgruppe an den einzelnen Hof heranzugehen, zurückkommen. Das ist ein weitgestecktes und schwer erreichbares Ziel. **Zu ihm können wir nur gelangen, wenn eine große Zahl von Mitarbeitern sich in den Dienst dieser Aufgabe stellt. Deshalb haben wir uns in den letzten Jahren und vor allem im abgelaufenen Jahre mit den verantwortungsbewußten Männern in der ganzen Provinz, die als Vorstandsmitglieder von Kreis- und Ortsgruppen oder in anderen Aemtern unsere Mitarbeiter und Helfer, die Pfeiler unseres großen Organisationsgebäudes sind, ausgesprochen und ihnen die Dinge nahegebracht. Heute können wir feststellen, daß viele Hunderte von Amtsträgern unserer Welage dieses Problem erkannt haben und gewillt sind, daran mitzuarbeiten.** Damit sind wir ein gutes Stück vorwärts gekommen. So groß und schwer die Aufgabe auch sein mag, die Gedanken sind klar, einfach und einleuchtend. Es sind folgende:

Erfolg durch Gemeinschaftsarbeit

Die in der Welage vereinigten Landwirte bilden eine große Gemeinschaft, die ihren Platz und ihre Pflichten in der großen Volksgemeinschaft und im Staate hat. Der Gemeinschaft kann es nur gut gehen, wenn es ihren Gliedern gut geht. Auf das Wirtschaftliche gesehen, besagt das: Es nutzt uns nicht viel, zu wissen, daß ein Teil unserer Mitglieder vorwärts kommt und Erfolg hat, wenn andere immer weiter zurückbleiben und mit ihren Familien in Not und Elend versinken. Deshalb müssen wir alle Anstrengungen machen, um auch dem letzten die Möglichkeit zum Erfolg zu bieten.

Es herrscht ja keine geschäftliche Konkurrenz unter den Bauern. Der Wohlstand des einen ist nicht bedingt durch die Not eines anderen. Im Gegenteil! Wir haben unsere Lasten für Berufsstand, Volksgemeinschaft und Staat aufzubringen. Je mehr Glieder in der Lage sind, mitzutragen, desto geringer ist die Last für den einzelnen. Das gilt sowohl für die materiellen Abgaben als auch für die ideellen Leistungen. **Deshalb hindert uns nichts, uns zu wahrer kameradschaftlicher Hilfsbereitschaft verpflichtet zu fühlen. Jeder, der die Fähigkeiten dazu besitzt, muß dem Nachbarn mit seinem Rat helfen. Es wird für viele der schönste Lohn sein, zu sehen, wenn unter ihrem Einfluß ein Berufsgenosse wieder Freude an der Arbeit und am Vorwärtskommen findet.**

Ein Jahr voller Arbeit und auch mancher Erfolge liegt hinter uns. Wir sind dem gesteckten Ziele wieder einen Schritt näher gekommen. Aber noch viel bleibt zu tun.

Und deshalb wollen wir auch im neuen Jahre mutig ans Werk gehen!

Neues Wissen — neue Erfolge!

Reges Interesse an den Fachtagungen der Welage

Das Kernproblem im Trockengebiet: Futterversorgung

Prof. Tiemann sprach auf der Futterbautagung

Der Vormittag des zweiten Tages der großen Welagetagung in Posen war verschiedenen Fachtagungen wie der Futterbautagung im Handwerkerhaus, der Frauenversammlung im Evangelischen Vereinshaus, der Jungbauerntagung im Kino „Apollo" gewidmet.

Die Futterbautagung wurde durch den Vorsitzenden des Ackerbauausschusses, Herrn Lorenz-Kurowo, eröffnet, der die sehr zahlreich erschienenen Teilnehmer begrüßte. Der große Saal und die beiden Galerien waren bis auf den letzten Platz besetzt. Eine Lautsprecheranlage ermöglichte es, daß die vielen, in allen Räumen befindlichen Besucher der Veranstaltung an den Vorträgen teilnehmen konnten.

Prof. Dr. Tiemann-Breslau sprach dann über: „Futterbau im Trockengebiet unter besonderer Berücksichtigung von Mais und Luzerne". Der Vortragende ging von den Vorteilen, die ein gegenseitiger Austausch der Erfahrungen zweier benachbarter Länder der Wirtschaft beider Völker bringt, aus, und betonte, daß **die ähnlichen und gleichen Boden- und Klimaverhältnisse, die die meisten Ackerbaugebiete Deutschlands und Polens beherrschen,** den gegenseitigen Austausch der landwirtschaftlichen Erfahrungen besonders nötig erscheinen lassen. Prof. Dr. Tiemann bezeichnete als Kernproblem der Landwirtschaft im Trockengebiet die Futterversorgung. **Da gerade die Futterpflanzen, die aus 75—80 Prozent Wasser bestehen, besonders viel Wasser benötigen,** ist das Kernproblem die richtige Ausnutzung der Wasserverhältnisse im Boden. In dieser Beziehung darf der Zwischenfruchtbau, der die Lösung des Problems der Futterversorgung erleichtert, den Anbau der Hauptfrüchte nicht gefährden. Die an Beispielen nachgewiesene Erfahrung, daß in 18 Jahren 8 Trockenjahre bei einem Durchschnittsniederschlag von 500 Millimeter in Hackfrüchten 18 Prozent Mindererträge, im Sommergetreide 13 Prozent und im Wintergetreide 8—10 Prozent gebracht haben, unterstrich **die Bedeutung der richtigen Ausnützung der Wasserverhältnisse im Boden.** Der Gelehrte zeigte auf, daß der Nutzen der Winterfeuchtigkeit vielfach überschätzt wird, da die Niederschlagsmenge in unseren Breiten im Winter ein Drittel, im Sommer zwei Drittel beträgt, da die Winterfeuchtigkeit meist vom gefrorenen Boden abfließt und nur den Grundwasserstand erhöht. Deshalb ist es eine wichtige Aufgabe, die Sommerniederschläge im Boden festzuhalten. Dazu dient der Kampf gegen das Unkraut, das Hacken nach Niederschlägen, sorgfältige Bodenbearbeitung und vor allem die Zuführung von Humus in den Ackerboden durch Stallmist und Gründüngung. Gründüngung allein ohne Kalkzufuhr und Kaliphosphate könnte allerdings die Stalldüngung nicht vollständig ersetzen. Der Anbau von Tiefwurzlern, die tief in den Untergrund gehen und aus den tieferen Schichten ihre Nährstoffe suchen, verstärken das Wasserreservoir im Boden und bilden eine **ausgezeichnete Vorfrucht.** In dieser Beziehung sind **Luzerne, Lupine und Raps geeignete Bodenfrüchte.** Auch der Körnermais ist ein Tiefwurzler und infolge seiner Verwendung als Körnermais und Gärfuttermais ein sicheres Produkt, da sein verhältnismäßig großer Wasserbedarf in den Monat Juli fällt, der in unserer Gegend selten Trockenzeit ist. Serradella, Wickengemenge, Hülsenfrüchte sind zwar mehr Flachwurzler, haben aber den Vorteil, zur leichten Durchführung des Grundsatzes zu verhelfen: „Möglichst große Mengen eiweißreichsten Futters auf möglichst kleinen Ackerbauflächen zu erzeugen." Genaue tabellarische Angaben zeigten die Wichtigkeit und Vorteile des Mais- und Luzerneanbaus im Trockengebiet auf. Eine Reihe von Lichtbildern, die vom Vortragenden erklärt wurden, zeigten die Wichtigkeit des Zwischenfruchtbaus und der Heugewinnung auf, die Kleegras-Versuche, Luzerne-Versuche, Sonnenblumen- und Maisversuche, Markstammkohl und Sudangras als besonders vorteilhafte Anbaufrüchte im Trockengebiet erscheinen lassen.

Reicher Beifall dankte dem Vortragenden für den fachwissenschaftlichen Vortrag. (Mit genauen tabellarischen Angaben wird der Vortrag in einer der nächsten Nummern des Zentralwochenblattes veröffentlicht werden.)

Im Anschluß an den Vortrag des Fachwissenschaftlers erhielt ein Praktiker, Herr Hugo Seifarth, Strzeszki, das Wort zu einem Vortrag „Erfahrungen im Körnermaisbau". Der Redner betonte, daß er in den letzten 5 Jahren gute Erfahrungen im Maisbau gemacht habe, daß die Maiskolben in seiner Wirschaft das Futtergetreide geworden sind, da sie an Pferde, Rinder und Schafe mit einer Eiweißzugabe von Heu bzw. Molke verfüttert werden. **Bedingung der günstigsten Ausnützung der Maiskolben ist feinste Verschrotung,** die im Betriebe des Herrn Seifarth durch die Kramersche Steinschrotmühle erreicht wird. Von den verschiedenen Anbausorten hat sich bis jetzt in Strzeszki der Góreczki-Körnermais am besten bewährt. Die Bestellung, Anbau und Pflege, Ernte und Trocknung bezeichnete der Redner als nicht schwierig. **Schwierig dagegen wäre es, den mitunter auftretenden Beulenbrand zu beseitigen, doch könnte man auch brandige Kolben ohne Schädigung des Viehs verfüttern.** Als günstige Verwendung des Maisstrohs empfahl Herr Seifarth die Silage des Maisstrohs in Schichten zwischen Rübenblättern. Sorgfältige Auswahl des Saatgutes sowie Beizen der Saatkörner mit Gasteer, bei welchem Verfahren Sandkörner ein Kleben des gebeizten Saatgutes verhindern, wurde empfohlen. (Auch diese Erfahrungen im Maiskörnerbau werden in einer der nächsten Nummern des Zentralwochenblattes mit genaueren Zahlenangaben veröffentlicht werden.)

Nach einem kurzen Schlußwort des Vorsitzenden fand die Futterbautagung der Welage im Handwerkerhaus ein Ende.

* * *

Als Ergänzung zu den Vorträgen über Futterbau im Trockengebiet wurde in den Nebenräumen des Handwerkerhauses eine vortreffliche

Schau über Mais- und Luzerne-Anbau veranstaltet, die von den drei Fachabteilungen der Welage unter Leitung der Herren Plate, Zipser und Karzel organisiert wurde. Verschiedene Maissorten deutscher, ungarischer und polnischer Herkunft wurden ausgestellt, wobei unter dem letzteren die Schau von Herrn Bitter-Nagradowice in Janeczki-Mais und ein Mustersortenversuch aus Pętkowo der Saatzuchtwirtschaft Góreczki besondere Schauständе einnahmen. Die verschiedenen Geräte und Maschinen, die den Anbau bzw. die Verwertung von Körnermais und Gärfuttermais erleichtern, wurden gezeigt. Eine Reihe von Modellen und Bildern veranschaulichte das Silieren und die besten Silage-Einrichtungen. Schautafeln von gesunden und kranken Luzernepflanzen sowie eine Reihe von Tabellen ergänzten die Vorträge über den Luzerne-Anbau. Geräte für das Trocknen der Luzerne und zur Heugewinnung im allgemeinen standen in Modellen zur Schau.

Diese Ausstellung, vor und nach den Vorträgen das Ziel vieler Teilnehmer der Tagung, war eine mustergültige landwirtschaftliche Schau im kleinen und zeugte von einer ausgezeichneten Organisation der drei Fachabteilungen der Welage zur Verdeutlichung der Wichtigkeit des Mais- und Luzerne-Anbaus in unserem Trockengebiet.

Die Aufgaben der deuschen Landfrau

Eine Rede von Dr. Lück auf der Frauentagung

Die Frauentagung der Welage, die durch Frau Bardt-Luboſz als Vorsitzende des Frauenausschusses geleitet wurde, fand in dem stark überfüllten großen Saal des Evangelischen Vereinshauses statt. Unter den Gästen sah man u. a. Frau Walther, die Gattin des Posener deutschen Generalkonsuls.

In den Worten der Leiterin spiegelten sich der verantwortende und ordnende Geist wider, der die Frauenschaft der Welage beseelt. **„Es ist eine Pflicht und eine Ehre, mit seinen von Gott geschenkten Gütern und Gaben dem Nächsten zu helfen.“** Auch die Frauen müssen in der schwierigen Zeit immer daran denken, daß Schwierigkeiten den Menschen nicht entmutigen, sondern seine Kräfte stählen sollen. Niemand von uns darf allein stehen. Wir müssen alle zusammenarbeiten, damit niemanden seine Kräfte verlassen.

In dem Bericht, den Herr Ing. Zipser, der Geschäftsführer des Frauenausschusses, gab, wurden Zahlenangaben gemacht, die die aufsteigende Linie der Frauenarbeit klar erwies.

Zahlenmäßige Erfolge dürfen uns aber nicht über die noch bestehenden Notwendigkeiten hinwegtäuschen, die aus dem Gange der Entwicklung heraus sich ergaben. Ihre Erkenntnis muß uns Hinweise für die Weiterarbeit geben. Diese muß **unter dem Leitsatz stehen, die Landfrauenarbeit ebenso wie die fachliche Jugendarbeit im Sinne der Bestrebungen der Gesamtorganisation auszurichten.**

Für den weiteren Ausbau der Arbeit seien kurz noch folgende Einzelfragen hier genannt:

Stärkere zahlenmäßige Erfassung der Landfrauen,
stärkere gesinnungsmäßige Erfassung durch Einbeziehung in die Arbeit,
Anregung und Regelung der Tätigkeit der Vertrauensfrauen,
Verstärkung der Eigenleistung der Gruppen,
stärkere Betonung der gesamtwirtschaftlichen Fragen in der sachlichen Arbeit,
systematische Werbung für die Haushaltungskurse,
Sorge für Nachwuchs an Lehrerinnen.

Sodann hielt Dr. Kurt Lück-Posen seine Rede über die Aufgaben der deutschen Landfrau in Polen: Der Osten war im Grunde seit jeher Bauernland und alles, was ihn dauerhaft und bestimmend gestaltete, vollzog sich auf bäuerlicher Grundlage. Die Feststellung polnischer und deutscher Soziologen, daß an den Grenzen der Volkstümer die entscheidenden Siege im Wochenbett der Bauersfrau, d. h. also durch die Zahl der Kinder des Landvolkes, erfochten werden, haben einen wahren Sinn. Frauen, die auch in Zeiten wirtschaftlicher und völkischer Schwierigkeiten den Willen zum Kinde nicht aufgeben, bewahren uns vor dem Volkstode. Ein altes Sprichwort sagt richtig: „Da Gott nicht alles allein machen wollte, schuf er Mütter.“ Dadurch ist die Rolle der Frau beim leiblichen Fortbestand unseres Bauerntums in ehrenvollster Weise gekennzeichnet.

Ueber den Anteil der Bauersfrau an der Wirtschaftsarbeit hatten die Vorredner bereits ausführlich hingewiesen. Zu alledem käme nun aber, so führte Dr. Lück aus, noch ein drittes hinzu, ohne das unser Bauerntum wie ein Körper ohne Seele wäre und dessen Trägerinnen und Erhalterinnen seit jeher die Frauen und Mädchen des Dorfes gewesen sind: das ist die deutsche Volksüberlieferung! Muttersprache sagen wir, weil die Mütter sie uns lehren und von ihrem Pflichtgefühl auch ihre Erhaltung abhängt. Mutterland sagen wir im Auslande, weil die Erinnerung in anderen Zonen immer mit den Erzählungen und Ueberlieferungen aus dem Munde der Mutter verquickt war. **Die Sammler und Wiedererwecker unserer Volkslieder wären im vorigen Jahrhundert vor einem Nichts gestanden, wenn nicht die Bauersfrau dieses köstliche Volksgut in ihrer Erinnerung aufgespeichert hätten, in einer Zeit,** als die sogenannten Gebildeten von dessen Bestehen schon nichts mehr wußten. Und daß die Brüder Grimm ihre Märchen, die heute Weltruf haben, nach den Erzählungen einiger Großmütter aufgezeichnet haben, dürfte allgemein bekannt sein.

Kurz und gut, was die Mutter mit Liebe und Bedacht in die Herzen ihrer Kinder pflanzt, das kann nicht untergehen.

Aber es kommt nun darauf an, daß jede Mutter es wirklich tut, und zwar mit warmem Herzen aus dem Gefühl der Ehrfurcht heraus, ein so wichtiges Glied im Ringen um Sein oder Nichtsein unseres Bauerntums zu bilden.

Alles Wissen von unserem Volke und von der weiten Welt bleibt ein Gebäude ohne Fundament, wenn man nicht die Geschichte seiner Familie und seiner Heimat kennt.

Daher ist heute die Ahnen-, Familien- oder Sippenforschung geradezu eine Volksbewegung geworden. Wer Ahnenforschung betreibt, beschränkt sich meist nur auf seine unmittelbaren Vorfahren. Die Familienforschung umfaßt auch die Geschicke der Geschwister, zum Beispiel auch noch den Schwager, beachtet aber dessen Verwandschaft schon nicht mehr. Die Sippenforschung endlich spannt den Rahmen noch weiter. Sie will auch die Geschwister unserer direkten Ahnen und die weitere Verwandtschaft und Sippschaft mit einbeziehen.

Um diese Sippenforschung gewissenhaft durchzuführen, muß man viel Zeit und Geld opfern. Darum haben wir Deutsche in Polen zwecks billigerer Durchführung dieser Volksbildung ein 40 Gr. kostendes Stammbuch „Blut und Boden“ herausgegeben, in dem vor allem die Geschichte unserer Vorfahren festgehalten und nur die Geschwister des Stämmlings angegeben werden sollen. **Den meisten von uns ist wohl nicht klar, daß die damit verbundene Mühe gerade uns im Auslandsdeutschtum hundertfältigen Lohn bringt.** Wie viele von uns ahnen, daß sie acht Urgroßväter und ebenso viele Urgroßmütter haben? Gehen wir noch ein Geschlecht zurück, dann kommen wir schon auf 32, noch eins zurück, auf 64 direkte Vorfahren. Stellt man nun nicht nur ihre Lebensdaten zusammen, sondern schildert auch ihr Lebensschicksal und ihr Lebenswerk, dann kommt eine stattliche Familiengeschichte zusammen. **Muß es nicht jedem von uns einleuchten, wie sinnwidrig es ist, im Leben viele Bücher und Romane erdichteten Inhalts zu lesen, ohne den Roman unserer eigenen Vorfahren zu kennen?**

Ihr Frauen seid nun berufen, die Hüterin dieser Familienüberlieferung bei uns zu sein. Ihr sollt mahnen und dafür sorgen, daß das Stammbuch „Blut und Boden“ mit den darin aufgezeichneten Kenntnissen jedem eurer Kinder ins Leben mitgegeben werde.

„Bäuerliche Betriebswirtschaft“

Dr. Blohm—Danzig auf der Tagung der Jungbauern

Die Jungbauerntagung im Rahmen der großen Welage-Tagung begann am Mittwoch um 12 Uhr im Posener Kino „Apollo“. Der große Saal war von den Jungbauern so stark besucht, daß kein Platz mehr zu erhalten war.

Der Vorsitzende des Ausschusses für Facharbeit, Herr Rudolf Landgraf-Pawlowice, war am Erscheinen verhindert, so daß Hauptgeschäftsführer Dr. Klusak die Versammlung eröffnete und die erschienenen Jungbauern herzlich begrüßte. Er gab verschiedene Angaben bekannt, so u. a. die Fahrpreisgenehmigung auf der Eisenbahn, die 50 Prozent ausmacht. Die diesjährige Tagung der Welage ist ungewöhnlich stark besucht, so daß die Haupttagung im Handwerkerhaus und parallel dazu im großen Saal des Zoologischen Gartens stattfindet.

Dr. Walter Reschke, der den Bericht über den Stand der Facharbeit bei den Jungbauern halten sollte, war leider krank geworden, so daß sein Referat von Herrn Kukla verlesen wurde. Aus dem Referat geht hervor, daß die Facharbeit in den Jungbauerngruppen sehr gute Fortschritte macht: Insgesamt sind 96 Fachgruppen tätig, also 20 mehr als im Vorjahr, die die Jungbauern und Jungbäuerinnen zur Facharbeit heranziehen. **Die Facharbeit hat nichts schulmäßiges an sich,** sie ist als Fortbildungsarbeit gedacht, ähnlich wie bei den polnischen Landwirtschaftsverbänden.

Von sehr starkem Beifall begrüßt, ergriff dann Professor Dr. Blohm-Danzig das Wort zu seinem Vortrag über „Bäuerliche Betriebswirtschaft“. In frischen, fesselnden Worten, stark mit Humor gewürzt, entwickelte der Redner seine gründlichen Betrachtungen. Die Jungbauern müßten Mittel anwenden und ausnützen, um der Landwirtschaft und ihrem Fortschritt zu dienen. Landwirt zu sein ist nicht etwas, was nach einem Schema gemacht werden kann; **jeder bäuerliche Betrieb fordert andere Methoden.** Ein Mann, der im Danziger Werder fabelhaft wirtschaften konnte, kann, wenn er in eine andere Gegend käme, zugrunde gehen. Der Landwirt muß **immer neu lernen, immer umlernen,** und das Geheimnis besteht darin, alle praktischen Erfahrungen so anzuwenden, daß möglichst viele Fehler vermieden, möglichst wenig vergebliche Wege begangen werden.

Der Redner gab, immer wieder von lebhaftem Beifall unterbrochen, vor allen Dingen Anregungen, um in gemeinsamer Arbeit, in gegenseitigem Gedankenaustausch dem Beruf zu dienen. Die Gemeinschaft im Dorf ist eine Notgemeinschaft, die zusammenstehen muß, wenn sie nicht unendlich viel leiden soll. Die gemeinsame Zusammenarbeit, das Bestreben, sich gegenseitig zu helfen, die praktischen Erfahrungen auszutauschen und immer neuen Anregungen Folge zu leisten, darf nicht aufhören, denn wer nur immer seinen eigenen Hof betrachtet, kann leicht ins Hintertreffen geraten.

Professor Dr. Blohm gab dann Beispiele aus seiner Praxis. Seine reiche Erfahrung auf allen landwirtschaftlichen Gebieten, die Vergleichsmöglichkeiten, die sich ihm auf seinen vielen Reisen bieten, fanden die vollste Aufmerksamkeit der Versammelten. Der Beifall war sehr groß, und das Interesse, das der Redner erweckt hatte, zeigte sich am besten in der Aussprache, die sich an den Vortrag anschloß. Die so zahlreich erschienenen Jungbauern werden von dieser Sondertagung tiefe Eindrücke mitgenommen haben.

Und zum Abschluß:

Frohsinn und Geselligkeit

In einem gelungenen Bauernfest fand die große Tagung der Welage ihren festlichen Ausklang. Die Räume des „Belweder“ hätten gestern ob des ungeahnt starken Besuchs einen größeren Anbau vertragen können, um die Menschenmassen aufzunehmen. Schon vor dem offiziellen Beginn ging man daran, dem frohen Tanz eifrig zu huldigen. Als dann nach Schluß des Theaterabends der „Deutschen Bühne“ gegen Mitternacht noch ganz erheblicher Zuzug kam, drängte man sich in allen Gängen. Zwei gute Kapellen spielten unermüdlich und gaben besonders der tanzfreudigen Jugend fast überreichlich zu tun. Dabei war die Feststellung interessant, daß sich viele Teilnehmer trotz der beschränkten Ellbogenfreiheit um kunstgerechte Tanzfiguren bemühten und sich als Terrainkünstler entpuppten. Auch die Städter machten fröhlich mit und bekundeten ein Gemeinschaftsgefühl, das Stadt und Land eng verbindet. Nach den mannigfachen Anregungen, die den Tagungsteilnehmern aus den Vorträgen der beiden Tage gegeben worden waren, entsprach es nicht nur der Tradition der Welage-Veranstaltungen, sondern auch dem allgemeinen Bedürfnis, der Geselligkeit ihr volles Recht einzuräumen. Das Fest stand darum auch im Zeichen des Leitgedankens, „Kraft durch Freude“ zu schöpfen. So wurde es denn zu einer Kraftquelle für den harten Werktag, der nun den hohen Festtagen der Welage folgt.

Kampf und Sieg deutscher Flieger

Der Lichtbildervortrag von Freiherrn von Gablenz auf der Welage-Tagung 1938

Im überfüllten Saale des Handwerkerhauses in Posen hielt gestern Flugkapitän Freiherr von Gablenz als Abschluß der Welage-Tagung am Nachmittag einen spannenden Lichtbildervortrag über seinen Forschungsflug im Herbst des vorigen Jahres, der ihn nach dem Fernen Osten führte. Die Verbindung mit unseren Bauern hatte der Vortragende bald gefunden, als er erzählte, daß ihn nicht nur fliegerische, sondern auch gerade jetzt landwirtschaftliche Fragen und Sorgen bedrücken, da er selbst eine kleine Landwirtschaft besitzt und durch seine Vorfahren sich namentlich mit dem Posener Lande eng verbunden fühlt.

Zur Einleitung sprach Freiherr von Gablenz über die Entstehung und den Ausbau der deutschen Fernflugstrecken, von welchen schon jetzt die Flugstrecke nach Südamerika regelmäßig von deutschen Postflugzeugen beflogen wird. Bei der Flugstrecke über den Atlantik nach Nordamerika sind die Versuchsflüge und technischen Vorbereitungen so gut wie abgeschlossen, und die Lufthansa muß nur noch darauf warten, daß der amerikanische Flugdienst gleichfalls seine Vorarbeiten für einen Trans-Ozean-Flugverkehr beendet hat, damit dann auch der Postflugverkehr über den Nordatlantik regelmäßig ausgeführt werden kann. Für die Flugstrecke nach dem Fernen Osten, die als erste Fernflugstrecke von der Deutschen Lufthansa schon im Jahre 1926 beflogen worden ist, mußte aus politischen Gründen der kürzeste Weg über Sowjetrußland und die Innere Mongolei aufgegeben werden. Deshalb wurde nun eifrig eine neue Flugstrecke gesucht, und man fand diese auch in einer etwas längeren Route über den Balkan, Kleinasien, Iran und Afghanistan nach China. Zur Erkundung dieses neuen Flugweges sollten nun die Forschungsflüge des Freiherrn von Gablenz mit der Lufthansamaschine „Rudolf von Thüna“, die die Zulassung D-ANOY hatte, dienen.

Ein zweites Fluzeug, das in kurzem Flugabstand folgen sollte, mußte später auf der Strecke notlanden und fiel schließlich ganz aus. Die größte Schwierigkeit bei dieser Flugroute war die Ueberwindung des bis zu 8000 Meter ansteigenden Pamir-Gebirges und der darauffolgende Langstreckenflug über die Wüsten und Salzsümpfe Innerasiens.

Nachdem in Berlin alle Vorbereitungen zu diesem Unternehmen getroffen worden waren und die Ueberfliegung der verschiedenen Staaten endlich genehmigt worden war, mußte eine in aller Welt bestens bewährte dreimotorige Junkers Ju 52 zum Fluge gerüstet werden, da ein im Bau befindliches Spezial-Langstreckenflugzeug nicht zur Zeit fertig geworden war. Nachdem die Flugetappen über Kleinasien, Iran und Afghanistan programmäßig bei der im Orient üblichen Hitze erledigt worden waren, startete die D-ANOY eines Nachts im Lichte der Scheinwerfer des deutschen Gesandtschaftswagens in Kabul zur Ueberfliegung des „Daches der Welt“ und damit zur schwersten und längsten Etappe des Fluges. Trotzdem die Verstellpropeller kurz nach dem Start versagten und sich auf Schnellflug umstellten — dadurch wurde die Steighöhe des Flugzeuges vermindert —, gelang die Ueberfliegung des „Daches der Welt“ und das Flugzeug blieb nicht als „Medaillon an den Felswänden kleben“, wie der zweite Flugzeugführer Robert Untucht scherzhaft befürchtet hatte. Mit starkem Rückenwind landete das Flugzeug schließlich in Ansi (China), und damit war das Ziel des Fluges erreicht.

Aber der Rückflug sollte nicht so glatt und programmäßig verlaufen, denn schon auf der ersten Etappe in Richtung Heimat, einige Flugstunden vom Pamirgebirge entfernt, begann der linke Motor unregelmäßig zu arbeiten, und es blieb schließlich nichts anderes übrig, als bei der nahen Oase Chotan notzulanden. Ein kurz vorher abgegebener Funkspruch wurde in Kabul nicht aufgefangen, und so kam es, daß Flugzeug und Flieger vier Wochen lang verschollen blieben, da sie nach der glatten Notlandung bei Chotan von chinesischen Soldaten gefangengenommen und so ziemlich aller Wertgegenstände beraubt wurden. Auch der Befehlshaber von Chotan, ein chinesischer General, vor den die Flieger dann geschleppt wurden, beteiligte sich an der Ausraubung und nannte dies dann „requirieren“. Und da er mit seinem ehemaligen Oberbefehlshaber augenblicklich auf Kriegsfuß stand, wollte er die deutschen Verkehrsflieger schließlich sogar zu Bombenflügen zwingen. Zum Glück aber kam es nicht mehr dazu, denn besagter General mußte der Heeresmacht eines anderen chinesischen Generals weichen, der siegreich in Chotan eindrang und den Fliegern nach vierwöchiger Gefangenschaft die Freiheit unter der Bedingung wiedergab, daß sie sofort starten oder aber auf Maultieren den Weg über das „Dach der Welt“ nehmen müßten.

Und wieder hatten die Flieger Glück, denn nach vielen, vergeblichen Bemühungen sprangen alle drei Motore an, und das „Dach der Welt“ wurde zum zweiten Male bezwungen, obwohl der linke Motor weiterhin unregelmäßig arbeitete. In Kabul und überall, wo die Flieger später landeten, wurden sie stets sehr herzlich empfangen. Freiherr von Gablenz sagte in seinem Vortrag, daß er wirklich immer darüber beschämt war, denn seine und seiner Kameraden Leistung war ja schließlich nur einmalig und steht in keinem Verhältnis zu den täglichen großartigen Leistungen der deutschen Langstreckenflieger, die unbekannt auf vielen Großflugstrecken der Deutschen Lufthansa in aller Welt pflichttreu ihren Dienst tun.

Der Vortrag war besonders interessant und anschaulich durch die vielen ausgezeichneten Lichtbilder, die einer seiner Flugkameraden, von Castell, bei den Suchflügen nach den vermißten Kameraden aufgenommen hatte. Besonders gewaltig war der Anblick der eisgepanzerten Bergriesen und zerfurchten Gletscher, von deren Wuchtigkeit und Ausdehnung wir Europäer uns kaum eine Vorstellung machen können. Auch die Landschaftsaufnahmen, die uns das Bild der Erde meisters aus der Vogelschau zeigten, waren sehr deutlich und gut ausgewählt.

Langanhaltender Beifall belohnte die interessanten Ausführungen dieses tapferen deutschen Fliegers, und wer von den Anwesenden das Buch des Vortragenden „D-ANOY bezwingt den Pamir“ erworben hatte, konnte als besondere Erinnerung an diesen Vortrag eine eigenhändige Widmung des Verfassers erhalten.

Genfer Komödie wieder im Gange

Vertrauliche Sitzung als Auftakt

Genf, 27. Januar. Der Rat der Genfer Entente hielt gestern eine einstündige vertrauliche Sitzung ab. Die nächste Tagung, die öffentlich ist, wird Donnerstag nachmittag abgehalten.

Vor der Sitzung hatte der französische Außenminister Delbos eine längere Unterredung mit dem rumänischen Außenminister Micescu.

„Kollektive Sicherheit" allgemein in Mißkredit

Paris, 27. Januar. Nach der ersten Fühlungnahme, die zwischen den verschiedenen Abordnungen in Genf stattgefunden hat, bemüht sich die Pariser Morgenpresse, Optimismus an den Tag zu legen. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß es dem französischen und dem englischen Außenminister gelingen wird, den Generalangriff der kleinen Staaten gegen den Artikel 16 des Genfer Paktes, wenn auch nicht vollkommen zu ersticken, so doch abzuschwächen.

Ein Teil der Presse ist zurückhaltender. „Matin" meint, es bestehe immerhin die Möglichkeit, daß, wenn Delbos und Eden heute davon absehen würden, in ihren Reden das Wort „kollektive Sicherheit" zu gebrauchen, die kleinen Staaten ihre Erklärungen ebenfalls abschwächen und nicht vom Artikel 16 sprechen würden.

Man will jede Krise vermeiden

London, 27. Januar. Die Genfer Korrespondenten der Londoner Morgenblätter berichten inhaltlich fast übereinstimmend, daß man als Ergebnis der gestrigen Aussprache auf der Ratssitzung selbst äußerst vorsichtig vorgehen werde, um jede Krise zu vermeiden. Die Frage einer Reform der Genfer Institution und auch die sonstigen strittigen Punkte würden, wenn überhaupt, nur oberflächlich behandelt werden. Es findet sich auch der Hinweis, daß die Bemühungen, eine Erörterung der strittigen Fragen zu vermeiden, Litwinow-Finkelstein in eine schwierige Lage bringen könnten. Er könnte leicht dabei seinen Posten verlieren.

Mißtönende Ouvertüre

Jerusalem, 27. Januar. Wie aus dem Sandschak Alexandrette verlautet, hat die türkische Bevölkerung dieses Gebietes beschlossen, anläßlich des Beginns der Genfer Tagung eine **große allgemeine Protestaktion** durchzuführen. Sie wird ihren Ausdruck finden in der Schließung sämtlicher in türkischer Hand befindlichen Betriebe und Geschäfte. In einem Telegramm an die Genfer Entente wird nochmals auf das bereits mehrfach beanstandete Verhalten der für Vorbereitung der Wahlen aus Genf geschickten Abordnung hingewiesen. Es wird festgestellt, daß sich die türkische Bevölkerung des Sandschaks Alexandrette mit der Regierung in Ankara völlig solidarisch fühle.

„Genfer Satzung außer Kurs"

Brüssel, 27. Januar. Ueber die voraussichtliche Einstellung Belgiens zur Genfer Tagung schreibt das politische Informationsblatt „Metropole", Belgien werde es, wie dies bereits andere Staaten der Oslogruppe getan hätten, ablehnen, weiterhin durch die außer Kurs geratenen Bedingungen der Genfer Satzung gebunden zu bleiben. — Der flämische „Standaard" fordert die Abkehr Belgiens von der Genfer Vereinigung, die sich mehr und mehr zu einem Instrument der Politik Englands, Frankreichs und Sowjetrußlands entwickelt habe. Die kleinen Staaten müßten sich davor hüten, irgendwelche neue Verpflichtungen auf sich zu nehmen, durch die sie in Konflikt mit der Achse Rom—Berlin geraten könnten. Auch „Volk en Staat" verlangt die völlige Loslösung Belgiens von der englischen und französischen Politik, die Abschaffung des Artikels 16, die Anerkennung des italienischen Imperiums sowie der spanischen Nationalregierung.

Der Kampf um den Sanktionsartikel

Pessimismus der „Gazeta Polska"

(Drahtbericht unseres Warschauer Korrespondenten)

Warschau, 27. Januar. Die Jubiläumstagung der Genfer Liga wird von der polnischen Presse in recht pessimistischer Weise charakterisiert. Nach der „Gazeta Polska" ist der Pessimismus durch zweierlei Umstände begründet. Einmal werde die Tendenz zu einer grundsätzlichen Reform des Paktes immer stärker, der sich in der Praxis nicht nur als fruchtlos, sondern sogar als schädlich für die Normalisierung der internationalen Beziehungen gezeigt hat. Die Offensive gegen den Sanktionsartikel wird von Schweden geführt, das diesmal an Stelle von Außenminster Sander den Rechtsgelehrten Dr. Onden nach Genf schickte. Dr. Onden wird feststellen, daß der Sanktionsartikel in Zukunft nicht integral angewandt werden kann, da sich außerhalb der Liga bedeutende Gruppen von Staaten befinden, die nicht mit dem Statut des Völkerbundes und den aus ihr hervorgehenden Verpflichtungen verbunden sind. Offensichtlich wird diese Aktion Schwedens von Polen unterstützt werden. Von seiten des Sekretariats der Liga wird alles getan, um die Offensive gegen den Sanktionsartikel zum Stillstand zu bringen. Die „Gazeta Polska" meint, daß das Sekretariat den Sanktionsartikel als harmlos hinzustellen suche. Er könne zu keinen Konsequenzen führen, da die Liga keine taktische Möglichkeit habe, ihrer Unzufriedenheit Ausdruck zu geben. England und Frankreich werden den Sanktionsartikel ebenfalls verteidigen. Der zweite Grund zum Pessimismus ist der „Gazeta Polska" zufolge die Entwicklung der Lage zu einer ideologischen Gruppe. Das Blatt erklärt, daß diese polnische Einstellung heute sehr stark von der Schweiz und anderen Ländern geteilt werde.

Unter diesen Umständen wird man in Genf bemüht sein, alle sachlichen Beratungen aufschiebend zu behandeln. Die jüdische Klage gegen Rumänien wird sicherlich nicht auf dieser Session erledigt werden. Sogar die Sowjetunion zeigt wenig Neigung, die Juden zu unterstützen, da sie sich gegenwärtig auch in Genf auf einem sehr unsicheren Terrain bewegt. Die „Gazeta Polska" macht darauf aufmerksam, daß sowohl in Paris wie auch in London die Neigung zum Zusammengehen mit der Sowjetunion geringer geworden ist. Außerdem fürchtet man in diesen Städten, daß die sofortige Behandlung der Lage der jüdischen Minderheit zu einer Aufkündigung der Minderheitenverträge durch Rumänien führen und damit die Lage noch verschlechtern würde.

Außenminister Beck hatte am Mittwoch eine zwiestündige Unterredung in Genf mit dem englischen Außenminister Eden gehabt, die nach der Pat in diplomatischen Kreisen lebhaftes Interesse hervorrief. Es seien viele aktuelle Probleme besprochen worden, die auf der Jubiläumstagung der Genfer Liga am Donnerstag veröffentlicht werden sollen.



Das Herzogpaar von Kent läuft zur Zeit in St. Anton (Arlberg) fleißig Ski.

Wieder Exmission im Vorkaufs-Verfahren

Am 20. Januar wurde der deutsche Bauer Adolf Bleich aus Lipiagóra, Kreis Kolmar, durch den Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts in Margonin von seinem 27 Morgen großen Grundstück exmittiert. Der Staat hatte am 17. Dezember 1923 durch das Bezirkslandamt Posen Bleich gegenüber das Vorkaufsrecht zur Anwendung gebracht, nachdem Bleich durch notariellen Kaufvertrag vom 7. Juni 1921 das Grundstück Lipiagóra Bl. 51 und Sokolec Bl. 72 und 170 von den Eheleuten Zerbst erworben hatte. Seit dem Mai 1924 schwebte die Exmissionsklage gegen Bleich. Die von Bleich in der Zwischenzeit an die verschiedensten Stellen gerichteten Gesuche um Aufhebung des Vorkaufsverfahrens blieben erfolglos.

Dem Bauern sind für das 27 Morgen große Grundstück 26,80 Złoty ausgezahlt worden. Ueberdies hat Bleich noch die im Verfahren entstandenen Gerichtskosten zu zahlen.

An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß noch verschiedene, nahezu seit Jahrzehnten schwebende Vorkaufsverfahren bisher nicht abgeschlossen werden konnten, sondern den betreffenden deutschen Bauern weiterhin das Exmissionsurteil droht. In gleicher Weise schweben noch Wiederkaufsverfahren gegenüber Ansiedlern, denen das gleiche Schicksal droht.

Beratung beim Staatspräsidenten

Warschau, 27 Januar. (Eigener Drahtbericht.) Der Staatspräsident empfing in Anwesenheit des Marschalls Rydz-Śmigły den Ministerpräsidenten Sławoj-Składkowski und den Vizepremierminister Kwiatkowski, die über die laufenden Arbeiten in der Regierung berichteten.

Kurzwellensender für das Auslandspolentum

Warschau, 27. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Während der Beratungen des Hauptrates des Verbandes der Polen im Ausland in Zakopane ging ein Telegramm vom Rat der polnischen Organisationen in Chicago ein, der alle wichtigen polnischen Organisationen in den Vereinigten Staaten vertritt. Das Telegramm stellt fest, daß die polnischen Kurzwellensendungen in Amerika nicht zu hören sind und fordert die Schaffung einer Verbindung mit Hilfe des lebendigen Wortes zwischen den Polen in Amerika und dem Mutterlande. Der Hauptrat des Weltverbandes der Polen im Ausland beschloß, alles zu tun, um entsprechende Kurzwellenstationen zu schaffen, die in allen polnischen Auswanderungsgebieten im Norden und Süden Amerikas zu hören sind.

Polen darf die Telephongebühren nicht ändern

Warschau, 27. Januar. (Eigener Drahtbericht.) In der Budgetkommission des Senats wurden heftige Klagen darüber geführt, daß die Telephongebühren in Polen viel zu hoch seien. Minister Kaliński gab eine Erklärung ab, daß die Dividende der Past nicht verringert werden könnte. Bei dem Vertrag mit schwedischen und amerikanischen Gruppen von 1930 über die Zündholzanleihe wurde eine Verbindung zwischen diesem Vertrag und der Past-Konzession hergestellt. Die Bedingungen der Konzession waren für Polen schlecht. Der Postminister verlor das Recht, eine Revision der Tarife zu fordern, die Regierung die Möglichkeit, vor der Zeit die Konzession anzukaufen. Eine Dividende wurde festgelegt in der Höhe von 12 Prozent. Polen hat daher keine Möglichkeit, in den Gebührenverhältnissen heute etwas zu ändern.

Der Reformvorschlag des Abgeordneten Duch

Warschau, 27. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Der Abgeordnete Duch wird sein Projekt über die neue Wahlordnung am Ende der kommenden Woche dem Sejmmarschall übergeben. Inwieweit dieses Projekt bei den Sejmberatungen eine Rolle spielen wird, ist noch ungewiß. In Regierungskreisen besteht die Absicht, zunächst einmal probeweise mit der reformierten Wahlordnung in den Großstädten zu beginnen und auf Grund der Erfahrungen mit diesen Wahlen die Wahlordnung zum Sejm zu beraten.

Prof. Schlegelberger in Krakau

Warschau, 27. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Staatssekretär Professor Schlegelberger weilte am Mittwoch mit seiner Begleitung in Krakau. Vizeminister Graf Szembek veranstaltete dort ein Frühstück für die deutschen Gäste. Nach der Besichtigung der Stadt verließen die Gäste am Abend Krakau.

Ing. Perzanowski zurückgetreten

Warschau, 27. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Der Aufenthalt General Skwarczyńskis in Wilna hat zu einer Aenderung in den Personalverhältnissen des OZN geführt. Ingenieur Perzanowski, der, wie gemeldet, die Erklärung für General Żeligowski abgegeben hat ist von seinem Posten als Leiter des Dorfsektors im Wilnaer Gebiet zurückgetreten An seine Stelle ist Prof. Staniewicz getreten, der früher einmal Landwirtschaftsminister war.

Witos rührt sich wieder

Warschau, 27. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Nach einer Meldung des „Glos Narodu" haben die Polen in Amerika Witos eingeladen, nach den Vereinigten Staaten zu Vorträgen zu kommen. Witos soll jedoch die Einladung abgelehnt haben, soll aber die Absicht haben, in nächster Zeit nach der Schweiz und Frankreich zu reisen. Diese Reise soll angeblich schon vor dem Kongreß der Volkspartei erfolgen.

Kraftwagenunfall des Kronprinzen von Dänemark

Kopenhagen, 27. Januar. Kronprinz Frederik hatte am Mittwoch einen Kraftwagen-Unfall, bei dem er glücklicherweise unverletzt blieb. Der von ihm selbst gesteuerte Wagen, der starke Fahrt hatte, stieß an einer Straßenkreuzung mit einem anderen Kraftwagen zusammen, der schwer beschädigt wurde. Der Fahrer dieses Wagens kam mit leichten Hautabschürfungen davon.

Amerikas Marinehaushalt

Washington, 27. Januar. Der Budgetausschuß des Senats hieß den bereits vom Abgeordnetenhaus angenommenen ordentlichen Marinehaushalt gut und unterbreitete ihn dem Senatsplenum. Die Ausschußfassung sieht für das am 1. Juli beginnende neue Rechnungsjahr einen Gesamtbetrag von 549 Millionen Dollar vor. Der Budgetausschuß strich aus dem Marinehaushalt etwa 3 Millionen Dollar, die für den Ankauf strategischer „Materialien" eingesetzt waren, und erhöhte die Schiffsneubaukosten um 2,5 Millionen Dollar.

Neue englische Truppen nach Aegypten

London, 27. Januar. Die Entsendung eines weiteren Tank-Bataillons nach Aegypten wurde am Mittwoch vom Kriegsministerium bekanntgegeben. Amtlich wird diese Maßnahme damit erklärt, daß die motorisierten englischen Streitkräfte am Suezkanal gegenwärtig etwas unter den Soll-Zahlen liegen. In unterrichteten Kreisen wird jedoch angedeutet, daß die englischen Wehrministerien gegenwärtig ganz systematisch daran gingen, die „Friedensstärke" der englischen Streitkräfte in Aegpten in die Höhe zu schrauben.

Von der Teruel-Front

Salamanca, 27. Januar. Wie der nationale Heeresbericht meldet, versuchten die Bolschewisten am Mittwoch an der Teruel-Front mit drei Angriffen ihre verlorenen Stellungen zurückzuerobern. Trotz Unterstützung durch Sowjettanks bei den letzten beiden Angriffen gelang es, den Gegner jedesmal mit schweren Verlusten abzuweisen. Vier Sowjettanks wurden erbeutet.

Wie der Frontberichterstatter zu den Kämpfen in diesem Abschnitt mitteilt, setzten die Bolschewisten 4 Brigaden Infanterie und 3 Tankkompagnien ihrer Söldnerhaufen ein.

Verstärkte sowjetrussische Unterstützung für China?

Geheime Verhandlungen zwischen Sunfo und Litwinow-Finkelstein

Moskau, 27. Januar. Wie hier gerüchtweise verlautet, soll der Sohn Sunjatsens, Sunfo, der gegenwärtig als Sonderbevollmächtigter der chinesischen Regierung in Moskau weilt, vor der Abreise Litwinow-Finkelsteins nach Genf mehrmals mit diesem Zusammenkünfte im Außenkommissariat gehabt haben. Dabei sollen die sowjetrussisch-chinesischen Beziehungen einer „eingehenden Betrachtung" unterzogen worden sein, wobei über die verschiedenen Möglichkeiten einer **Verstärkung der sowjetrussischen Unterstützung für China** gesprochen worden sein soll. Im übrigen werden die zwischen der Sowjetregierung und dem chinesischen Sonderbevollmächtigten geführten Verhandlungen von beiden Seiten streng geheim gehalten.

Hauptschriftleiter: Günther Rinke-Poznań.
Verantwortlich für Politik: Günther Rinke. Verantwortl. für Wirtschaft u. Provinz: Eugen Petrull: für Lokales u. Sport: Alexander Jursch: für Kunst und Wissenschaft, Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake: für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull: für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo. Sämtlich in Poznań Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Der reichste Mann der Welt

Finanzkraft und Kaiserverehrung in Japan

Tokio, im Januar.

Der reichste Mann der Welt ist kein Amerikaner, ist weder Ford noch ein Rockefeller-Erbe. Niemand weiß genau, wie reich er wirklich ist — auch er selbst nicht! **Er kann nie Bankrott machen, denn ein ganzes Volk und Land steht für ihn ein;** und umgekehrt bürgt sein Reichtum für das Bestehen seiner Nation. Es ist Hirohito, Kaiser von Japan.

Hinter drei Gräben und drei Mauern erhebt sich sein Palast im Stadtteil Kojimachi-ku der Stadt Tokio. Niemand in Japan spricht den Namen des Kaisers im Alltagsleben aus, ja dieser Name ist vielen Japanern sogar unbekannt. Aber jeder Japaner bis zum Kind herab verehrt die gottähnlichen Person des Tenschi oder Shujo, des „Sohnes des Himmels" und „Obersten Gebieters", auch Tenno oder „Himmlischer Kaiser" genannt. Verfassungsmäßig sind dem Kaiser eine Reihe wichtiger Staatsgeschäfte und anderer Verwaltungsangelegenheiten vorbehalten, die seine Person für westliche Augen aus dem mystischen Dunkel herausheben und sie zu einem entscheidenden Faktor im Ablauf des gegenwärtigen Fernostkonflikts machen.

So ist auch die Frage, wie stark Japan wirtschaftlich beansprucht ist, nicht von der Frage nach dem Stand des Kaiserlichen Haushaltes zu trennen. Denn hoch über dem Reichtum der Mitsuis und Mitsubischis, der Finanzgrafen und Industriebarone Japans, steht der Reichtum des Tenno, ein **in Jahrtausenden angesammeltes Riesenvermögen,** das von einem besonderen, parteilosen Kabinett verwaltet wird. Der Tenno besitzt beispielsweise große Anteilspakete der Bank von Japan, der Yokohama Specie Bank, der Hypothekenbank von Japan und der Industriebank von Japan. Er ist an der weltumspannenden japanischen Schiffahrtslinie Nippon Yusen Kaisha beteiligt, ebenso wie am Kaiser-Hotel in Tokio. **Kaufhäuser und Stahlwerke, Bergwerke und Fabriken werden unmittelbar vom Kaiserlichen Haushalt kontrolliert.** Und kein japanischer Geschäftsmann würde sich je unterfangen, auf einer Generalversammlung gegen den Vertreter des Kaiserlichen Haushalts zu stimmen, so daß der Einfluß des Tenno noch weit über den Umfang seiner tatsächlichen Beteiligungen hinausreicht. Daneben ist der Kaiser von Japan der **größte Grundbesitzer seines Landes.** Außer dem Kaiserpalast in Tokio besitzt er immer noch 23 Paläste und Villen in allen Teilen der Inseln, wenn er auch in den letzten Jahren einige Landhäuser an Stadtgemeinden verschenkte oder aufgab. Sein Eigentum ist der Kioto-Palast, in dem die altertümlichen Krönungszeremonien stattfinden: der Shinjuku-Kaisergarten, der Schauplatz der glanzvollen Gartenfeste im Frühling und Herbst; der Akasaka-Palast in Tokio, in dem königliche und fürstliche Gäste des Kaisers untergebracht werden; der Hama-Palast in Tsukiji, von dem aus der Hof der Entenjagd nachgeht; Jagdhäuser am Jedo — ein ideales Revier für die Jagd auf Wasserhühner, Wildgänse oder Fasanen — und an dem lachs- und forellenreichen Jiutsu. Außerdem besitzt der Kaiser **den größten Teil des Geschäftsviertels von Tokio.** Seit altersher ist der Grundbesitz des Tenno von der Grundsteuer ausgenommen, so daß viele Geschäftshäuser kaiserliche Grundstücke pachteten und sich darauf niederließen. Am größten ist aber der Waldbesitz des Kaisers von Japan. Alles in allem besitzt der Kaiser von Japan 1 302 062 „cho" Landes, was ungefähr ebensoviel Hektar entspricht. Die Fläche ganz Japans beträgt nur 382 074 Quadratkilometer, von denen der Kaiser also drei Hundertteile besitzt. Der Wert allein des Grundeigentums des Tenno wird, eher zu niedrig als zu hoch, auf 1 Milliarde Mark geschätzt. Der Geldwert dieser Wirtschaftsbeteiligungen ist überhaupt nicht abzuschätzen.

Die Zivilliste, die für den Kaiserlichen Haushalt jährlich 4,5 Millionen Jen vorsieht, spielt neben den Einkünften aus dem Eigenvermögen eine verschwindend geringe Rolle. **Die Summe von 4,5 Millionen Jen reicht auch zur Deckung der Kosten des Kaiserlichen Haushalts nicht hin;** aber der weitaus größte Teil der Einkünfte aus dem kaiserlichen Besitz kommt in Form von Wohlfahrtsstiftungen, Spenden an die Armee und sonstigen freiwilligen Abgaben dem Staate zugute.

Diese gewaltige Wirtschaftsmacht muß man kennen, um darüber urteilen zu können, ob die jüngste Entwicklung Japans Kraft nicht übermäßig in Anspruch nimmt. Hier steht ein einheitlicher Block, in dessen Struktur eine Krise sich am ehesten zeigen müßte — bisher aber hat kein Beobachter des japanischen Hoflebens Aenderungen im äußerlichen Zuschnitt oder in den Besitzverhältnissen des Kaiserlichen Haushalts feststellen können. **Ueberührt von den Wirren der Zeit, geht das Leben am Kaiserhofe von Japan seinen gewohnten Gang,** schon durch die eigene Sprache, das Yamato, hoch über alles Alltagsleben erhaben. Man spricht davon, daß Präsident Roosevelt nach dem „Panay"-Zwischenfall die Absicht gehabt habe, seine Protestnote unter Umgehung aller diplomatischen Instanzen unmittelbar an den Kaiser zu richten. Vermutlich haben ihn aber seine Berater noch rechtzeitig dahin unterrichtet, daß der Kaiser von Japan verfassungsmäßig unfehlbar ist, daß auch ein solcher Schritt kein „Eingreifen" des Tenno zur Bestrafung der verantwortlichen Seeoffiziere, sondern nur **das Harakiri der von Roosevelt übergangenen Diplomaten und Minister zur Folge haben würde.** Deshalb wählte Roosevelt den Ausweg, die japanische Regierung zu „ersuchen", seinen Protest dem Kaiser mitzuteilen. Vom Kaiser Japans wird man einen Tadel an seine Untergebenen vergeblich erwarten — wenn ein Japaner fühlt, daß er den Zorn des Tenno wirklich verdient habe, beeilt er sich, seiner Strafe zuvorzukommen. So begehen noch jetzt die japanischen Soldaten Selbstmord, wenn sie ihr Gewehr, gleichfalls Eigentum des Kaisers, verlieren.

So ist der Kaiser auch in der Verwaltung seines Vermögens unfehlbar. Seine drei Berater in Vermögensangelegenheiten, der uralte Prinz Saionji, Baron Ikki und Graf Makino, haben mit ihrem Amt eine schwere Verantwortung übernommen, wahrscheinlich wird ihnen die Fürsorge für verwundete Soldaten und Kriegerwitwen, der Ankauf von Waffen für das Heer im weiteren Verlauf des Streites noch schwere Sorgen machen. **Bis jetzt aber kann kein noch so findiger europäischer Beobachter von einer Vernachlässigung der Kaiserpaläste, von einer stärkeren Abholzung in den kaiserlichen Wäldern oder von einer Pachtsteigerung auf den kaiserlichen Grundstücken berichten.**

T. R. Br.

Chinesische Amazone

Auch die Frauen Chinas haben sich in die Reihe der Kämpfenden gegen die japanischen Armeen gestellt. Hier sieht man eine chinesische Studentin, die den Laboratoriumskittel mit dem Feldmantel und das Lehrbuch mit der Schnellfeuerpistole vertauscht hat

Unhaltbare Zustände auf der Eisenbahn

Minister Ulrych klagt über die Reisenden

(Drahtbericht unseres Warschauer Korrespondenten)

Warschau, 27. Januar. Schwere Klage gegen die Oeffentlichkeit erhob Verkehrsminister Ulrych im Haushaltsausschuß des Sejms. Nachdem verschiedene Abgeordnete bemängelt hatten, daß 8 Millionen jährlich für den bewaffneten Eisenbahnschutz ausgegeben werden, erwiderte der Minister, **daß dieser Schutz in einem Vierteljahr 3262 Ueberfälle vereitelte, 672 Täter ergriff, 195 000 Tonnen gestohlene Kohle abnahm, 6287 Kilo Eisen und 6151 Personen anhielt, die ohne Fahrkarte fuhren.** Durch die Beseitigung des Eisenbahnschutzes würden große Verluste entstehen.

Man müsse noch sehr daran arbeiten, damit die polnische Oeffentlichkeit die nötige Achtung vor dem Staatsgut hätte.

Als die neuen Pullmanwagen im Osten Polens in den Verkehr gestellt wurden, mußten sie schnell zurückgezogen werden, weil **aus den Sitzen der Plüsch herausgeschnitten** und alles gestohlen wurde, was sich stehlen ließ. Jeder suche verbilligte Fahrkarten zu erhalten. Der Mißbrauch des Fahrens ohne Fahrkarten sei an der Tagesordnung. Im Warschauer Vorortverkehr sind richtige Kämpfe mit den Fahrgästen zu bestehen. Wenn irgend jemand dabei ertappt wird, daß er ohne Fahrkarte fährt, ergreift der ganze Wagen seine Partei. **Im Laufe eines Jahres wurden 110 000 Personen abgefaßt, die keine Fahrkarten hatten.** Wenn die Oeffentlichkeit sich nur zu 10 Prozent nach den Vorschriften richten würde, hätten wir andere Fahrmöglichkeiten als jetzt. Die Passagiere, die schon im Wagen sitzen und Plätze gefunden haben, verbarrikadieren gewöhnlich den Weg, um näher dem Ausgang zu sein. Schließlich braucht man nur an die Notwendigkeit zu erinnern, die Reinlichkeit in den Wagen zu verbessern. Auch hier ist die Hilfe der Passagiere notwendig. Zu den Vorwürfen, daß der Fahrplan mit den Bedürfnissen der Oeffentlichkeit nicht genügend in Uebereinstimmung gebracht werde, sagte der Minister, daß stets Konferenzen mit den interessierten Stellen abgehalten würden. „Wir kennen jedoch unsere Landsleute; zur Sitzung kommen sie nicht, und hinterher beklagen sie sich."

Das zerrissene Glückslos

Genf. Eine seltsame Begebenheit um ein Lotterielos wird aus dem im Kanton Wallis gelegenen Ort Aven gemeldet. Dort hatte eine Frau in der Westschweizerischen Lotterie ein Los gekauft, das bei der Ziehung mit einem Gewinn von 50 000 Schweizer Franken herauskam.

Natürlich herrschte in der Familie große Freude, die sich aber bald in das Gegenteil verkehrte, als die Frau ihren Gewinn kassieren wollte: Sie mußte feststellen, daß ihr das Glückslos auf rätselhafte Weise gestohlen worden war. Weinend lief die Bedauernswerte zum Richter, der sofort die Auszahlungssperre über das Los verhängte. Einige Abende nach diesem Vorfall hörte die Bestohlene in ihrem Hause ein verdächtiges Geräusch. Sie durchsuchte mit einer Laterne Garten und Haus und fand schließlich auf dem Küchentisch — das gestohlene Los, allerdings in drei Stücke zerrissen. Der Dieb hatte offenbar von der Auszahlungssperre gehört, und, da er nun den Gewinn nicht einlösen konnte, das Los zerrissen und heimlich in die Küche gelegt. Er glaubte wohl, daß das Los in diesem Zustande ungültig sei und wollte sich noch für den entgangenen Gewinn einen Schabernack an der rechtmäßigen Besitzerin erlauben. Die Lotterie war aber anderer Meinung und zahlte der hocherfreuten Frau ihren Gewinn voll aus. So kam der Dieb, der übrigens unerkannt blieb, nicht nur um die 50 000 Franken, sondern auch um den Erfolg seines boshaften Scherzes.

Der „Vaterland" letzte Fahrt

New York. Der Dampfer „Leviathan", der vor vier Jahren außer Dienst gestellt worden war und seither an einem Pier am Hudson in Hoboken (New Jersey) lag, hat am Dienstag seine letzte Fahrt angetreten, nachdem eine britische Metallfirma in Schottland ihn zum Abwracken gekauft hat. Diese letzte Fahrt des fast 60 000 Tonnen großen Schiffes war ursprünglich auf vergangenen Sonntag festgesetzt gewesen, aber durch einen Lohnstreit verschoben worden, der am Freitag voriger Woche entstand, als die britischen und die kanadischen Mitglieder der Mannschaft erfahren hatten, daß die amerikanischen Angehörigen der Besatzung einen höheren Lohn erhielten. Dieser Lohnstreit ist nun am Dienstag beigelegt worden.

Die „Leviathan" ist der 1913 von der Hapag erbaute Turbinenschnelldampfer „Vaterland", der im Verfolg des Schandvertrages von Versailles in amerikanischen Besitz übergegangen war.

Heller Wintertag

Von K. Hansen.

Stille geh ich durch die Gassen,
Durch den Wald und an den Bach,
Alle Schönheit zu umfassen;
Schau dem Tag, der Sonne nach.

Liegt auch Schnee noch auf den Hängen,
Starrt im Winter noch die Flur,
Will zum Licht die Knospe drängen,
Regt im Schlaf sich die Natur.

Und es liegt ein goldner Schimmer
Ueber allem, fern und nah —
Lächelnd Leuchten, wie ich's nimmer
Noch in diesen Tagen sah.

Wie Verheißung, wie die Kunde
Eines Wunders, das geschieht —
In der hellen Abendstunde
Probt die Amsel schon ihr Lied.

Das Tagebuch

In den Herbstkämpfen von 1917 fand ein englischer Leutnant im Tornister eines gefallenen deutschen Soldaten ein Tagebuch. Er blätterte und las darin — denn er war der deutschen Sprache kundig — und fand, daß hier die Kämpfe, an denen er auf der Gegenseite teilgenommen hatte, bis ins einzelne aufgezeichnet waren. Es reizte den englischen Leutnant, die Erlebnisse, die Gedanken und Urteile eines Deutschen zu erfahren. Da er aber an jenem Tage wenig Zeit hatte — es sollte ein Angriff vorbereitet werden — behielt er das Buch, las es noch einmal in einer ruhigen Stunde und schickte es mit der nächsten Post an seine Frau. „Zur Erinnerung," sagte er sich selber und suchte damit die Tat zu rechtfertigen.

Nach dem Krieg legte der Leutnant das Tagebuch in ein Schubfach, das seine liebsten Erinnerungen bewahrte, die Orden und Ehrenzeichen, die Briefe, Karten und Bilder und ein Granatstück, das er in der Brieftasche gefunden. Nur selten rührte er an dieses Fach, ein- oder zweimal im Jahr. Dann las er auch das Tagebuch, und jene schweren Stunden von 1917 wurden vor seinem Geist lebendig, dann durchlitt er noch einmal alle die Leiden des Krieges, und mancher Kamerad, den sie einst stumm zu Grab getragen, ging frisch wie ehedem an ihm vorbei und sagte ihm ein gutes Wort. Oft hielt er beim Lesen ein, um die Erinnerungen, die Gedanken nud Gesichte in ihrer ganzen Herbe auszukosten. Dankbar bewegt von dem Geist, der aus dem Buche strömte, las er es weiter, in der gleichen Ehrfurcht und Andacht, bis bei den letzten Worten ein Unbehagen, ein leises Gefühl der Scham, der Unlauterkeit in ihm aufstieg, so daß er plötzlich unruhig wurde und hastend, sich gegen den Ruf der Worte wehrend, die Sätze nur noch mit den Blicken überflog.

So war es jedesmal, wenn er das Tagebuch aus der Hand legte. Dennoch glaubte er, aus den Aufzeichnungen des deutschen Soldaten Kraft und seelische Fülle und einen tieferen Blick ins Leben zu gewinnen. So wurden sie ihm lieb, und er schätzte sie, wie andere ein heiliges Buch.

Nach neunzehn Jahren geschah es, daß der Sohn des englischen Leutnants, der inzwischen aufgewachsen und Soldat geworden war, in den Kämpfen gegen die aufständigen Araber in Palästina fiel.

Den Leutnant hätte ein Blitzstrahl kaum stärker treffen können als diese Nachricht. Denn mit dem einzigen Sohn war auch die Hoffnung, die Freude seines Lebens genommen. Er zog sich zurück von Freunden und Verwandten. Er wurde einsam wie nie zuvor.

In seinem Schmerz nahm er das Tagebuch aus dem Schubfach und las — bei jedem Satz in Gedanken verweilend —, um alles noch einmal zu erleben, um aus dem eigenen Ringen und in den Worten des deutschen Soldaten Trost zu finden. Er las Seite für Seite — Stunden brauchte er dazu — **und als er das letzte Blatt gewendet hatte, da konnte er nicht weiterlesen, konnte das Buch nicht zuschlagen, da blieben seine Blicke an den Worten hängen.** Er zitterte —. **Und wie die Klage, wie der Vorwurf eines ganzen Volkes traf ihn die Bitte des toten deutschen Soldaten:**

„Die Raben künden mir den Tod. — Du, Kamerad, der Du mich findest, schicke dieses Buch an meine Frau! Tu es, Kamerad, damit unsere Buben lernen, nur in erhabenen Stunden vom Krieg zu reden; damit sie wissen, welche Opfer ein Volk bringen muß, um leben zu können."

Dankbar atmete der Leutnant auf. **Nun hatte er den Sinn seines Leidens gefunden, nun hatte der Schmerz seinen Stachel verloren.**

Aber zugleich erwachte in ihm ein anderer Gedanke und ließ sich nicht mehr wie ehedem zurückdrängen: Diese Worte waren für Deutsche geschrieben, für das ganze deutsche Volk. Er hatte kein Recht auf dieses Buch. Er hatte es einem fremden Volk — — gestohlen. Der Leutnant erschrak bei diesem Gedanken, das Blut stieg ihm heiß gegen das Herz. Nie hatte er sonst gestohlen, nie betrogen, er hatte stets in Ehren gelebt. Und jetzt? — — Jetzt brannte das Buch in seinen Händen wie das gestohlene Heiligtum eines fremden Volkes.

Doch nein, — —er suchte sich zu trösten — — **er hatte es ja nur als Erinnerung mitgenommen, als Erinnerung gelesen.** Es hatte ihm oftmals Kraft gegeben, es hatte sein Leid in stille Trauer gewandelt. — Nun aber durfte er es nicht länger behalten, denn es mochte auch deutsche Menschen geben, die solcher Erkenntnis, solchen Trostes bedurften.

Auf der Innenseite des Umschlags fand er die Heimatanschrift des toten Soldaten.

Noch am selben Tage trug er das Buch auf die Post. Und jene deutsche Witwe und ihre Söhne dankten dem Schicksal, daß sie nach neunzehn Jahren ein Wort ihres Gatten und Vaters über den Sinn des Krieges, über den Sinn des Opfers, seines Opfers lesen durften.

Werner Langschied.

Sechstausend Handgranaten flogen in die Luft

Explosion in einem pyrotechnischen Laboratorium bei Paris

Paris. Am Mittwoch erfolgte im pyrotechnischen Laboratorium von Villejuif bei Paris eine heftige Explosion. Im Umkreis von über 200 Metern wurden durch den von der Explosion ausgelösten Luftdruck sämtliche Fensterscheiben der umliegenden Gebäude eingedrückt. Die Detonation selbst war **viele Kilometer weit zu hören.** Kleinere Explosionen folgten der ersten großen in kurzen Abständen nach. Zwei Pressephotographen, ein Militärchemiker, ein Chef-Chemiker des Städtischen Laboratoriums sowie mehrere Soldaten sollen sich in dem Raum, in dem die erste Explosion erfolgte,. aufgehalten haben.

Die Ortschaft Villejuif liegt in der südlichen Vorortzone von Paris. Dort befindet sich in Baracken ein Lager, wo Spengstoffe und Munition vom Städtischen Laboratorium geprüft werden. **Infolge der Waffenfunde, die die Polizei in den letzten Wochen gemacht hatte und die dort hingeschafft worden waren, lagerte in diesen Baracken augenblicklich sehr viel Sprengmaterial.** Diese Sprengstoffe sollten am Mittwoch abbefördert und in einen Artilleriepark transportiert werden. Zu diesem Zwecke waren zwei Militärlastkraftwagen angekommen und begannen mit dem Verladen der Granatenkisten, wobei sich die Explosion ereignete.

Wie der „Intransigeant" mitteilt, hat einer der Soldaten eine Bombe fallen lassen, deren Explosion dann die Katastrophe verursachte.

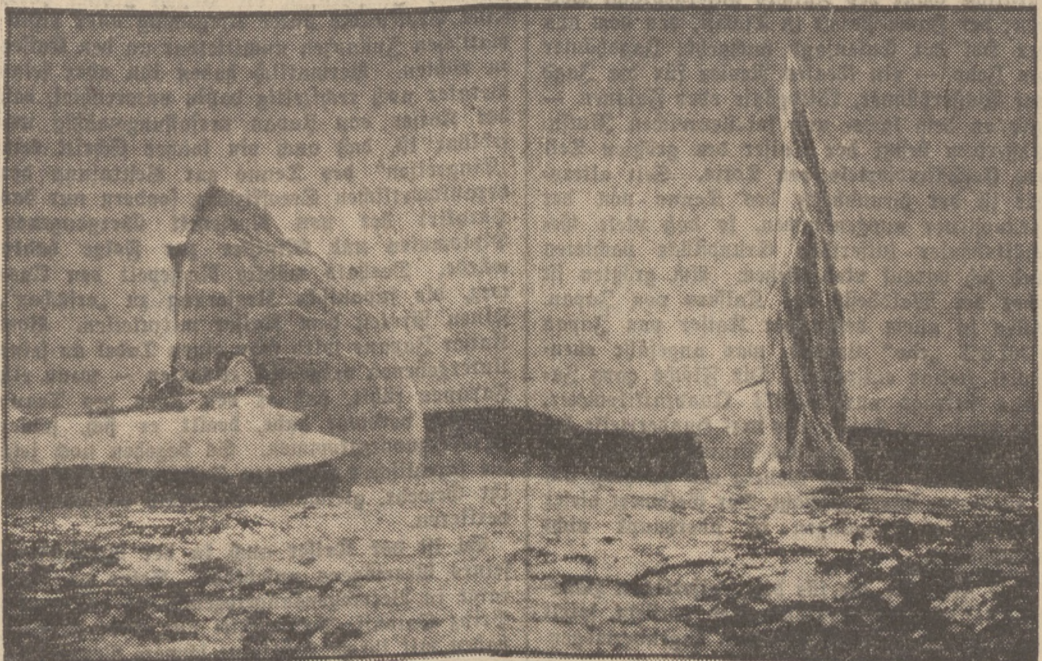
Panik nach der Explosion

Unmittelbar nach der Explosion traf die Feuerwehr am Unglücksort ein und richtete sogleich ihre Motorspritzen auf die brennenden Lastwagentrümmer und rauchenden Ueberreste der Munitionsbaracken. Dann begann die traurige Arbeit, die zerfetzten Körper der Opfer des Explosionsunglücks zu bergen. Die Identifizierung von elf Soldaten, **die buchstäblich in die Luft gesprengt wurden,** dürfte kaum noch möglich sein.

In Villejuif herrschte zunächst eine an Panik grenzende Erregung, **zumal überall Gerüchte umliefen, daß es sich um einen feindlichen Luftangriff gehandelt habe.** Erst die dichten Rauchwolken über den Munitionswerken des städtischen Laboratoriums zeigten den bestürzten Menschen, was sich in Wirklichkeit zugetragen hatte.

Gegen Mittag traf der Innenminister Sarraut mit anderen leitenden Behördenvertretern am Unglücksort ein. Der Direktor des Städtischen Laboratoriums, der mit der Untersuchung der von der Polizei beschlagnahmten Waffen betraut war, erklärte, daß das Hantieren mit den Handgranaten nicht gefährlich gewesen sei und daß es einer **sehr großen Ungeschicklichkeit** bedurft habe, um die Explosion hervorzurufen.

Die schwere Explosion hat nach den bisherigen Ermittlungen **14 Todesopfer** gefordert. Sieben Schwerverletzte liegen im Krankenhaus. Bisher konnte man nur die Personalien von sieben Toten feststellen, da die übrigen Toten bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt sind. Die Untersuchung hat noch kein endgültiges Ergebnis gezeitigt. Immerhin hat sich die Auffassung durchgesetzt, **daß eine verbrecherische Handlung nicht vorliegt.** Die etwa **6000 Handgranaten,** die explodiert sind, lagerten dort schon seit einiger Zeit.



Nordlicht über Europa

Am Himmel Europas war dieser Tage das in unseren Breiten überaus seltene Schauspiel des Nordlichts zu sehen. Wissenschaftlich ist es so zu erklären, daß eine neue Sonnenfleckengruppe eine lebhafte Elektronenausstrahlung der Sonne bewirkt. In 100 bis 150 Kilometer Höhe, das ist also in oder über der Wasserstoffschicht, werden die positivelektrischen Sonnenstrahlen vom irdischen Magnetfeld zusammengelenkt und erzeugen dort dieses herrliche Farbenspiel. Unsere Zeichnung zeigt das Nordlicht, das in den verschiedensten Formen auftritt, in einer Strahlungsart, wie sie am häufigsten im südlichen Skandinavien zu sehen ist.

Die Rekordleistung der italienischen Flieger

Rom. Einer durch die „Agenzia Stefani" verbreiteten amtlichen Mitteilung zufolge sind die von Oberst Biseo und Oberleutnant Bruno Mussolini geführten Flugzeuge auf ihrem Transozeanflug am Dienstag um 22,45 Uhr in der brasilianischen Hauptstadt eingetroffen. Trotz heftigen Gegenwindes und zeitweiligen Sturmes über dem Atlantik bewältigten sie die 5350 Kilometer lange Strecke Dakar—Rio de Janeiro in 13 Stunden 35 Minuten mit einem Durchschnitt von 393 Stundenkilometern.

Oberst Biseo und Oberleutnant Bruno Mussolini haben somit die rund 10 000 Kilometer lange Strecke Rom—Rio de Janeiro in 39 Stunden 17 Minuten bei einer Flugzeit von 24 Stunden 20 Minuten zurückgelegt.

Hauptmann Moscatelli, der am Dienstag fast während des ganzen Fluges über den Atlantik infolge Beschädigung eines Propellers nur mit zwei Motoren fliegen konnte, ist auf Befehl des Geschwaderführers Oberst Biseo um 19.19 Uhr in Natal gelandet, um am Mittwoch seinen Flug fortzusetzen.

Der italienische Regierungschef hat den erfolgreichen Fliegern in einem Telegramm nach der brasilianischen Hauptstadt seine besondere Anerkennung ausgesprochen. Auch der Staatssekretär des Luftfahrtministeriums, Fliegergeneral Valle, und Parteisekretär Minister Starace übermittelten den Besatzungen der drei Maschinen Glückwunschtelegramme.

Der belagerte Bauernhof in Brand gesteckt

Paris. Die Belagerung des Bauernhofes Cornuel bei La Fleche, von der wir gestern ausführlich berichteten, hat ein baldiges Ende gefunden. Die belagernde Gendarmerie steckte den Bauernhof gegen 21 Uhr abends in Brand, um durch dieses Radikalmittel die drei Verbarrikadierten zum Verlassen des Hauses zu zwingen.

Einem der belagerten Brüder Cornuel gelang es dabei, in einen nahegelegenen Wald zu flüchten. Als der andere Bruder den gleichen Versuch machte, wurde er beim Verlassen des Hauses erschossen. Auch die Frau, die wenige Augenblicke später mit brennenden Kleidern und Haaren aus dem Haus stürzte, wurde tödlich getroffen.

Während der Nacht wurden in die umliegenden Wälder zahlreiche Streifen zur Verfolgung des flüchtigen Cornuel geschickt. Der Bauernhof ist vollständig niedergebrannt.

Drei Kinder erstickt

Budapest. In der bei Stuhlweißenburg gelegenen Ortschaft Kislang fielen drei Kinder im Alter von 2 bis 4 Jahren, die von den Eltern in der verschlossenen Wohnung allein gelassen worden waren, einem Wohnungsbrand zum Opfer. Als die Eltern von der Arbeit zurückkehrten, drangen ihnen dichte Rauchwolken entgegen. Auf bisher ungeklärte Weise war in der Wohnung ein Brand ausgebrochen, so daß alle drei Kinder **durch Ersticken den Tod fanden.**

Es war einmal ein Komma

Verdeutschung aller entbehrlichen Fremdwörter

„Bei Durchsicht unserer Bücher stießen wir auf einen noch offenen Posten von 30.— RM. Komma, den wir usw...."

Wenn der Chef Komma gesagt hat, dann meint er natürlich auch so. Und wenn man ihn gelegentlich einmal fragt, warum er Komma sagt, wo er doch nie auf einer humanistischen Schule gewesen ist, dann wird er mit Recht erwidern, daß man schon in der Volksschule Komma gesagt hat und daß er genau wisse, was ein Komma sei, trotzdem er nicht Griechisch gelernt habe. Er kennt auch die Bedeutung eines Semikolon und er ist in den lateinischen Synterbezeichnungen nicht weniger zu Hause. Obwohl er, um es noch einmal zu erwähnen, weder Griechisch noch Lateinisch, sondern nur Deutsch und Englisch gelernt hat und ein bißchen Französisch dazu, mit dem es aber nicht weit her ist. Weil dieser Direktor einen Sohn hat, der nach dem Willen seines Vaters ebenfalls eine Realschule besuchen soll, ist eigentlich anzunehmen, daß sich beide einmal später ausgezeichnet verstehen werden, wenn vom Komma und vom Semikolon die Rede ist. Leider trügt diese Erwartung. **Denn was der Herr Papa mit unerschütterlicher Ueberzeugung Komma nennt, wird sein Sohn Beistrich nennen, und zu einem Semikolon wird er, wenn es überhaupt im geschäftlichen Schriftverkehr eine Rolle spielen sollte, Strichpunkt sagen.**

Der Sohn wird nämlich die deutsche Grammatik, Verzeihung: Sprachlehre, an Hand eines Lehrbuches erlernen, das alle diese entbehrlichen Fremdwörter verdeutscht. Der Reichserziehungsminister hat soeben durch einen Erlaß bestimmt, daß die Einheitlichkeit der deutschen Spracherziehung auch einheitliche Bezeichnungen im deutscher Sprachunterricht erfordert. Daher sind künftig in allen Volksschulen, mittleren und höheren Schulen Deutschlands die vom Minister zugelassenen deutschen Bezeichnungen im Deutschunterricht zu gebrauchen.

Die Bedeutung dieser Verfügung ist sehr groß. Denn deutsche Sprachlehre wurde bisher in den verschiedenen Gauen verschieden unterrichtet. In manchen Gegenden werden schon seit geraumer Zeit vorwiegend deutsche Bezeichnungen verwendet, in anderen hat man fast ausschließlich die lateinischen und griechischen beibehalten. Daß das besonders in all den Schulen unnötig und eigentlich nicht zu rechtfertigen ist, in denen weder Griechisch noch Lateinisch gelehrt wird, leuchtet ein. **Aber es läßt sich auch ausgezeichnet unterrichten, wenn man etwa auf dem Gymnasium beim Deutschunterricht deutsche Bezeichnungen,** wie Hauptwort, Zeitwort, Wenfall und Mehrzahl, verwendet und beim Lateinunterricht dafür Substantivum, Verbum, Akkusativ und Plural sagt. Bei der lateinischen Syntax lateinische Ausdrücke, bei der deutschen Sprachlehre deutsche, soll die Parole heißen, und wem dabei der Kopf zu rauchen beginnt, für den ist doch wohl das Gymnasium überhaupt eine zu schwierige Schule.

Ueber 150 fremdsprachliche Ausdrücke verschwinden also jetzt aus dem Deutschunterricht, und es ist höchste Zeit, daß sie es tun! Denn die deutschen Ausdrücke und Bezeichnungen, meist schon vor geraumer Zeit geprägt und auch, wie schon erwähnt, in manchen Gegenden längst in Verwendung, sind nicht nur ein vollwertiger „Ersatz" für die lateinischen und griechischen, sie sind, beim Deutschtunterricht, sehr viel genauer und einprägsamer als jene. Und darüber wird es doch wohl kaum eine Meinungsverschiedenheit geben, daß ein Volksschüler sich unter einem Beistrich mehr vorstellen kann als unter einem Komma, vom Semikolon ganz zu schweigen.

Und damit setzen wir unter unsere kleine Betrachtung einen Punkt. Der ist zwar auch lateinischen Ursprungs, aber in einem Maße eingedeutscht, daß er ruhig auch in der deutschen Sprachlehre seinen Platz behalten kann.

K. H.

Amerika in Schnee und Eis

Todesopfer der Kälte

New York. Ein Schneesturm rast über die nördlichen und mittleren Gebiete der Vereinigten Staaten. Bisher sind sechs Tote geborgen worden. **Hunderte von Dörfern sind von der Umwelt abgeschnitten.** Auf den großen Seen strandeten viele Schiffe. Der ganze nördliche Teil der Vereinigten Staaten ist von Schnee und Eis bedeckt. Auf den großen Verbindungsstraßen im Staate Michigan hat der Sturm den Schnee zu über 10 Meter hohen Verwehungen zusammengetrieben. Ueberlandautobusse wurden in den Verwehungen begraben. Besonders stark sind die Staaten Wisconsin, Illinois, Iowa und Arkansas betroffen worden. Auch die Küstenschiffahrt ist gefährdet.

Volksdeutsche Rundfunksendungen

30. Januar. 9.45—10: Auslandsdeutsche Männerchöre singen deutsche Volkslieder. RS Saarbrücken.

31. Januar. 19.10—19.45: Johanna Wolf... Zum 80. Geburtstag der memelländischen Dichterin. RS. Königsberg.

1. Februar. 15.40—16: Dichter und Mensch unserer Zeit. RS. Leipzig. 18—18.20: Kaiser Maximilian als Auftraggeber deutscher Meister.

2. Februar. 18—18.20: Die ostdeutsche Kolonisationspolitik. LS. Danzig.

3. Februar. 18—18.30: Dichter der Siebenbürger Sachsen. RS. Köln. 20—22: Schubert — Bruckner. Aus österreichischer Ländlerseligkeit wird Sinfonie. RS. Köln. 20—22: Draußen dicht am Wienerwald. RS. Leipzig.

4. Februar. 18.20—18.30: Ein Deutscher baut im Iran. RS. Breslau. 18.25—18.45: Der flämische Dichter Ernest Claes erzählt eine Episode aus seinem Roman „Flachskopf". RS. Köln. 21—22: Wir singen über die Grenzen. Volkslieder und Jodler. RS. München. 21.10—22: Die Deutschen im Hultschiner Ländchen. RS Breslau.

5. Februar. 10—10.30: Von der Vertreibung der Salzburger. RS. Berlin, Breslau, Frankfurt, Hamburg, Stuttgart, Königsberg, Leipzig, LS. Danzig. 19.10—20: Egerländer Volksmusik. RS. Leipzig, LS. Danzig. 19.10—20.10: Familientag bei Millöcker. Hörfolge mit seinen schönsten Melodien. RS. Königsberg.

Eine Folge des Nordlichts

Washington. Die Nordlichterscheinungen, die vorgestern in Europa sichtbar waren, haben nach den Mitteilungen hiesiger Radio- und Telephongesellschaften den Kurzwellenverkehr über den Atlantik so gut wie lahmgelegt. Die Radiogesellschaften konnten Telegramme nur mit langen Wellen hinüber- und herübersenden. Bemerkenswert war, daß die sogenannte Tageswelle von 16 Metern fast die ganze Nacht hindurch funktionierte, ausgenommen einige Abendstunden, in denen plötzlich jeder Kurzwellenverkehr unmöglich wurde.

Festnahme von Getreideschiebern in Lodz

Die Finanzschutzbrigade in Lodz ging nach längerer Beobachtung überraschend gegen dunkle Elemente vor, die zum Schaden des Staatsfiskus arbeiteten; dabei wurden sechsundzwanzig Personen, die verschiedene Vergehen auf dem Kerbholz haben, festgenommen.

Seit einiger Zeit war, wie die „Freie Presse" meldet, auf der Lodzer Getreidebörse die Beobachtung gemacht worden, daß die Umsätze verhältnismäßig gering sind. Hierauf wurde auch die Lodzer Finanzschutzbrigade aufmerksam, die Beobachtungen anstellte. Es stellte sich heraus, daß in Lodz ein schwunghafter Handel mit Getreide und Mehl geheim geführt wurde. Die betreffenden Händler zahlten von ihren Umsätzen keine Steuer und besaßen auch kein Handelspatent, so daß der Staatsfiskus bedeutenden Schaden erlitt. Die Beobachtungen ergaben, daß die Getreideschieber sich in der Regel im Kaffeehaus von Mendel Dziganski, Koscielna 2, versammelten und dort eine regelrechte schwarze Börse bildeten. Als die Kontrollbeamten keinen Zweifel über den Zweck der Zusammenkünfte mehr hatten, griffen sie zu. Die Anwesenden wurden genau durchsucht. Man fand bei ihnen zahlreiches belastendes Material in Gestalt von Rechnungen, Quittungen usw.

26 Personen, gegen die begründeter Verdacht geheimen Getreidehandels besteht, wurden festgenommen.

Sport-Chronik

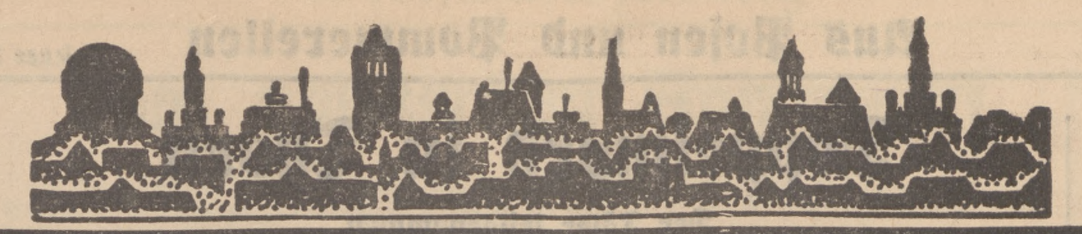
Gegen Arosa remis

Das letzte Treffen auf ihrer Schweizer Fahrt trugen Polens Nationalspieler in Arosa gegen den dortigen ausgezeichneten HC aus. und erzielten ein Remis von 3 : 3. Die Eidgenossen, denen es unlängst gelungen ist, gegen die Kanadier unentschieden zu spielen, hatten ihre Mannschaft durch zwei Gäste aus Uebersee verstärkt, und zwar spielten Dürling und Forsyth im ersten Angriff der Eidgenossen.

Die polnische Mannschaft trat ohne Marchewczyk an. Seinen Platz nahm Michalik ein, an dessen Stelle wiederum Staniszewski trat. Das Spiel war sehr schnell und hart. Auf polnischer Seite zeichneten sich besonders Król-Zielinski durch vorzügliches Zusammenspiel aus. Die Tore für Polen schossen Wolkowski, Zielinski und Burda.

Cranz und Wörndle waren die Sieger

Mit dem Abfahrtslauf der Männer und Frauen wurden die skisportlichen Wettbewerbe der Wintersportwoche gestartet. Roman Wörndle und Christl Cranz gewannen die Abfahrtsläufe. Wörndle durchfuhr die Strecke vom Kreuzjoch zur Talstation mit der Höhendifferenz von tausend Meter in 4:22,4 Minuten und war damit 25 Sekunden schneller als Birger Ruud beim Olympia.

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Donnerstag, den 27. Januar

Wasserstand der Warthe am 27. Jan. + 3,24 gegen + 3,00 am Vortage.

Wettervorhersage für Freitag, 28. Januar: Während der Nacht stellenweise Frost, auch am Tage zeitweise aufheiternd und trocken; Temperaturen wieder ansteigend; mäßige westliche Winde.

Deutsche Bühne Posen

Am Mittwoch, 2. Februar, finden nachm. um 16 Uhr und abends um 20 Uhr zwei weitere Vorstellungen des Lustspiels „Die Primanerin" statt.

Teatr Wielki

Donnerstag: „Madame Butterfly"
Freitag: „Lysistrata" (Geschl. Vorst.)
Sonnabend: „Carmen"

Kinos:

Apollo: „Königin Viktoria" (Engl.)
Gwiazda: „Scipio Africanus" (Ital.)
Metropolis: „Der letzte Zug aus Madrid" (Engl.)
Sfinks: „Liebesgeflüster" (Deutsch)
Słońce: „Unschuldig fing es an" (Engl.)
Wilsona: „Pasteur" (Engl.)

Weitere Vorstellungen der „Primanerin"

Am Mittwoch, dem 2. Februar, gelangt das mit großer Begeisterung aufgenommene Lustspiel „Die Primanerin" von Sigmund Graff zum 5. und 6. Male zur Aufführung. Es finden zwei aufeinanderfolgende Vorstellungen statt. Die erste, nachmittags um 16 Uhr, soll in erster Linie den auswärtigen Besuchern Gelegenheit geben, das erfolgreiche Lustspiel zu sehen. Die Vorstellung ist gegen 19 Uhr beendet, so daß die Abendverbindungen nach außerhalb bequem zu erreichen sind. Die zweite Vorstellung beginnt wie üblich um 20 Uhr abends. Der Kartenvorverkauf beginnt am Montag, dem 31. Januar, in der Evang. Vereinsbuchhandlung, Poznań, Marsz. Pilsudskiego 19. Auswärtige Besucher können Eintrittskarten bei der Vorverkaufsstelle bis spätestens Montag, den 31. Januar, vorbestellen. Die Bühnenleitung übernimmt keine Gewähr dafür, daß an der Theaterkasse kurz vor der Vorstellung noch Karten zu haben sein werden. Unter keinen Umständen können Besucher, auch wenn sie von außerhalb kommen, ohne gültige Karten Einlaß finden. Vorbestellte Karten müssen eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung abgeholt sein. Die Preise der Plätze betragen 0,50, 1,15, 2,00 und 2,80 Zloty einschl. Steuern.

Uebungsplan des DSC

Der Deutsche Sport-Club gibt seinen Mitgliedern nachstehenden Uebungsplan, der ab 31. Januar gilt, bekannt: **Boxabteilung:** Montag und Donnerstag von 19—20.30 Uhr in der Turnhalle der Schiller-Volksschule; **Radfahrabteilung:** Montag und Donnerstag 20.30—22 Uhr in der Turnhalle der Schiller-Volksschule; **Leichtathletik-Abteilung:** Dienstag und Freitag 20—21.30 Uhr in der Sokół-Halle; **Ballspiel-Abteilung:** Dienstag und Freitag 20—21.30 Uhr in der Sokół-Halle.

Halbe Million für das Stadion

Der Stadthaushaltsvoranschlag für das nächste Wirtschaftsjahr sieht in den außerordentlichen Ausgaben für die öffentliche Gesundheit eine Summe von 500 000 zł für den Wiederaufbau des Stadions vor. Man hätte wahrlich schon eher daran denken sollen, den Wiederaufbau des Stadions energisch in Angriff zu nehmen.

Konzert englischer Künstler

Thelma Reiß (Cello) und John Hunt (Klavier) geben am Freitag, 28. d. Mts., einen Kammermusikabend im Saale des Evangelischen Vereinshauses. Die beiden Künstler sind uns gut bekannt von einem Konzert im vergangenen Jahre. Im Programm Sonaten für Cello und Klavier sowie Solostücke. Kartenverkauf bei Szrejbrowski in der Pierackiego 20, Tel. 56-38. Das Konzert findet unter dem Protektorat des britischen Botschafters statt.

Generalversammlung des VdK

Der Vorstand wurde erweitert

Die Posener Ortsgruppe des Verbandes deutscher Katholiken hielt ihre diesjährige Generalversammlung am vergangenen Sonntag nachmittag 5 Uhr im Deutschen Hause ab. Einleitend erfolgte die Begrüßung durch den Ortsgruppenvorsitzenden. Sodann gedachte man verstorbener Ortsgruppenmitglieder und des verstorbenen 2. Verbandsvorsitzenden Domherrn Fuhrmann-Gnesen. Darauf gab der Schriftführer einen ausführlichen Bericht über die Arbeit der Ortsgruppe im vergangenen Geschäftsjahr. Nachdem der Kassenführer berichtet hatte und die beantragte Entlastung des Gesamtvorstandes erteilt war, übernahm Domherr Dr. h. c. Dr. Steuer den Vorsitz. Den zurückgetretenen Vorstandsmitgliedern sprach der Domherrn seinen und der Ortsgruppenmitglieder Dank für die treue und uneigennützige Arbeit aus. Auf Vorschlag des Versammlungleiters wurde der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt. Der Vorstand wurde durch die Wahl des Magisters Lukaszewski als zweiter Vorsitzender erweitert. Nun hielt Herr Domherr Dr. Paech eine längere Ansprache, in der er zwei Gedanken ganz besonders unterstrich: **Jeder deutsche Katholik müsse an Sonn- und Feiertagen dem deutschen Gottesdienst in der Franziskanerkirche beiwohnen, und jeder deutsche Katholik müsse Mitglied des Verbandes deutscher Katholiken sein.** Nachdem der Seelsorger der deutschen Katholiken, Pater Breitinger, noch über die caritative Tätigkeit der deutschen Franziskanerkirchengemeinde berichtet hatte, wurde nach dem gemeinsamen Liede: „Großer Gott wir loben Dich" die Generalversammlung vom Vorsitzenden mit der Bekanntgabe der nächsten Monatsversammlung geschlossen.

Nach der Generalversammlung fand unter Leitung des Dirigenten Herrn Professor J. Chmielewski — am Klavier Herr Zimny — ein Liederabend statt, veranstaltet vom Kirchenchor der Franziskanergemeinde. Man hörte vier Chorgesänge, ferner ein Quartett, dann zwei Sologesänge sowie einen Klaviervortrag. Ein sich anschließendes Tanzkränzchen bildete den Schluß des Abends. Die Ortsgruppe will, wie wir hören, am Donnerstag, dem 10. Februar, durch einen auswärtigen Redner erfreuen.

Die Warthe droht

Die Warthe, deren Wasserstand sich bei 2,70 Meter zu behaupten schien, ist in den beiden letzten Tagen wieder erheblich gestiegen. Heute früh wurden 3,24 Meter abgelesen, womit der Hochwasserstand erreicht worden ist. Man erwartet noch ein weiteres Steigen der Warthe.

Kommende Prozesse

Am 4. Februar finden in Posen interessante Prozesse statt. Die im Dezember wegen Erkrankung des Angeklagten vertagte Gerichtsverhandlung gegen den Rechtsanwalt Piekarski wird an diesem Tage fortgesetzt. Es sind 17 Zeugen zu der Verhandlung geladen. Ferner hat sich eine **fünfköpfige Falschmünzerbande** zu verantworten, die im vergangenen Jahre der Posener Bürgerschaft durch die Verbreitung falscher Zwei- und Zehnzlotystücke das Leben sauer gemacht hatte. Das Falschgeld wurde vorwiegend in Gastwirtschaften der Stadt und der Umgebung an den Mann gebracht. Längere Beobachtungen führten zur Festnahme der Bande, an deren Spitze der Polizei bekannte „Spezialisten" standen. Es handelt sich um Antoni Zandecki, Jan Bartczak, Antoni Zirk, Witold Ratajczak und Aniela Nowakowska. Mehrere Zeugen wurden geladen.

Männer-Turn-Verein

Der Posener Männerturnverein gibt bekannt, daß die jeden Montag regelmäßig stattfindenden Gymnastik-Stunden für Frauen und Turnerinnen aus der Turnhalle der Schiller-Volksschule nach der Turnhalle des Schiller-Gymnasiums, Wały Jagielly Nr. 2, verlegt worden sind. Die Uebungsstunden am Dienstag und Freitag bleiben unverändert. Am kommenden Montag, dem 31. Januar, turnt die Frauenabteilung von 6½ Uhr bis 7½ Uhr, um den Mitgliedern die Möglichkeit zu geben, an der um 8 Uhr im Deutschen Hause stattfindenden Jahreshauptversammlung teilzunehmen. Die Gymnastik für Turnerinnen von 8 bis ½10 Uhr fällt deswegen aus. Der Besuch der Jahreshauptversammlung ist Pflicht.

Festgenommen wurde wegen Fahrraddiebstahls der 28jährige Ignacy Prętkowski und wegen eines weiteren Diebstahls, bei dem eine Pelzjacke, ein Füllfederhalter, Radiohörer und 12 Zloty entwendet wurden, der 22jährige Henryk Karaś. Beide sind den Gerichtsbehörden zur Verfügung gestellt worden.

Kommunalzuschläge. Der Magistrat hat beschlossen, Kommunalzuschläge zu den Gebühren von der Erzeugung und Verarbeitung von Spiritus, von der Herstellung von Hefe, vom Verkauf von Spiritus und alkoholischer Getränke sowie von der Herstellung und Aufstapelung von Weingetränken in Höhe von 25 Proz. von den Erzeugnissen und von 25 Proz. vom Verkauf zu erheben. Der Beschluß des Magistrats ist bereits vom Wojewodschaftsamt bestätigt worden.

Kult und Brauchtum im Februar

Charakterisierung einiger Merktage

Auf Mariä Lichtmeß (2. Februar), dem Tage, an dem so viele Orakel gestellt werden und der in mancherlei Hinsicht auf dem Lande ein Merktag ist, folgt am 3. Februar der Blasiustag. Blasius, ein Märtyrer aus dem 4. Jahrhundert, gehört zu den vierzehn Nothelfern. Am Blasiustage segnet der Priester die Gläubigen, die diesen Segen zu empfangen wünschen, mit gekreuzten Kerzen, die das Attribut des Heiligen Blasius sind. Das geweihte Blasiuswasser, wie das am Blasiustage geweihte Brot sollen gegen Krankheiten schützen. Wie Mariä Lichtmeß gilt auch der Blasiustag als Winters Ende.

Im Volksmunde wurde Blasius mit dem Blasen des Windes in Verbindung gebracht, so daß er dadurch zu einem Wetterpatron wurde; deshalb „füttert" man in Böhmen den Wind mit Asche, Salz und Mehl. So kam es, daß Blasius auch zum Patron der Müller wurde, die ja mit ihren Windmühlen auf den Wind angewiesen waren.

Der 5. Februar, der Agathentag, weist manche Bräuche auf, die wir sonst vom Lichtmeßtage kennen. Die heilige Agatha, die im dritten Jahrhundert als Märtyrerin starb, steht in dem Ruf, bei Pest, Hungersnot und Feuer wunderbare Hilfe geleistet zu haben. Bergleute und Glasmacher verehren sie als Feuermagd. Geweihte Agathenkerzen, Agathenzettel und Agathenbrot sind Heil- und Schutzmittel. Das am Agathentag geweihte Brot wird von Mensch und Tier genossen, es schützt die Aecker vor Schäden.

Der 22. Februar, Petri Stuhlfeier, gilt in anderen Gegenden als Frühlingsbeginn und man sagt: Auf Sankt Peters Fest sucht der Storch sein Nest. Viel Bräuche von Lichtmeß finden wir in gewissen Gegenden auf Petri Stuhlfeier verlegt, so das Aufhören der Arbeit bei Licht. In Bischofsheim vor der Rhön hat man den Brauch, mit dem Pflug einen Umzug zu veranstalten, um die Aecker fruchtbar zu machen, und in Westfalen kennt man das Ungezieferaustreiben, wobei die Kinder umziehen, mit Hämmer an die Türpfosten klopfen und Verse dabei aufsagen.

Auch der Matthiastag (am 24. Februar) gilt in manchen Gegenden als eigentliches Winterende.

Wochenmarktbericht

Der gestrige Markttag nahm den gewohnter Verlauf; die Verkaufsstände zeigten eine größere Warenauswahl zu folgenden wenig veränderten Preisen: In den landwirtschaftlichen Produkten wurden folgende Preise notiert: Tischbutter 1,60—1,80, Landbutter 1,20—1,50, Weißkäse 25—35, Sahnenkäse 60—70, Milch 20, Sahne ¼ Ltr. 30—40, die Mandel frische Eier 1,90—2,00, Kisteneier 1,60—1,80 Zl. Auf dem Fleischmarkt waren die Durchschnittspreise wenig verändert: Schweinefleisch 40—90, Rindfleisch 40—90, Hammelfleisch 50—80, Kalbfleisch 40—1,10, Kalbsleber 90—1,10, Schweine- und Rinderleber 50—70, roher Speck 80—85, Räucherspeck 1,00, Schmalz 1,15—1,20, Wurstschmalz 50—60, Gehacktes 60—75, Schmer und Talg 80 bis 90. Geflügelpreise: Hühner 1,80—4,00, Enten 2,50—4,00, Gänse 6—10, Puten 4—9, Perlhühner 2—2,50, Tauben das Paar 1—1,20, Fettgänse das Pfund 90—1,00, Kaninchen 60—2,00, Hasen mit Fell 3,20—3,80, Fasanen 2,50—2,70. An den Gemüseständen kosteten Mohrrüben 10 bis 15, Wruken 10, Grünkohl 10—15, Rotkohl d. Kopf 10—25, Weißkohl 10—20, Wirsingkohl 10—25, Rosenkohl 20—25, Zwiebeln 10—15, Kartoffeln 3—4 Groschen d. Pfd. Sauerkraut 15—18, Blumenkohl kleine Köpfchen 10—40, Aepfel 20—45, Backobst 80—1,20, Backpflaumen 80—1,20, Pflaumenmus 80—90, rote Rüben 8 bis 10, Schwarzwurzeln 20—25, Sellerie 20—25, Spinat 15—20, Suppengrün 5—10, Erbsen 20 bis 30, Bohnen 25—30, Rettiche 10—20, getr. Pilze ¼ Pfd. 80—1,20, Zitronen d. Stück 10 bis 15, Apfelsinen 20—30, Bananen 20—35, saure Gurken d. Stück 5—10, Feigen 80—1,00, Kohlrabi 10—15, Musbeeren 40—50, Knoblauch 10, Meerrettich 5—10 Groschen. An den Fischständen war die Auswahl gering. Hechte kosteten 1,20—1,40, Schleie 1—1,30, Karpfen 90—1,00, Bleie 80—90, Barsche 80—90, Weißfische 40 bis 60, Karauschen 70—90, Dorsch 40—50, grüne Heringe 40—45, Salzheringe 10—12 Groschen. Räucherfische waren genügend vorhanden. Der Blumenmarkt zeigte ein größeres Angebot von Topf- und Schlinggewächsen.

Film-Besprechungen

Apollo: „Königin Viktoria"

Der englische Regisseur Wilcox hat sich die schwierige Aufgabe gestellt, ein Stück britischer Geschichte, das für Englands Weltgeltung von hervorragender Bedeutung wurde, filmisch zu gestalten. Es ist das Viktorianische Zeitalter, das hier in großen Zügen wirksam festgehalten wird. Im Vordergrunde des Geschehens steht die selten glückliche Ehe zwischen der Königin Viktoria, deren Mutter eine Deutsche war, und ihrem Prinzgemahl Albert von Sachsen-Koburg, einem Vetter der großen Monarchin. Ohne die Heimat zu vergessen und sein Deutschtum aufzugeben, hat er die Geschicke des Landes in vorbildlicher Weise beeinflußt und fand in seiner Gemahlin die kluge Vollstreckerin seiner Ideen. Ihm wurde es nicht leicht gemacht, seine ehrlichen Absichten für das Wohl Großbritanniens durchzusetzen. Das alles zeigt dieser Großfilm, der sich an die wirkliche Geschichte hält, mit aller Eindringlichkeit.

Zwei Gestalten sind es, die diesem historischen Film das Gepräge geben. Anna Neagle geht in ihrer Rolle völlig auf und zeichnet die inneren Wandlungen der Königin mit reifer Darstellungskunst. Erfreut sind wir auch über die große Leistung von Adolf Wohlbrück, den wir noch nie so gut haben spielen sehen. Wir bewundern an dem biographischen Film das lebendige Dokument einer Zeitepoche, die man uns eindrucksvoll nahebringt. Es mag vielleicht im Vergleich zur besonderen Dynamik der übrigen Handlung die Konzession an den Farbenfilm am Schluß etwas eigenartig anmuten, aber der Gesamteindruck deutet auf ein künstlerisches Schaffen hohen Grades hin. Dialog, Darstellung und Inhalt vereinigen sich zu einem nachhaltigen Filmwerk, das eine vergangene Zeit meisterlich zeichnet. jr.

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr)

Am 17. Ziehungstage der 4. Klasse der 40. Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

1 000 000 Zl.: Nr. 17 270.

10 000 Zl.: Nr. 139 730.

5000 Zl.: Nr. 24 215, 34 431, 34 958, 42 317 71 573, 181 695.

2000 Zl.: Nr. 3754, 7009, 11 451, 17 186, 16 118 33 769, 47 987, 52 089, 53 095, 53 186, 77 073 80 066, 115 745, 131 718, 144 088, 154 360, 156 367 159 719, 164 279, 181 558, 185 876, 187 460, 190 830

*

Das Große Los ist in einer der kleineren Agenturen Westgaliziens verkauft worden.

Doppelmord in Thorn

Der Täter festgenommen

Am Mittwoch, dem 26. d. Mts., fand man um 10 Uhr abends im Wäldchen an der Falata-Straße in Thorn die Leiche einer Frau mit durchschnittener Kehle auf. Die Sicherheitsbehörde stellte fest, daß es sich um die 17jährige Tochter eines Arbeiters, Zofia Grodzka, handelt, die bei ihren Eltern in der Koszarowa 5 wohnte. Als sich die Polizeibeamten in das genannte Haus begaben, fanden sie auf dem Hofe den in seinem Blute liegenden 20jährigen Zygmunt Stawski. Nach der Ueberführung in ein Krankenhaus starb Stawski, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben. Die Nachforschungen ergaben, daß beide Morde von dem 20jährigen Teodor Zieliński, dem Sohne eines Landwirts aus Rupinkowa bei Thorn, verübt worden sind. Zieliński kam zu der Grodzka in Begleitung seines Kollegen Stawski und alle drei veranstalteten eine Feier. Einige Zeit darauf ging Zieliński mit der Grodzka spazieren. Als sie sich im Walde befanden, machte die Grodzka, die vor zwei Monaten ein Kind geboren hatte, ihrem Begleiter Vorwürfe, daß er sie nicht heiraten wolle. Darauf ergriff Zieliński ein Messer und tötete sie mit einem Schnitt durch die Kehle. Dann kehrte er zu seinem Freunde zurück. Als der betrunkene Stawski nicht mit ihm zusammen fortgehen wollte, schlug er ihn mit einem Knüppel derart auf den Kopf, daß er tödlich verletzt zu Boden fiel. Nach diesen beiden Verbrechen setzte sich Zieliński auf das Fahrrad und fuhr in sein Dorf zurück, wo er sich versteckte. Er konnte aber bald festgenommen und in das Gefängnis gebracht werden.

Noch ein Fall von Maul- und Klauenseuche

by. Am gestrigen Mittwoch wurde auf dem Gehöft des Herrn Szczotka, Kobylin-Abbau, die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt. Im Zusammenhange damit werden in den nächsten Tagen genauere Bestimmungen herausgegeben werden, da noch eine Kommission des Wojewodschaftsamts erwartet wird.

Krotoszyn (Krotoschin)

go. **Festnahme eines Schmugglers.** Der Grenzpolizei gelang es in Bestwin, einen langgesuchten Schmuggler in der Person des Franciszek Temniak aus Jarocin festzunehmen. Bei ihm wurden 48 Feuerzeuge, 200 Zigarren, Tabak und Schokolade gefunden und beschlagnahmt. Temniak wurde ins Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Leszno (Lissa)

k. **Direktor George †.** In den frühen Morgenstunden des gestrigen Mittwoch ist der Direktor der hiesigen städtischen Kommunalsparkasse, Maksymilian George, im Rawitscher Krankenhaus, wo er sich einer Gallenoperation unterzog, gestorben. Der Verstorbene bekleidete seit Dezember 1935 das Amt des Direktors der Stadtsparkasse.

Rawicz (Rawitsch)

— **Zahlen sprechen.** Im vergangenen Jahre wurden in unserem Kreise 1149 Kinder geboren. Davon entfallen auf die Städte Rawitsch 194, Bojanowo 58, Jutroschin 39, Görchen 68 und Sarne 41; auf die Gemeinden Rawitsch 132, Bojanowo 116, Chojno 139, Jutroschin 188 und Görchen 174 Geburten. Den Geburten stehen 804 Sterbefälle gegenüber, nämlich in den Städten Rawitsch 162, Bojanowo 45, Jutroschin 25, Görchen 33 und Sarne 32, und in den Gemeinden Rawitsch 88, Bojanowo 85, Chojno 113, Jutroschin 134 und Görchen 87. Der Geburtenüberschuß beträgt also 345 Personen. Im vergangenen Jahre wurden in den Städten Rawitsch 63, Bojanowo 8, Jutroschin 16, Görchen 29, Sarne 8, und in den Gemeinden Rawitsch 55, Bojanowo 51, Chojno 59, Jutroschin 74 und Görchen 69 Ehen geschlossen.

Bojanowo (Bojanowo)

— **Einbrecher am Werk.** In der letzten Zeit wurde hier und in der näheren Umgebung eine Reihe dreister Einbrüche verübt. So drangen Diebe in das Grundstück des Jan Sibila, der im Kreise Lissa wohnt, ein und entwendeten Musikinstrumente und andere Gegenstände im Werte von 1000 Zloty. — Bei Max Fuchs in Tarchalin entwendeten Diebe Wäsche im Werte von rund 120 Zloty, und bei Stan. Pudlowski in Bärsdorf wurden 12 Kaninchen gestohlen.

Wolsztyn (Wollstein)

dt. **Von der Gartenbauausstellung.** Am letzten Sonntag fand die Gartenbauausstellung, die im September vorigen Jahres in Wollstein stattfand, ihren endgültigen Abschluß. An diesem Tage wurden die Medaillen oder Diplome verteilt. Die Aushändigung erfolgte im Namen des Protektors Starost Kaczorowski durch Dir. Perek aus Wollstein.

Pleszew (Pleschen)

Gesühnter Einbruch

& Die Einbrecher, die im vergangenen Herbst einen Einbruchsdiebstahl in das Juwelier- und Uhrengeschäft des Herrn Rossak verübten, standen jetzt vor dem Bezirksgericht Ostrowo, welches am 22 Januar in Pleschen tagte. Ein Mitglied der Einbrecherbande hatte während der Verfolgung durch die Polizei seinem Leben ein Ende gemacht. Die Einbrecher hatten seinerzeit Waren im Werte von 12 000 Zloty aus dem Geschäft geraubt, nachdem sie vorher die Geschäftsinhaberin und ihre Schwester gefesselt hatten. Ein Teil der geraubten Waren konnte den Verbrechern abgenommen werden. Das Gericht verurteilte Piotr Jerski und Marian Ignaczak zu 5 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, Kochaniewicz zu 2 Jahren Gefängnis und 100 Zloty Geldstrafe. Der Hehler Schwarzbart erhielt 1 Jahr Gefängnis und 100 Zloty Geldstrafe und seine Frau Blima Schwarzbart 7 Monate Gefängnis und 100 Zloty Geldstrafe.

& **Ein Vieh- und Pferdemarkt** findet in Pleschen am Donnerstag, dem 3. Februar, statt.

Wągrowiec (Wongrowitz)

Wongrowitz zählt 9164 Einwohner

dt. Am 1. Januar 1938 betrug die Einwohnerzahl unserer Stadt 9164 Personen. Von dieser Ziffer entfallen 3983 auf männliche Personen und 4516 auf weibliche Personen römisch-katholischer Konfession, 114 männliche und 125 weibliche Personen sind evangelisch, 13 Männer und 36 Frauen sind mosaisch. Zwei Männer und zwei Frauen sind griechisch-katholisch. Nach der Nationalität eingeteilt, ergeben sich folgende Zahlen: Polen 8522 (3987 Männer und 4535 Frauen), 237 Deutsche (112 Männer und 125 Frauen), 49 Juden (13 Männer und 36 Frauen).

Rätselhafte Schüsse. Am Montag, 24. d. Mts., abends 7½ Uhr wurde in Kaliszanki, Kreis Wongrowitz, von einem bisher nicht ermittelten Täter der Landwirt Czesław Kluczyński angeschossen, als er sich vor seinem Hause aufhielt. Der Landwirt wurde in Arm und Schulter getroffen, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Mogilno (Mogilno)

ü. **Drei Geldschrankknacker in Haft.** Im Zusammenhang mit der mißlungenen Kassenberaubung im hiesigen Landwirtschaftlichen Einkaufs- und Absatzverein hat die Polizei im Laufe der Untersuchungen drei Personen in Haft genommen, deren Namen aber vorläufig nicht genannt werden können. Einer der Verhafteten wurde von den Nachtwächtern wiedererkannt. Während einer bei diesem Kassenräuber durchgeführten Haussuchung fand die Polizei neuzeitliches Handwerkszeug zur Beraubung von Geldschränken und Kassen sowie verschiedene Gegenstände, die von Diebstählen stammten

Czarnków (Czarnikau)

üg. **Hochwasser.** Seit einigen Tagen hat die Netze so starkes Hochwasser, daß der Fluß unterhalb Czarnikau über die Ufer trat und das Netzebruch unter Wasser setzte, das von Pianowko bis Rosko einem riesigen See gleicht. Auch ober- und unterhalb Filehne ist die Netze übergetreten und hat die Wiesen bis Dratzig überflutet. An vielen Stellen sind Feldscheunen und Schober bereits von dem Wasser erreicht worden.

Kruszwica (Kruschwitz)

ü. **Tödlicher Sturz von der Leiter.** Der 69jährige Einwohner Józef Wysocki in der Ortschaft Bródzki stieg mittels einer Leiter vom Boden herunter. Dabei glitt er aus und stürzte zu Boden. Er erlitt einen Wirbelsäulenbruch. Der hinzugerufene Arzt vermochte dem Manne infolge der schweren innerlichen Körperverletzungen nicht zu helfen. Nach vierstündigen qualvollen Schmerzen gab Wysocki seinen Geist auf.

Wyrzysk (Wirsitz)

ds. **Jahresversammlung der Schützengilde.** Die diesjährige Generalversammlung der hiesigen Schützengilde fand am letzten Sonntag statt. In den Vorstand gewählt wurden: Bürgermeister Ciążyński als Vorsitzender, Sägewerkbesitzer Groth als 2. Vorsitzender, Kaufmann Kobat als Schriftführer und Molkereibesitzer Maślak als Kassierer. Ferner wurde beschlossen, den Monatsbeitrag für jedes Mitglied auf 60 Groschen festzusetzen und das diesjährige Wintervergnügen der Schützengilde in Form eines Maskenballes am 27. Februar d. J. zu veranstalten.

ds. **Feuer.** Aus bisher noch unbekannten Gründen entstand auf dem Anwesen des Besitzers Großmann in dem nahegelegenen Kruszki ein Schadenfeuer. Den Flammen fiel der Schweinestall zum Opfer.

Gdynia (Gdingen)

po. **Gefälschte Wechsel.** Franz Szustak hatte einige Wechsel ausgestellt und diese mit der Unterschrift seiner Ehefrau unterfertigt. Die Frau, die mit ihrem Mann auf dem Kriegsfuß lebt, erfuhr davon und erstattete Anzeige wegen Urkundenfälschung. Jetzt hatte sich der Fälscher vor dem Burggericht zu verantworten und wurde, obgleich er die Wechsel rechtzeitig eingelöst hatte, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Kartuzy (Karthaus)

ng. **Bevölkerungsbewegung.** Nach amtlichen Feststellungen betrug die Einwohnerzahl unserer Stadt am 31. Dezember 1937 rund 6000, im Jahre 1936 5468, so daß sich die Zunahme im Laufe des Jahres auf 532 Personen beläuft. Im Jahre 1921 zählte Karthaus 3717 und 1931 5055 Einwohner.

Działdowo (Soldau)

ng. **Judenkrawall.** Auf dem letzten Vieh-, Pferde- und Krammarkt in Płośnica hiesigen Kreises kam es am Nachmittag zu einem Tumult. Als mehrere Juden bereits einpackten, ging eine Menschenmenge gegen sie vor, stürzte die Buden um, wobei viele Waren gestohlen wurden. Die Polizei hatte zu tun, um die Ruhe wieder herzustellen. Zahlreiche Personen wurden festgenommen und ihnen ein Teil der Diebesbeute abgenommen.

Chełmża (Culmsee)

ng. **Fortbildungskurse.** Dank der Initiative des Ingenieurs Zagrodzki und des Direktors der hiesigen Zuckerfabrik, Makowiecki, wurden für Lehrlinge und Gesellen aus der Metallbranche Fortbildungskurse, die ersten dieser Art in Pommerellen, eröffnet. Zu dem Kursus, der eine Reihe theoretischer Vorträge umfaßt, haben sich die Vortragenden kostenlos zur Verfügung gestellt, ebenso wurde das Lehrmaterial von der hiesigen Zuckerfabrik gestiftet.

Wir gratulieren

üg. Ihren 94. Geburtstag beging am Sonntag, dem 16. Januar, die älteste Frau der Kirchengemeinde Polajewo, die Witwe Caroline Zade, geb Kaiser, in Polajewo-Ansiedlung. — Frau Caroline Zade hat 10 Kinder, von denen vier mit ihren Familien in nächster Umgebung der Mutter wohnen.

Ein Zugführer weiß sich zu helfen

Vor einigen Tagen konnte man in der Presse eine seltene Meldung von einem noch selteneren Abenteuer lesen, das Reisende auf der Eisenbahnstrecke von Pinsk nach Brest am Bug hatten.

Einem schlecht gelaunten und vielleicht auch schon etwas altersschwachen Züglein gefiel es nämlich, mitten auf der Strecke, 20 Kilometer vor Kobryn stehen zu bleiben und allen Bemühungen, es wieder in Gang zu bringen, beharrlich zu trotzen. Schließlich eilte der Zugführer zum nächsten Bahnwärterhäuschen und wollte telephonisch schnell eine Hilfslokomotive herbeirufen. Aber leider hatte er dabei kein Glück, denn der Herr Vorsteher des Lokomotivschuppens war nach Hause gegangen und sonst niemand mehr aufzutreiben, der das Recht hatte, eine Maschine hinauszusenden. Betrübt mußte der brave Zugführer wieder umkehren und das erfolglose Ergebnis seiner Bemühungen bekanntgeben. Als schließlich darüber genug geschimpft und gewettert worden war, kam der Zugführer plötzlich auf eine glänzende Idee und teilte sie sogleich dem an einer baldigen Fortsetzung der Reise sehr interessierten „Publikum" mit. Und siehe da, das gleiche Interesse bewirkte auch die sofortige Ausführung dieses einfach „genialen" Planes. Mit einem vielstimmigen, kräftigen „Hoo-Ruck!" setzte sich das „Zügle" in Bewegung und erreichte schließlich auch glücklich mit gemütlicher „Marschgeschwindigkeit" den Bahnhof von Kobryn. hs.

Gottesdienstordnung für die deutschen Katholiken

vom 29. 1. bis 4. 2. 1938.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonntag, 1/28 Uhr: Beichtgelegenheit. 9 Uhr: Amt mit Predigt (Hl. Messe vom 4. Sonntag nach Epiphani, 2. Gebet von der hl. Hyazinta, 3. Gebet von der hl. Martina, Präfation von der hl. Dreifaltigkeit). 3 Uhr: Vesper und hl. Segen. 5 Uhr: Antonius-Verein. Montag, 1/28 Uhr: Gesellenverein. Dienstag, 8 Uhr: Schulgottesdienst. 5 Uhr: Beichtgelegenheit. 1/28 Uhr: Mädchengruppe. Mittwoch (Fest Mariä Lichtmeß), 1/28 Uhr: Beichtgelegenheit. 9 Uhr: Amt mit Predigt (Hl. Messe vom Feste, Präfation von Weihnachten). 3 Uhr: Vesper und hl. Segen. Donnerstag, 1/28 Uhr: Requiem für die verstorbenen Mitglieder des V. D. K. 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Freitag: Herz-Jesu-Freitag.

Wenn im Wiener Rathaus die Geigen singen

Das traditionelle Bild des Balls der Stadt Wien.

Für eine einzige Nacht im Jahr erwacht das Wiener Ratzaus aus seiner sonstigen abendlichen Versunkenheit. Für eine große, festliche Nacht flammen die Lichter auf und überströmen das gotische Gemäuer mit heller Freudigkeit. Für eine Nacht der Jugend und der Schönheit, des Lachens und des Geigenklangs schmückt sich der ernste und würdevolle Prunkbau mit der frühlinghaften Heiterkeit blühender, duftender Blumen. Es ist die Nacht, in der Wiens Bürgerschaft den traditionellen Ball der Stadt Wien feiert, ihr stolzes Karnevalsfest.

Schon nach acht Uhr abends kommen von allen Seiten die Autos herangesurrt, so als ob das Rathaus ein riesenhafter Magnet wäre, der sie mit unwiderstehlicher Kraft anzieht. Immer enger und enger rücken die Wagen aneinander, um sich endlich zu einer ununterbrochenen Kette zusammenzuschließen. Sie bringen die Besucher des Balles heran, Damen und Herren von Rang und Namen, die repräsentativen Persönlichkeiten der Hauptstadt, die schönen Frauen von Wien. Es ist die Ouvertüre zu einer strahlenden, jubelnden Nacht.

Unten am Fuß der monumentalen Feststiege sind die strammen Gestalten der Rathauswache in ihren schmucken Uniformen postiert. Ein wirksames, stimmungsvolles Bild, das hier den Besucher empfängt und auf das verschwenderisch entfaltete Gepränge dieser Ballnacht vorbereitet. Zugleich aber lächelt ihm auch hier schon der Frühling entgegen, der für den Ball der Stadt Wien so überaus charakteristisch ist. Ueppig grünen um Pfeiler und Säulenpodeste saftige Rasenflächen, von sorgsamen Gärtnerhänden angelegt, und aus ihnen heben sich Blütenkelche empor. Ueberall Blüten, wohin das Auge sich in seinem Staunen wenden mag, duftendrote Tulpen nicken ihren Willkommgruß und hinter ihnen bauen sich als Hintergrund herrliche Azaleen auf und Zierbäumchen und Fliedersträuche, von zarten, kleinen, weißen Blüten überrieselt, und dunkel grünt der Lorbeer und Palmen strecken weit ihre Fächer aus. Sinnverwirrend ist es und berauschend, unwirklich und märchenhaft. Sicherlich märchenhaft. Eines Wintermärchens holdes Wunder. Aber an diesem Wintermärchen vorbei steigt man langsamen Schrittes die Feststiege empor.

Und nun nach der Feststiege der Festsaal. Auch in dieser Nacht ist er überwältigend mit seiner hochgewölbten architektonischen Wucht, überwältigend, doch nicht niederdrückend. Lichtfluten, aus vielen tausend strahlenden Lampen ausgegossen, haben aus seinen Ecken und Nischen das gotische Dunkel verscheucht und lassen den Riesenraum trotz seiner ungeheuren Dimensionen heimelig und warm erscheinen. Flaggentücher wallen majestätisch nieder und zeigen die Farben der Stadt Wien, die Farben Oesterreichs, die uralten, wieder zu Ehren gekommenen Symbole der Stände, diese Hoheitszeichen des Fleißes, der Arbeit, des bürgerlichen Wohlstandes. Und Blüten und Blumen auch hier. Auch sie ein Symbol, ein ermutigendes und freudiges: Ewig blühendes Wien, Stadt des Frohsinns, schönes, frühlingsgleiches Wien!

Dicht gefüllt ist schon der weite Saal. Stimmen schwirren gedämpft durcheinander. Heerschau markanter Profile und wienerischer Lieblichkeit. Galauniformen und ordenbesäte Fräcke. Kostbare Ballroben und funkelndes Geschmeide Diademe gleißen, Brillanten versprühen ihr Feuerwerk, Perlencolliers schimmern. Dazwischen taucht aber immer wieder ein schlichtes Mädchenköpfchen auf, ohne große Aufmachung. Aber man kann den Blick nicht wenden. Aus schalkhaft-feurigen Augen lächelt die Jugend und auf den süß geschwungenen Lippen träumen Lieder. Das ist die Wienerin, wie sie einst Meister Daffinger mit zierlichem Pinsel auf kleine Elfenbeinplättchen gemalt hat. Sie gleicht ihrer Urahne. Es ist ein Liebreiz und eine Anmut, die von Generation zu Generation weitergeschenkt werden. Nein, dieser Ball der Stadt Wien ist weit entfernt davon, steif und gemessen der bloßen Repräsentation zu dienen. Die Jugend, die sich hier versammelt und neugierig-verwundert seine Pracht bestaunt, die hierhergekommen ist, um mit ihrer unverbrauchten Fähigkeit genießen und sich freuen zu können, ein sinnenfrohes Karnevalsfest zu erleben, diese Jugend ist es, die den gereifteren Besuchern ein beifälliges Lächeln der Zustimmung abschmeichelt, die Unterschiede der Jahre und Erfahrungen vergessen läßt und durch die Liebenswürdigkeit ihrer Gegenwart den Zauber dieses Lichtfestes und die still blühende Huldigung der tausend und aber Tausend in das Rathaus verpflanzten Frühlingswunder verstärkt.

Rasch ist alle Befangenheit abgestreift. Man trifft im langsamen Promenieren auf Freunde und Bekannte, tauscht Händedrücke, lächelt einander zu, macht sich gegenseitig auf eine Persönlichkeit aufmerksam, die in der Oeffentlichkeit eine Rolle spielt und wohlbekannt ist, geleitet eine schöne Frau zu einem künstlerisch besonders geglückten Blumenarrangement. Man zieht auf Entdeckungsfahrten aus durch die weite Flucht der Festräume und hält Ausschau nach einem Tisch in irgendeiner lauschigen Ecke, an dem man sich später gemütlich niederzulassen gedenkt. So verfliegen die Viertelstunden vor der offiziellen Eröffnung des Balls.

Helle Klänge werfen sich in den Saal, Aufmerksamkeit erheischend. Man rückt sich zurecht, streckt sich, um besser sehen zu können. Feierlich einherschreitend naht der Zug des Bürgermeisters. Der erste Bürger der Stadt, die Vizebürgermeister und die Mitglieder der Bürgerschaft sind mit den goldenen Amtsketten angetan. Die Ehrengäste des Balls erscheinen, der Bundespräsident, die Regierung, Generäle, die leitenden Persönlichkeiten der unterschiedlichen Behörden. Sie sammeln sich auf der Estrade. Die Bundeshymne rauscht auf als Gruß an Oesterreich, als Gruß an Wien. Nun folgt die anheimelnde, patrizierhafte Zeremonie des Willkommtrunkes — es ist ein erlesener Wiener Wein, der dem Bundespräsidenten kredenzt wird — und dann ist der Ball der Stadt Wien eröffnet, die Geigen werden angesetzt, der Taktstock gibt das Zeichen und schon umfassen sich die Paare, um im ersten Walzer dahinzuschweben.

Der Ausweis der Bank Polski

Nachdem bereits die erste Januardekade eine beträchtliche Verminderung der Kredite der polnischen Notenbank gebracht hatte, so dass die Kreditausweitung vom Jahresultimo 1937 schon fast völlig wieder ausgeglichen war, ist vom 10. 1. 38 bis 20. 1. 38 eine weitere Verringerung der eingeräumten kurzfristigen Kredite um 49,7 Mill. Złoty auf 595,2 Mill. Zł. festzustellen. — Dabei ist der Bestand der Bank Polski an Wechseln um 37,6 Mill. Zł. auf 564,8 Mill. Zł. und an diskontierten Schatzscheinen um 14,0 Mill. Zł. auf nur mehr 4,6 Mill. Zł. zurückgegangen, während die Lombardkredite eine kleine Erhöhung um 1,9 Mill. Zł. auf 25,7 Mill. Zł. erfahren haben. — Der Goldbestand wird mit einem kleinen Zugang um 0.4 Mill. Zł. auf 435.6 Mill. Zł. ausgewiesen, während der Devisenbestand eine Verminderung um 2,9 Mill. Złoty auf 34,3 Mill. Złoty erfahren hat. Im Zusammenhang mit der Verringerung der Kredite ist der Notenumlauf um 36,3 Mill. Zł. auf 963,3 Mill. Zł. zurückgegangen. Gleichzeitig haben sich auch die Sichtverbindlichkeiten um 26,8 Mill. Zł. auf 349,7 Mill. Zł. vermindert. Die Position „andere Aktiva" zeigt eine Verminderung um 8,6 Mill. Zł. auf 222,9 Mill. Zł., während die Position „andere Passiva" sich um 1,2 Mill. Zł. auf 151,7 Mill. Zł. erhöht hat. Das Deckungsverhältnis hat infolge des geringeren Notenumlaufs eine Besserung von 34,1% auf 35,9% erfahren. Gleichläufig mit der Verminderung des Notenumlaufs ist auch der Umlauf von Scheidemünzen von 422,0 Mil. Zł. auf 401,7 Mill. Zł. zurückgegangen

Ausgabe der dritten Serie der 4proz. Staatlichen Goldrente

Auf Grund einer Verordnung des Finanzministers gelangt mit dem 1. 2. 38 die dritte Serie der 4% Staatlichen Goldrente, die sich nominal auf 50 Mill. Złoty beläuft, zur Ausgabe. Die Obligationen sind Inhaberpapiere und lauten auf 10 000 zł in Gold für jede Obligation. Die Zinsen sind halbjährlich fällig, jeweils am 1. 8. und 1. 2. jedes Jahres. Die erste Auslösung der dritten Serie der 4% Staatlichen Goldrente, deren Amortisation bis zum 1. 2. 83 läuft, erfolgt am 1. 8. 38. Die Obligationen sind mündelsichere Papiere.

Erdölproduktion im Dezember 1937 wenig verändert

Die Rohölförderung hat sich im Dezember 1937 gegenüber dem Vormonat von 4175,2 Waggons auf 4286 Waggon (1 Waggon gleich 10 t) erhöht. Je Arbeitstag ging die Erdölförderung jedoch von 139,2 Waggons auf 138,2 Waggons zurück. Die Verarbeitung von Erdöl in den Raffinerien hat gegen den November von 3979 Waggons auf 3892 Waggons leicht abgenommen. Ausser Gasolin wurden an Erdölprodukten insgesamt 3544 Waggons gegen 3628 Waggons im Vormonat gewonnen. Es entfielen im einzelnen auf Benzin 696, auf Naphtha 1152, Gas- und Brennöle 898, Schmieröle 291 und Paraffin 197 Waggons. Die Gasolingewinnung stellte sich auf 350 Waggons gegen 330 im Vormonat. Der Inlandsabsatz von Erdölprodukten verminderte sich von 3873 Waggons im Vormonat auf 3658 Waggons, davon entfielen auf Benzin 614, Naphtha 1828, Gas- und Brennöle 657, Schmieröle 315 und Paraffin 82 Waggons. Die Ausfuhr entwickelte sich weiter rückläufig und sank von 746 Waggons auf 703 Waggons. Im einzelnen wurden ausgeführt: von Benzin 317, Naphtha 12, Gas- und Brennölle 239, Schmieröle 31 und Paraffin 88 Waggons. Die Bestände an Erdölprodukten verminderten sich im Dezember 1937 von 14 591 auf 13 931 Waggons, während die Rohölbestände von 2211 auf 2403 Waggons zunahmen. Im Betrieb waren 25 Raffinerien, die 3166 Arbeiter beschäftigten, gegen 30 Raffinerien mit 3181 Arbeitern im November.

Das handelspolitische Verhältnis mit Lettland

Der von seiner Polenreise zurückgekehrte lettische Finanzminister hat u. a. geäussert, dass Lettland einen so erheblichen eigenen Einfuhrüberschuss im Handelsverkehr mit Polen, wie er bisher vorlag, nicht mehr dulden könne. Ueberhaupt sei Lettland gezwungen, von der liberalen Handelspolitik abzugehen und den Handelsausgleich nun auch von Polen zu verlangen. Daher müsse die lettländische Ausfuhr nach Polen unbedingt gesteigert werden, wobei freilich zu berücksichtigen sei, dass die wirtschaftliche Struktur der beiden Länder sich vielfach ähnlich gestaltet habe, weshalb es nicht leicht fallen werde, den beiderseitigen Güteraustausch auszugleichen. Mithin scheinen die Verhandlungen, die der polnische Wirtschaftsminister Mitte 1937 in Riga einleitete, auch nach der letzten Warschauer Besprechung noch nicht abgeschlossen zu sein.

Eröffnung des 18. Internationalen Baumwollkongresses

Kairo, 27. Januar. König Faruk eröffnete am Mittwoch nachmittag in Anwesenheit des Kabinetts und des Diplomatischen Korps den 18. Internationalen Baumwollkongress, an dem 400 Vertreter aus 22 Ländern teilnehmen. Die Vereinigten Staaten sind nicht vertreten.

Nach der Begrüssungsansprache des Landwirtschaftsministers Murad Wachba Pascha dankte der Präsident der Internationalen Vereinigung der Baumwollspinnerei - Verbände, Hendrik van Delden-Deutschland, der ägyptischen Regierung für ihre sorgsame Behandlung der Baumwollkulturen und kennzeichnete die Hauptaufgabe des Kongresses, die vornehmlich in einer engeren Gestaltung der Zusammenarbeit zwischen Hersteller und Verbraucher bestehe. Anschliessend sprach der Vizepräsident der Internationalen Spinnereivereinigung, Catterall-England.

Vom polnischen Holzmarkt

Am Baranowiczer Holzmarkt macht sich ein Mangel an Rohmaterial bemerkbar. Die Waldbesitzer nutzen die Lage aus und halten ihre hohen Preisforderungen aufrecht. Auf der anderen Seite beeilen sich die Käufer keineswegs, zu diesen Preisen zu kaufen, so dass sich im ganzen gesehen eine abwartende Lage ergibt. Von grösseren Abschlüssen hört man so gut wie gar nichts, obgleich eine Reihe von Sägewerken der Nachbarbezirke infolge von Rohmaterialmangel still stehen. Auf den Sägewerksplätzen sieht man auffallend viel Schnittware, für die jedoch nur beschränkte Absatzmöglichkeiten vorhanden sind, obgleich die Preise sehr gedrückt sind.

Krakauer Rundholzmarkt

Auf den grossen Sägewerken im Bezirk von Żywiec (Saybusch) werden gegenwärtig bedeutende Rundholzpartien eingeschnitten. Ein Teil des Rundholzes, und zwar 30 000—35 000 fm, schneidet die Verwaltung der Żywiecer Güter in den eigenen Sägewerken in Węgierska Góra (Dreigatterwerk) und in Ujsola (Viergatterwerk) ein. Der Absatz ist sehr lebhaft, da die Zahl der Sägewerke, die Bedarf an Rohmaterial haben, recht bedeutend ist. Die gegenwärtig von der Verwaltung der Żywiecer Güter erzielten Rundholzpreise stellen sich wie folgt dar:

19/24 cm Durchmesser in der Mitte 27 zł je fm,
25/29 cm Durchmesser in der Mitte 29 zł je fm,
30 cm aufwärts 31 zł je fm.

Die Preise verstehen sich loco Waggon Verladestation. Andere Holzproduzenten erzielten etwa die gleichen Preise.

Vom Holzmarkt in Wołożyn

Im Bezirk von Wołożyn macht sich seit einiger Zeit eine erhebliche Belebung des Holzgeschäftes bemerkbar. Diese beschränkt sich allerdings fast ausschliesslich auf Eisenbahnschwellen, für die der Holzhandel sich lebhaft interessiert und die an die polnische Eisenbahnverwaltung weiterverkauft werden. Die von der polnischen Staatsbahn übernommenen Partien erbrachten bei kleineren Abschlüssen 6—6.20 zł je Stück und bei grösseren Abschlüssen bis 6.50 zł je Stück.

Für andere Sortimente ist die Nachfrage schwach. Am Markt für Espenpapierholz herrscht völlige Stille. Dagegen wurde Fichtenpapierholz in grösseren Partien nach England und nach der Schweiz verladen. Verladungen nach Deutschland werden gegenwärtig nicht vorgenommen.

Von Rundholzabschlüssen der jüngsten Zeit verdient der Verkauf eines Waldobjektes des Grafen Tyszkiewicz an die Firmen Rabmil in Warschau und O. M. Baran in Wilna vermerkt zu werden. Die beiden Firmen erwarben einen Kiefern- und Fichtenbestand von etwa 20 000 fm, wobei sich der Preis für Kiefer auf 23,50 zł und für Fichte je nach der Entfernung zur nächsten Bahnstation auf 13.20 bis 15 zł je fm, loco Wald stellte.

Lubliner Holzmarkt

In verschiedenen Gegenden des Lubliner Bezirks werden weitere Rundholzabschlüsse getätigt. In einigen Ortschaften ist man bereits zur Gewinnung des gekauften Rundholzes geschritten. Zu erwähnen aus der letzten Zeit ist ein Abschluss der Firma Goldblum, die von der Gutsverwaltung des Grafen Plater ein Waldobjekt für 62 000 zł gekauft hat.

Im Schnittwarenexport ist eine Aenderung der Marktlage nicht eingetreten. An Tischlermaterial liegen weiterhin grosse Vorräte vor, ohne dass einstweilen von einem Absatz in diesem Sortiment die Rede sein kann. Die Lage der Lubliner Holzindustrie ist insofern ungünstig, als sie an Bargeldmangel leidet und nicht imstande ist, sich mit den nötigen Mengen Rohmaterial einzudecken. Die von ihr für Bretter und Eichenbohlen geforderten Preise zeigen eine leicht rückläufige Tendenz. Die Preise für lange Friesen halten sich besser. Eine Verschlechterung der Lage ist für bearbeitete Materialien und vor allem für Sleeper festzustellen, die keine Abnehmer mehr finden und deren Preise eine etwa 10prozentige Senkung erfahren haben. Eichenschwellen erfreuen sich einer gewissen Nachfrage. Sie werden zur Ausfuhr nach Belgien gesucht.

Um die Verlängerung des Hypothekenmoratoriums

Mit dem 1. 1. 38 ist das bisher bestehende Hypothekenmoratorium für städtische Grundstücke abgelaufen, ohne dass die Vorlage für ein neues Gesetz über die Zahlung von Hypothekenforderungen, das eine Verlängerung des Moratoriums bringen soll, vom Parlament verabschiedet und als neues Gesetz veröffentlicht ist. Einige Hypothekengläubiger haben diesen Zustand ausgenützt, um vor Gericht die Zahlung ihrer Forderungen einzuklagen. Die Gerichte haben diese Klage annehmen müssen und betreiben die Untersuchungen dieser Angelegenheiten.

Zunahme der Kohlenförderung im Dezember 1937

Die Steinkohlenförderung, die sich nach einer günstigen Entwicklung während des Sommers 1937 in der darauffolgenden Zeit wenig befriedigend entwickelt hat, zeigt nach vorläufigen statistischen Angaben für den Dezember 1937 im Vergleich zum Vormonat eine Zunahme um 111 000 t auf 3 303 000 t. Dabei hat sich die durchschnittliche Förderung je Arbeitstag um 4600 t auf 137 600 t gehoben. Auf dem Inlandsmarkt war eine Absatzsteigerung um 89 100 t oder 4,4% auf 2 117 000 t zu verzeichnen, während das Ausfuhrergebnis mit 1001 t weniger befriedigend war. Von dem Inlandsabsatz entfielen auf Verkäufe an die Industrie, die um 28 000 t niedriger waren als im Vormonat, 1 081 000 t, während die Bezüge der Staatsbahnen um 50 000 t auf 357 000 t und die Bezüge der übrigen Abnehmer um 67 000 t auf 679 000 t anstiegen. — Die Kohlenbestände auf den Halden erfuhren im Dezember 1937 eine Verminderung um 118 000 t auf 821 000 t. Die Koksgewinnung zeigt im Dezember 1937 gegenüber dem Vormonat einen Rückgang um 7200 t oder 6,8% auf 188 000 t. Der Inlandsabsatz von Koks verminderte sich um 12 300 t auf 159 100 t, während die Ausfuhr um 4300 t auf 32 500 t anstieg. Die Koksbestände waren Ende Dezember 1937 mit 44 000 t um 3700 t niedriger als im Vormonat. Die Produktion von Briketts erhöhte sich im Dezember 1937 um 800 t auf 21 600 t, dabei erhöhte sich der Inlandsabsatz um 500 t auf 20 700 t und die Ausfuhr um 300 t auf 1000 t.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 27. Januar 1938.

5%	Staatl. Konvert.-Anleihe	
	grössere Stücke	68.75 G
	mittlere Stücke	66.50+
	kleinere Stücke	64.00 G
4%	Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	42.00 B
4½%	Obligationen der Stadt Posen 1926	—
4½%	Obligationen der Stadt Posen 1929	—
5%	Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen II. Em.	—
5%	Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½%	umgestempelte Złotypfandbriefe der Pos. Landsch. in Gold II. Em.	64.50 G
4½%	Złoty-Pfandbriefe der Posener Landschaft Serie I	63.50 G
4%	Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	55,00 B
	Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
	Bank Polski (100 zł) ohne Coupon 8% Div. 36	114 00 G
	Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	
	H. Cegielski	32.00 B
	Lubań-Wronki (100 zł)	—
	Cukrownia Kruszwica	—

Stimmung: stetig.

Warschauer Börse

Warschau, 26. Januar 1938.

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staatspapieren fest, in den Privatpapieren schwächer.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 82.00, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. Serie 90 00, 3proz. Prämien-Invest.-Anl. II. Em. 82.50, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. Serie 91.00, 4proz. Prämien-Dollar-Anl. Serie III 42.00—42.25 4proz. Konsol.-Anl. 1936 68.13, 5proz. Staatl. Konv.-Anleihe 1924 68.75, 5proz. Eisenbahn-Konv.-Anl. 1926 65.88—66.00, 4½proz. Staatl. Innen-Anl. 1937 65.75—65.25, 7proz. Pfandbriefe der Staatlichen Bank Rolny 83.25. 8proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94. 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25. 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25. 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94.00. 5½prozentige Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81. 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank II. bis VII. Em. 81. 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. N. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank IV. Em. 81, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 63.25 bis 62.75—63.00, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 71.00, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 69.63—70.13—69.88, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Czenstochau 1933 61.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Petrikau 1933 60,75.

Amtliche Devisenkurse

	26. 1. Geld	26. 1. Brief	25. 1. Geld	25. 1. Brief
Amsterdam	293.[illegible]8	294.82	293.23	294.67
Berlin	212.11	212.97	212.11	212.97
Brüssel	88.92	89.28	88.99	89.35
Kopenhagen	117.51	118.09	117.46	118.04
London	26.31	26.45	26.30	26.44
New York (Scheck)	5.26⅜	5.28⅞	5.25¼	5.28¾
Paris	17.00	17.40	17.35	17.65
Prag	18.46	18.56	18.47	18.57
Italien	27.64	27.84	27.63	27.83
Oslo	132,22	132.8[illegible]	132.12	132.78
Stockholm	135.57	136.23	135.62	136.28
Danzig	99.80	100.20	99.80	100.20
Zürich	121.60	122.20	121.70	122.30
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Aktien: Tendenz — uneinheitlich. Notiert wurden: Bank Polski 115.50, Bank Zachodni 33.00, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 37.00, Węgiel 32.25—32.50—31.75, Starachowice 39.25—38.25 bis 38.75, Żyrardów 71.00—71.50—70.00, Lombard 103,00.

Getreide-Märkte

Bromberg, 26. Januar. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Richtpreise: Standardweizen I 27.25—27.50, Standardweizen II 26.25—26.50, Roggen 22.40—22.60, Braugerste 20.25—20.75, Gerste 19.25-19.50, verregneter Hafer 20—20.25, Weizenkleie grob 16.50 bis 17.25, mittel 15.50—16, fein 16 bis 16.50, Roggenkleie 14.75—15.25, Gerstenkleie 15.50 bis 16, Viktoriaerbsen 23 bis 25, Folgererbsen 23.50 bis 25.50, Wicken 20 bis 21 Peluschken 20 bis 21, Gelblupinen 13.75 bis 14.25, Blaulupinen 13 bis 13.50, Serradella 30—33, Winterraps 53—55, Winterrübsen 51—52, Leinsamen 45—48, blauer Mohn 79 bis 83, Senf 32 bis 35, Leinkuchen 23 bis 23.25, Rapskuchen 19.50—19.75, Sojaschrot 24.50—25, Trockenschnitzel 8.25—8.75, Kartoffelflocken 16—16.50, gepresstes Roggenstroh 7.25—7.50, Netzeheu 8.50—9.50, gepresstes Netzeheu 9.75—10.50. Der Gesamtumsatz beträgt 1225 t. Weizen 100, Roggen 210, Gerste 367, Hafer 35, Weizenmehl 78, Roggenmehl 94. Stimmung: ruhig.

Posen, 27. JJanuar 1938. Amtl. Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	26.75—27.25
Roggen	21.25—21.50
Braugerste	20.65—21.00
Mahlgerste 700—717 g/l	20.40—20.65
„ 673—678 g/l	19.90—20.40
„ 638—650 g/l	19.65—19.90
Standardhafer I 480 g/l	20.75—21.25
„ II 450 g/l	19 75—20.25
Weizenmehl I. Gatt. Ausz. 30%	47.00—47.50
„ I. „ 50%	44.00—44.50
„ Ia. „ 65%	41.00—41.50
„ II. „ 50—65%	36,50—37.00
Weizenschrotmehl 95%	—
Roggenmehl I. Gatt. 50%	30.75 - 31.75
„ I. „ 65%	29.25—30.25
„ II. „ 50—65%	—
Roggenschrotmehl 95%	—
Weizenkleie (grob)	17.00—17.25
Weizenkleie (mittel)	15.75—16.25
Roggenkleie	14.25—15.00
Gerstenkleie	15.00—16.00
Viktoriaerbsen	23.00—25.00
Folgererbsen	23.50—25.00
Gelblupinen	13.75—14.75
Blaulupinen	13.25—13.75
Winterraps	53.00—54.00
Leinsamen	48.00—50.00
Blauer Mohn	81.00—84.00
Senf	32.00—34.00
Rotklee (95—97%)	110.00—120.00
Rotklee, roh	90.00—100.00
Weissklee	200.00—230.00
Schwedenklee	220.00—240.00
Gelbklee, entschält	80.00—90.00
Wundklee	90—95
Engl. Raygras	65—75
Timothy	30—40
Kartoffelmehl „Superior"	29.00—32.00
Leinkuchen	22.25—22.50
Rapskuchen	19.00—19.25
Sonnenblumenkuchen	21.00—21.75
Sojaschrot	24.00 25.00
Weizenstroh, lose	5.50—5.75
Weizenstroh, gepresst	6.00—6.25
Roggenstroh, lose	5.85—6.10
Roggenstroh, gepresst	6.60—6.85
Haferstroh, lose	5.90—6.15
Haferstroh, gepresst	6.40—6.65
Heu, lose	7.60—8.10
Heu, gepresst	8.25—8.75
Netzeheu, lose	8.70—9.20
Netzeheu, gepresst	9.70—10.20

Gesamtumsatz: 2897 t, davon Roggen 395, Weizen 580, Gerste 385, Hafer 260 t.

Kattowitz, 26. Januar. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Kattowitz. Richtpreise: Sammelhafer 21.75—22.25, Viktoriaerbsen 29—31, Leinkuchen 22—22.25, Rapskuchen 18.50—19. Der Gesamtumsatz beträgt 1595 t. Umsatz: Roggen 105 t.

Warschau, 26. Januar. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 28.75—29.25, Sammelweizen 28.25 bis 28.75, Standardroggen I 22 bis 22.50, Braugerste 21.75—22.25, Standardgerste I 20—20.25, Standardgerste II 19.50—19.75, Standardgerste III 19—19.50, Standardhafer I 21.75—22.25, Standardhafer II 20—20.50, Weizenmehl 65% 39—41, Schrotmehl 95% 25.50—26.25, Weizenkleie grob 17—17.50, fein und mittel 15.75 bis 16.25, Roggenkleie 13.50 bis 14, Gerstenkleie 14 bis 14.50, Felderbsen 27—28, Viktoriaerbsen 29—30, Wicken 21—22.50, Peluschken 23.00 bis 24.00, Blaulupinen 14.75—15.25, Gelblupinen 15.25—15.75, Winterraps 56.50—57.50, Winterrübsen 52.50-53.50, Leinsamen 90% 47.50—48.50, blauer Mohn 85—87, Senf 38—41, Rotklee roh 100—110, gereinigt 97% 125—135, Weissklee roh 200—220, gereinigt 97% 230—250, englisch. Raygras 95 und 90% 70—80, Leinkuchen 22 bis 22.50, Rapskuchen 18.75—19.25, Sonnenblumenkuchen 40/42% 20.75—21.25, Sojaschrot 45% 24.25—24.75, Fabrikkartoffeln 18% 3.25—3.50, gepresstes Roggenstroh 7.50—8, gepresstes Heu 11.50—12. Der Gesamtumsatz beträgt 1200 t, davon Roggen 635 t. Stimmung: ruhig.



Wir beklagen das Hinscheiden der Gattin unseres Mitgliedes, der

Frau Klara Zeidler
geb. **Helbig**

Wir werden ihr ein dauerndes Gedenken bewahren.

Posener Handwerker-Verein.

Freitag, den 28. 1. 38, nachm. 3.30 Uhr werden wir vom St. Paulifriedhof ihr das letzte Geleit geben.

Verkaufe

von meiner guten Merino Fleischschaf-Klassenherde 200 junge und ältere Muttern.

Kramer,
Jordanowo, pow. Złotniki Kujawskie.

Poznańskie Linie Autobusowe - Poznań

podają do wiadomości, że z dniem **1 lutego 1938** r., autobus kursujący we wtorki i czwartki na odcinku **Środa - Poznań** wychodzić będzie ze Środy o **godzinie 14.20** a nie jak dotychczas o godz. 11.50

Gute Möbel

bereiten ein Leben lang Freude wenn man sie beim Fachmann bestellt. Darum geht man vertrauensvoll zu

Willy Bethke, Tischlermeister
Poznań, Gen. Kosińskiego 19. Tel. 82-46

Billige Weiße Tage

Große Mengen von verschiedenen **Spitzen und Stickereien**

Wäsche für Herren, Damen und Kinder zu Spottpreisen

Auf nicht ermäßigte Artikel gewähre **10% Rabatt**

L. Szłapczyński, Poznań, Stary Rynek 89.

Spezialgeschäft für Kurz-, Weiß- und Wollwaren.

Interessenvertretung für Hausbesitz in Deutschland

übern. Fachmann f. Hausbesitzer, die durch Verwalter oder Verkauf geschädigt sind. — Auch Prüfg. zurücklieg. Schwarzkäufe. — Bearbeitung d. Jurist. — Honor. nur b. Erfolg. — Vorprüfung unentgeltlich. — Anfragen unverbindlich unter **Nr. 1092** an Posener Tageblatt, Poznań 3, Al. Marsz. Piłsudskiego 25.

Lichtspieltheater SŁOŃCE

Heute, Donnerstag, 27. Januar die lustigste **Premiere** der schönen K o m ö d i e unter der Regie von **Tay Garnetty:**

„Unschuldig fing es an"

In den Hauptrollen: **Loretta Young — Tyrone Power.**

Jugend, Schönheit und Humor beherrschen diesen w u n d e r b a r e n Film.

„Słońce" für alle! **Alle ins „Słońce"!**

Intelligente junge Dame, 25 Jahre alt, gute Erscheinung, der es an

Herrenbekanntschaft

mangelt, sucht auf diesem Wege einen solid. Herrn, mit gutem Charakter, zwecks späterer Heirat kennenzulernen. Gefäll. Zuschriften m. Bild, welches zurückgesandt wird, unter **1121** an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Poznań 3.

Wunderschöne Galanteriewaren wie: moderne Handschuhe, Blumen für den Ball, neueste Modelle in Handtaschen, geschmackvolle Schirme und Tausende von modernen Kleinigkeiten für Dame und Herr, empfiehlt

S. Zygadlewicz
Poznań, 27 Grudnia 6.



R. Barcikowski S. A. Poznań

ESCHEN,

Rotrüster, Rot- und Weissbuchen, Pappeln Stammenden

kauft jede Partie

W. Zakrzewski,
fabryka fornierów, Poznań.

Preise bitte frei Waggon angeben.

BILANS SUROWY BANKU CUKROWNICTWA SP. AKC. W POZNANIU

na dzień 31-go grudnia 1937 r.

STAN CZYNNY

		zł	gr
Kasa i sumy do dyspozycji		6.346.608	93
Waluty zagraniczne		24.681	93
Papiery wartościowe		3.754.575	02
Papiery wartościowe ustawowego kapitału zapasowego		2.256.804	82
Udziały konsorcjalne		2.658.100	20
Banki krajowe		1.053.075	80
Banki zagraniczne		404.624	54
Dyskonto:			
a) cukrowni	40.895.108,22		
b) różnych	5.467.526,16	46.362.634	38
Protesty		274.118	04
Kredyty w rach. bieżących:			
a) cukrowni	29.002.284,50		
b) różnych	9.932.248,13	38.934.532	63
Pożyczki terminowe:			
a) cukrowni	6.057.528,—		
b) różnych	2.443.306,46	8.500.834	46
Kredyty akceptac. i remburs.		423.314	33
Należności z tyt. transakcyj dewizowych na termin i reportowych		2.510.325	—
Nieruchomości		3.801.099	66
Różne rachunki		860.047	69
Rachunki Oddziałów		12.948.739	97
Odbiorcy		2.168.441	27
Dostawcy		3.751.361	74
Rachunki wynikowe		4.210.765	66
Suma bilansowa:		141.244.686	07
Dłużnicy z tyt. gwarancji		4.930.309	21
Inkaso		1.363.013	85

STAN BIERNY

		zł	gr
Kapitał zakładowy		12.000.000	—
Kapitały rezerwowe		7.380.000	—
Fund. amortyz. nieruchomości		440.000	—
Wkłady		15.872.066	74
Rachunki bieżące:			
a) cukrowni	7.961.654,21		
b) różnych	7.535.780,76	15.497.434	97
Różne natychmiast płatne zobowiązania		96.194	26
Banki krajowe		1.510.581	62
Banki zagraniczne:			
a) kredyty bankowe	323.988,18		
b) kred. dla przem. cukr.	6.057.528,—	6.381.516	18
Redyskonto weksli		42.214.988	35
Dyskonto akceptów Banku Akceptacyjnego		1.177.937	—
Zobow. z tyt. kred. akceptac. i remburs.		423.314	33
Zobow. z tyt. trans. dewiz. na termin i report		2.504.150	—
Różne rachunki		1.000.740	97
Rachunki Oddziałów		12.994.644	18
Odbiorcy		6.400.131	88
Dostawcy		9.981.581	45
Rachunki wynikowe		5.369.404	14
Suma bilansowa:		141.244.686	07
Zobowiązania z tyt. udziel. gwarancji		4.930.309	21
Różni za inkaso		1.363.013	85

Überschriftswort (fett) ---------- 20 Groschen
jedes weitere Wort ---------- 10 „
Stellengesuche pro Wort ---------- 5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Treibriemen, auch endlos, aus **Leder,** belgische Croupons, **Kamelhaar,** beste Bielitzer Ware, **Balatoid** [Gummi] **in allen Breiten,** in **hochwertiger** Qualität.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań

Seilerwaren

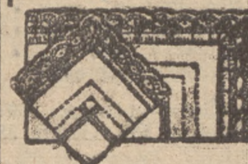
eigener Fabrikation — Seile, Stricke, Bindfäden, Garne; Bürsten für Haushalt, Landwirtschaft, Industrie Netze und Angelgeräte empfiehlt billigst

R. MEHL, Poznań
św. Marcin 52-53.
Telefon 52-31.

Alle
Ersatzteile
zu **allen**
landw. Maschinen
Geräte und Pflügen
billigst bei
Woldemar Günter
Landw. Maschinen-Bedarfsartikel — Oele und Fette
Poznań,
Sew. Mielżyńskiego 6
Tel. 52-25.

GEYER
Bielitzer
Anzug-, Mantel-
Stoffe
vorteilhaft
św. Marcin 18
Ecke Ratajczaka.

Bettwäsche



Ueberschlag-Laken und Kuverts für Steppdecken, fertige Oberbetten, Kissen, Oberkissen, Bezüge glatt und garniert, Handtücher, Steppdecken, Gardinen, Tischwäsche empfiehlt zu Fabrikpreisen in großer Auswahl

Wäschefabrik und Leinenhaus

J. Schubert
Poznań

Hauptgeschäft:
Stary Rynek 76
gegenüb. d. Hauptwache
Telefon 1008

Abteilung:
ulica Nowa 10
neben der Stadt-Sparkasse.
Telefon 1758

Spezialität: Brautaussteuern, fertig auf Bestellung und vom Meter.

Weiße Woche

Damen-, Kinder- und Bettwäsche nur eigener Herstellung sowie ganze Aussteuern u. Babiaussteuern

H. Wojtkiewicz,
Poznan Nowa 11

Hella

Beyers frisch-lebendige Frauen-Zeitschrift bunt - billig - bildend mit allem, was das Herz einer Frau erfreut

für 35 gr.

bei der

Kosmos-Buchhandlg
Poznan,
Aleja Marszałka Piłsudskiego 25

Kaufgesuche

Gebrauchte **Nähmaschine** zu kaufen gesucht. Off. unter **1131** a. d. Geschst. dies. Zeitung Poznań 3.

Unterricht

Wer erteilt gründl. deutschen Unterricht. Offerten mit Bedingungen unter **1119** an die Geschäftsst. dieser Zeitung Poznań 3.

Gründlichen **Klavierunterricht** Anfangsstufe bis zur Konzertreife, erteilt **H. Zellner,** Diplom-Pianistin. Al. Marcinkowskiego 13.

Student(in) gesucht, zur Erteilung Konversation in deutscher Sprache. Anfragen: ul. Działyńskich 8, W. 6.

Vermietungen

2 Zimmer, Küche, sonnig, Villa.
Sołacz, Mazowiecka 6. (Wirt.)

Offene Stellen

Durchaus perfekte **Weißnäherin** welche gut sticken kann, zu Mitte Februar aufs Land im Kreise Krotoszyn gesucht. Bewerb. mit Referenzen unter **1127** a. d. Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Bedienungsfrau ehrlich und zuverlässig, gesucht. Marsz. Focha 29, W. 11.

Suche zum 1. März für Landhaushalt, saubere, fleißige **Köchin** tüchtig im Kochen, Backen, Einwecken und Geflügelaufzucht. Lebenslauf, Zeugnisabschr. und Gehaltsforderung an Frau **von Opitz,** Witosław, p. Osieczna, pow. Leszno.

Suche zum 1. März einen jungen, energ. **Hofverwalter** Bewerbungen sind mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanspr. zu senden an: **Majętność Kowalskie** p. Biskupice, pow. Poznań.

Suche ab 1. März evtl. früher jg. **Rechnungsführer(in)** der außer der Bürozeit zeitweise auch im Hofe Beschäftigung findet. Bedingung Deutsch und Polnisch in Wort und Schrift. Buchführung Labor Poznań. Gehaltsansprüche, Lebenslauf u. Zeugnisse einzusend. an: **Otto Hoffmann** Kurów, pow. Ostrów, p. Skalmierzyce.

Arbeitslosem **Arbeiter** wird Gelegenheit geboten, unter günstigen Bedingungen, eine Detail-Kohlenhandlung zu übernehmen. Anfragen unt. **1120** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Lehrmädchen für Kurzwaren und Wäche, 2 Jahre Handelsschule. Polnische u deutsche Sprache erforderlich. Lebenslauf. Off. unter **1123** an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Poznań 3.

Bescheidene **Jungwirtin** gesucht. Sof. Antritt. Fran Administrator **Kohlmey,** Nietuszkowo, p. Chodzież

Alleinmädchen sauber, ehrlich u. fleißig, per sofort gesucht. **Bloch,** Gajowa 12.

Stellengesuche

Junger **Müllermeister** 32 Jahre alt, unverheiratet, sucht mit sobaldig. Antritt, Stellung. Gefl. Offert. unt. **1129** an die Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Kriegsinvalide flechtet Stühle aus. Off. unter **1126** a. d. Geschst. dies. Zeitung Poznań 3.

Lichtbilder und Zeugnis-abschriften sind für die Stellungsuchenden **Wertobjekte.** Wir bitten deshalb, solche Anlagen den Bewerbern unmittelbar nach erfolgter Entschließung unter Angabe der in der Anzeige vermerkten Offerten-Nummer wieder zurückzusenden, da die Ersatz-Anschaffung heute mit größeren Unkosten verknüpft ist.

Posener Tageblatt

Junges **Mädchen** 18 Jahre alt, mit Gymnasialbildung, sucht Stellung als Haustochter, als Anfängerin im Büro od. im Geschäft. Off. unter **1122** a. d. Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Polin ersten Kreisen, wirtschaftlich, 42 Jahre alt, mit 6000 zł Bargeld, infolge Änderung der Familienverhältnisse, sucht entsprechende Stellung als Hausdame. Offerten an „Par" Poznań „53 187"

Aufenthalte

Alle zum **„Casanowa"** Masztalarska Dancing. Humor bis früh. Ermäßigte Preise.

Heirat

Zum Erwerb eines Fabrikunternehmens suche **Lebenskameradin** Bin evgl., Ende 30er, v. ang. Äuß. Damen mit 10 Mille aufw. werden um Bildoff. unter **1130** a. d. Geschst. d. Zeitung Poznań 3 gebeten.

Junger Dentist, gute Erscheinung, evgl., eig. Praxis, sucht vermögende **Lebensgefährtin** Nur ernstgemeinte Zuschriften mit Bild unter **1100** an die Geschäftsst. dies. Zeitung Poznań 3.

Kino

KINOTHEATER „GWIAZDA"
Al. Marcinkowskiego 28

Ab Freitag, 28. d. Mts. ein Film ungewöhnlicher Interesses **„Ein Filmstar wird geboren"** (Farbenfilm) **(Große Erlebnisse der kleinen Vicky)** Ein Film, der zu den Herzen aller Kinoliebhaber spricht. — In den Hauptrollen: **Jane Gaynor, Friedric March** Heute Donnerstag, zum letzten Male: **„Scipio Africanus".**

Kino Wilsona
Poznań-Łazarz
Am Park Wilsona

Ab heute u. folgende Tage ein Meisterwerk des bekannten Regisseurs **Willy Diterle** **„Pasteur"** mit **Paul Murzemy, Anita Luise.** Beginn 5, 7, 9 Uhr.

Verschiedenes

Sehr preiswert
Silb. Zuckerdosen
Teller
Körbe

Caesar Mann Poznań
ul. Rzeczypospolitej 6

Stenographie und Schreibmaschinenkurse
Kantaka